Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 69 (1962)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22
Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG.
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 10 / Oktober 1962
69. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Von Monat zu Monat

Vom Zollabkommen zum Assoziationsgespräch. — Das am 26. Juni 1962 im Schoße des GATT paraphierte Abkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft über die Gewährung gegenseitiger Zollkonzessionen erfährt in der Textilindustrie eine recht unterschiedliche Beurteilung. Derweil im Bundeshaus die Meinung überwiegt, daß die Vereinbarung in Anbetracht der außergewöhnlichen Verhandlungsumstände zwar nicht als befriedigend, aber doch als einigermaßen annehmbar bezeichnet werden dürfe, zeigt sich in der Textilindustrie immer mehr Enttäuschung über den Umfang der Zugeständnisse, welche den Vertretern der EWG in den langwierigen und hartnäckigen Auseinandersetzungen im Rahmen der jüngsten Zollrunde des GATT abgerungen werden konnten (vgl. «Mitteilungen» Nr. 8, 1962).

Auch wenn man die Konzessionen auf dem Außentarif des Gemeinsamen Marktes, die auf den Zollvereinbarungen anderer Länder, insbesondere der USA und Großbritanniens, mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft beruhen, in Betracht zieht, wird das Ergebnis nicht wesentlich verändert.

Um das Verhandlungsresultat richtig einzuschätzen, muß man sich allerdings vergegenwärtigen, daß die Voraussetzungen der jüngsten Zollrunde im Rahmen des GATT sich im Laufe des letzten Jahres merklich verschoben haben. Nachdem England im Sommer 1961 seine spektakuläre Hinwendung zur EWG vollzog und nachdem daraufhin auch die anderen Teilnehmer an der Europäischen Freihandels-Assoziation einen Anschluß an den Gemeinsamen Markt oder ein anderweitiges bilaterales Arrangement mit ihm anzustreben begannen, schien es einigermaßen problematisch, ob und wieweit sich die Dillon-Runde überhaupt noch für eine Tarif-Ausmarchung zwischen den EFTA-Staaten und der EWG eigne.

Daß freilich die Erwartungen von Anfang an nicht allzu hoch gespannt werden konnten, ergab sich gewissermaßen schon aus der Art der Verhandlungsführung durch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft. Gemäß Römer Vertrag werden die Zollverhandlungen der EWG durch die Europäische Kommission geleitet; die Verhandlungsresultate unterliegen aber der Genehmigung durch den Ministerrat der EWG, in dem nicht die supranationalen Tendenzen, sondern die Interessen der Mitgliedstaaten dominieren. Da laut Römer Vertrag die einschlägigen Entscheidungen heute und noch während mehrerer Jahre ein-

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Vom Zollabkommen zum Assoziationsgespräch
Wo führt das hin?
Maßhalten tut not

Schweizer Woche

Schweizer Woche und Wirtschaftsintegration

Industrielle Nachrichten

Ausbau der Berufslehren in der Textilindusterie
Aktuelle Probleme der deutschen Textilindustrie

Betriebswirtschaftliche Spalte

Zukunftsprobleme der schweizerischen Textilindustrie in betriebswirtschaftlicher Sicht

Spinnerei, Weberei

Doppelhub-Ganzoffenfach-Jacquardmaschine Typ 342 der Maschinenfabrik Carl Zangs

Tagungen

IFAC-Weltkongreß und INEL 63
Informationskurs für Vorgesetzte über Arbeit, Leistung und Lohn
Textiltechnische Herbsttagung 25./26. Oktober 1962 in Münster/W.

Literatur

Tendenzfarbenkarte Herbst/Winter 1963/64

stimmig gefällt werden müssen, erweist sich der Einfluß der Ratsmitglieder bzw. der Landesregierungen auf sämtliche Zollgespräche als höchst bedeutsam.

Diese vorläufig unerläßliche Einstimmigkeit des Ministerrates zur Gutheißung irgendwelcher Zollvereinbarungen birgt noch einen anderen Nachteil: sie bietet nämlich den protektionistisch orientierten Ratsmitgliedern ein weites Wirkungsfeld, genügt doch der Widerspruch eines einzigen Mitgliedlandes, um jedes Zugeständnis zum Scheitern zu bringen. Dieser Sachverhalt erschwerte die Stellung der schweizerischen Unterhändler nicht wenig. Es war vor allem Frankreich, das nach Kräften bemüht war, aufkeimende Konzessionsneigungen seitens der EWG systematisch zu durchkreuzen, und während der letzten Verhandlungsmonate gelang es den Franzosen, die Parole durchzusetzen, daß überhaupt nur umfangmäßig begrenzte Zollabkommen mit den EFTA-Staaten abzuschließen seien.

Nach dem Ende der im Rahmen der Dillon-Runde geführten Verhandlungen steht die Schweiz vor zwei großen handelspolitischen Aufgaben: sie muß sich bemühen, eine rein wirtschaftliche Assoziation oder ein anderes äquivalentes Arrangement mit der EWG zu finden, und sie muß sich zugleich für die nächste Zollkonferenz im Schoße des GATT auf die sogenannte Kennedy-Runde rüsten. Nachdem der amerikanische Präsident im Parlament mit seinem Handelsgesetz durchgedrungen ist, werden bereits im Herbst dieses Jahres die Vorbereitungen für diese bedeutende Tagung beginnen. Das neue amerikanische Gesetzeswerk ermächtigt den Staatschef, unter Voraussetzung des Gegenrechtes, die Zollsätze der Vereinigten Staaten im Laufe der nächsten fünf Jahre um fünfzig Prozent zu senken; auf Erzeugnissen, bei denen der Ausfuhrhandel der USA und der EWG mindestens achtzig Prozent des innerhalb der freien Welt getätigten Exportes ausmacht, kann der Zoll stufenweise sogar vollständig beseitigt werden.

So sehr solche Pläne und Absichten den Welthandel zu beleben vermöchten und so viel auch die Schweiz sich von ihrem Gelingen versprechen darf, könnte unser Land anderseits keineswegs darauf eingehen, das Kennedy-Projekt als Ersatz für eine engere Verbindung mit dem Gemeinsamen Markt zu akzeptieren. Gewiß würde ein gesamtatlantischer Zollabbau gemäß den GATT-Regeln die handelshemmende Wirkung des protektionistischen EWG-Außentarifs merkbar mildern. Aber selbst wenn die erhoffte Kennedy-Runde innerhalb des GATT einen Erfolg bringen sollte, was für die Textilindustrie mit Sicherheit nicht zu erwarten ist, bliebe die EWG in ihrer inneren Struktur als Zollunion durchaus unangetastet. Ihr diskriminatorischer Effekt auf den Handelsverkehr der Schweiz mit den einzelnen EWG-Mitgliedern würde zwar abgeschwächt, aber keineswegs aufgehoben. An der Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Verständigung zwischen der Schweiz und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die den schweizerischen Exportgütern genau die gleichen Bedingungen und Chancen auf dem europäischen Markt gewährt wie denjenigen der Gemeinschaftsmitglieder, vermag das Zollsenkungsprojekt des amerikanischen Präsidenten daher nichts wesentliches zu ändern.

Wo führt das hin? — In der «Textil-Praxis» vom Juni 1962 ist unter dem Titel «Besorgniserregender Krankenstand in der Textilindustrie» ein interessanter Artikel erschienen, der recht deutlich aufzeigt, und das scheint uns auch für unser Land und insbesondere für die Textilindustrie zu gelten, daß eine bis zum Perfektionismus getriebene Sozialversicherung bei den Arbeitnehmern ein gerütteltes Maß an Selbstdisziplin und Verantwortung voraussetzt, das leider nicht überall vorhanden ist. Wir teilen durchaus die Auffassung, daß mit dem ständigen Ausbau der sozialen Einrichtungen auch höhere Ansprüche an die allgemeine Arbeitsmoral gestellt werden müssen, wenn der mißbräuchlichen Ausnützung nicht Tür und Tor offen stehen sollen. Eine deutsche Statistik zeigt, daß der durchschnittliche Krankenbestand in der Textilindustrie seit 1952 bei den Männern von 3,2 % auf 4,9 % und bei den Frauen von 4,3 % auf 6,2 % angestiegen ist. Die jährliche Zuwachsrate betrug also rund 5 %. Der Grund für diese beängstigende Entwicklung der den Krankenkassen gemeldeten Krankheitsfälle liegt natürlich nicht im schlechteren Gesundheitszustand der Textilbelegschaften, sondern darin, daß das Wegbleiben von der Arbeit wegen einer kleinen Unpäßlichkeit keineswegs mehr — wie früher — mit einem Verdienstausfall verbunden ist. Vermehrte Absenzen sind auch in den schweizerischen Textilbetrieben an der Tagesordnung und verursachen zunehmende Schwierigkeiten im normalen Ablauf des Produktionsprozesses. Man wird sich deshalb auch in unserem Lande fragen müssen, ob unsere Sozialversicherungen den richtigen Weg gehen, wenn sie vor allem diejenigen Arbeitnehmer prämieren, die ihre Zugehörigkeit zu den Krankenkassen benützen, um möglichst oft für kurze Zeit «krank» zu sein. Sollte die soziale Gesetzgebung nicht wieder mehr die persönliche Verantwortung stärken?

Maßhalten tut not. — Wie bereits durch die Presse bekanntgegeben worden ist, haben die Textilgewerkschaftsverbände auf Ende des Jahres zahlreiche Gesamtarbeitsverträge in der Textilindustrie gekündigt und ihre übersetzten Forderungen gestellt. Wenn man auch weiß, daß die Begehren der Gewerkschaften oft nur aus «optischen» Gründen so unvernünftig formuliert werden, so ist dennoch sehr deutlich darauf aufmerksam zu machen, daß Lohnerhöhungen und die Zubilligung weiterer sozialer Erleichterungen, wie Arbeitszeitverkürzung, viel Geld kosten; Ausgaben, die bei größten Anstrengungen nicht mit einer erhöhten Produktivität wettgemacht werden können. Mit anderen Worten gesagt, Lohnerhöhungen führen zu Preissteigerungen, die im heutigen schweren Konkurrenzkampf der Textilindustrie einfach nicht überall tragbar sind. Um den billigen Hinweis, die Arbeitseinkommen müßten sich nötigenfalls auch zulasten der Unternehmergewinne erhöhen lassen, zu entkräften, braucht es keine großen wisschenschaftlichen Untersuchungen. Die Schwierigkeiten in der Textilindustrie liegen nämlich nicht darin, daß Gewinne erzielt werden, sondern vielmehr darin, daß keine oder nur ungenügende Gewinne gemacht werden. Wieder einmal müssen sich die Gewerkschaften gesagt sein lassen, daß Unternehmergewinne den Motor des wirtschaftlichen Wachstums darstellen und auf die Länge nicht unterbleiben dürfen, wenn nicht die Finanzierung des technischen und sozialen Fortschrittes in Frage gestellt sein soll. Ohne die Unterternehmergewinne würden die Mittel für jene Investitionen erst recht fehlen, die eine Steigerung der Produktivität bewirken und damit die Ausgangslage für Lohnerhöhungen überhaupt erst schaffen. Ausreichende Unternehmergewinne sind ferner auch notwendig, damit die Fabrikanten die Wagnisse eingehen, die mit ihrer Tätigkeit und insbesondere mit der Schaffung einer neuen Kollektion verknüpft sind. Gerade die Textilindustrie ist ein Beispiel dafür, daß wegen ungenügender Unternehmergewinne die Produktivität ins Hintertreffen geraten ist. Uebertriebene Lohnerhöhungen und unvernünftige Arbeitszeitverkürzungen, wie sie nunmehr von den Gewerkschaften wieder verlangt werden, müssen bei einer auch nur teilweisen Realisierung Preiserhöhungen zur Folge haben, die aber der in- und ausländische Kunde nur selten bereit ist zu bezahlen. Das Problem der Teuerung kann unseres Erachtens nicht allein vom Arbeitgeber, sondern nur in gemeinsamen Anstrengungen mit den Arbeitnehmern gelöst werden. Ohne das Gebot des Maßhaltens auch bei den Lohnbegehren zu beachten, ist aber eine Verständigung nicht möglich. Mögen sich die Gewerkschaften zu Beginn ihrer Verhandlungen mit den verschiedenen Branchen der Textilindustrie dies hinter die Ohren schreiben.

Schweizer Woche

Schweizer Woche und Wirtschafts-Integration

Die diesjährige Schweizer Woche wird am 12. Oktober in der Ehrenhalle der Universität Freiburg eröffnet. Im Mittelpunkt stehen Ansprachen von Bundespräsident Paul Chaudet und Ständerat Paul Torche.

Die Schweizer Woche ist eine Gemeinschaftswerbung zahlreicher Unternehmungen der Konsumgüterindustrie, welche in über 4000 Schaufenstern die weltoffene Schweiz zur Darstellung bringen wird; sie wird unter dem Motto «Die Schweiz im Weltmarkt» stehen und die Bedeutung sowohl des Importes wie des Exportes für die Schweizerische Wirtschaft in ansprechender Weise dokumentieren. Vortragsabende in kleineren und mittleren Städten werden zur Aufklärung der Oeffentlichkeit über unsere Beziehungen zum europäischen Markt beitragen. Presse, Radio, Fernsehen und die Schweizerische Filmwochenschau werden auch dieses Jahr den Bestrebungen der Schweizer Woche ihre Dienste leisten. Besichtigungen verschiedener Zweige unserer Wirtschaft fanden oder finden statt, um zum Verständnis der schweren Aufgaben unserer Industrieen im Zusammenhang mit der Integration beizutragen.

Im Rahmen dieser Bestrebungen wurden die erwähnten Institutionen, auch die «Mitteilungen über Textilindustrie», kürzlich zum Besuche der Textilwerke Gugelmann & Cie. AG., Langenthal und der Schuhfabriken Hug & Co. AG., Herzogenbuchsee, Werk Dullikon, eingeladen. Beide Unternehmungen vermochten, als Exponenten der Textil- und Schuhindustrie, eingehende Einblicke in lebensnotwendige Wirtschaftszweige zu vermitteln. Dürfte einerseits der Werdegang des Schuhes (vom Leder über die verschiedenen Fabrikationsstufen bis zum Endprodukt durchläuft der Schuh 80 verschiedene Maschinen und benötigt mehr als 200 Arbeitsgänge) für den Textilfachmann Neuland bedeuten, so beeindruckte andererseits der moderne, auf eine weite Zukunft ausgerichtete Maschinenpark bei den Textilwerken Gugelmann. Im engen Zusammenhang mit der Schweizer Woche fanden die wirtschaftspolitischen Voten seitens dieser zwei Firmen besondere Beachtung. Dr. Erwin Zollinger von den Schuhfabriken Hug (Hug ist das zweitgrößte Unternehmen dieser Branche in der Schweiz) erwähnte u. a.: «Der schweizerische Schuhmarkt ist dadurch gekennzeichnet, daß bei einer Inlandproduktion von rund 14 Millionen Paar im Jahre 1961 noch rund 4,8 Millionen Paar Schuhe importiert worden sind. Da unser Export 2,1 Millionen Paar umfaßt, resultiert ein beträchtlicher Einfuhrüberschuß, und es kann gesagt werden, daß heute jedes dritte in der Schweiz gekaufte Paar Schuhe ausländischen Ursprungs ist.»

Eingehend befaßte sich J. F. Gugelmann über die Integrationsprobleme der Textilindustrie. Das von diesem Textilindustriellen gezeichnete Bild der heutigen Situation verbunden mit weitsichtigen Zukunftsgedanken, veröffentlichen wir nachfolgend im Wortlaut. J. F. Gugelmann hält die Tragweite der ganzen Problematik unter dem Titel «Die schweizerische Textilindustrie in der Wirtschaftsintegration» wie folgt fest:

«Die Industriealisierung in der Schweiz begann vor ca. 100 Jahren mit der Gründung einer Textilindustrie, die von allem Anfang an ihre Produkte nicht nur im Inland absetzte, sondern sie in der ganzen Welt verkaufte. Diese Produkte mußten sich den Absatzmärkten anpassen, die Preise richteten sich nach den Herstellungskosten, den Transportkosten und den Zöllen. Die Zölle wurden von den einzelnen Staaten zur Lenkung von Import und Export benutzt, der Warenfluß wurde dadurch gesteuert und in Verhandlungen zwischen den einzelnen Ländern die Unterschiede der Herstellungskosten ausgeglichen oder sie wurden sogar so angesetzt, daß ein totaler Schutz der Inlandindustrie entstand.

Die Textilindustrie sieht sich heute einer ganz anderen Situation gegenüber. In Europa entstanden seit 1957 zwei Staatengruppen, die jede für sich intern die Zollschranken abschaffen werden. In der EFTA werden Zölle gegen außen beibehalten, in der EWG hingegegen neu angesetzt, was zu einer gegenseitigen Zolldiskriminierung führt. Auf der anderen Seite sind die traditionellen außereuropäischen Absatzgebiete selber zu großen Produzenten geworden, die ihrerseits einen Verkauf außerhalb ihres Landes suchen.

Wo steht nun die Schweizerische Textilindustrie? Wir wollen die Situation am Beispiel der Baumwollgewebe betrachten:

Der Import von Baumwollgeweben betrug im Jahre 1961 total ca. 70 Mio Fr., Gewebe im Werte von 7,7 Mio Fr. oder 11 % des totalen Importes lieferten die EFTA-Staaten, während Gewebe im Werte von fast 45 Mio Fr. oder 64 % aus dem EWG-Raum stammten.

Der Export von Baumwollgeweben betrug im Jahre 1961 total ca. 160 Mio Fr. — Waren im Werte von rund 37 Mio Fr. oder 23 % gingen in die EFTA, während nach der EWG rund 64 Mio Fr. oder 40 % exportiert wurden.

Der größte Warenverkehr in Baumwollgeweben zwischen der Schweiz und dem Ausland wird mit Westdeutschland getätigt. Im Jahre 1961 steht einem Import von 21,5 Mio Fr. ein Export von 40 Mio Fr. gegenüber. Der Export verkleinert sich stets, da die Zollansätze steigen. Der Zollansatz für Grob- und Mittelfeingewebe betrug 1957 in Deutschland 13 %. Ab 1. April 1957 wurde aus konjunkturpolitischen Gründen dieser Satz auf 10 % gesenkt, der für alle Importe Anwendung fand. Ab 1. Juli 1962 gilt nun für die EWG-Staaten der Zollansatz von 6,5 %, während alle anderen Staaten mit 13,6 % rechnen müssen. Sobald die volle interne Zollanpassung stattgefunden haben wird, werden die EWG-Staaten unter sich keine Zölle mehr zu rechnen haben, wogegen die Außenseiter ihre Baumwollgewebe nur mit einer Belastung von 17 % werden einführen können. Bei einem Gewebepreis von 2 Fr. macht das 34 Rp. aus. Wenn die Schweizerische Textilindustrie ihre Baumwollgewebe weiterhin nach Deutschland exportieren will, muß sie bei einem Rohmaterialanteil von 1 Fr. die Herstellungskosten um 30 % senken können.

Gelingt es nicht die Schranken zwischen EWG und EFTA zu beseitigen, so wird es uns ganz einfach nicht mehr möglich sein, in den EWG-Raum zu exportieren. Wir müßten uns ganz auf den EFTA-Raum konzentieren, in den wir bis jetzt viel weniger geliefert haben und der wohl kaum in der Lage wäre, den Exportausfall zu übernehmen. Natürlich sind uns daneben die anderen Wirtschaftsräume der Welt offen. Doch wie steht es mit diesen? Die USA besitzt selber eine große und meist notleidende Textilindustrie, die durch sehr hohe Zölle geschützt ist. Kanada gehört zum Commonwealth und die Präferenzzölle auf Importen aus England machen einen Bezug aus anderen Ländern sehr schwierig. Die Wirtschaftslage Zentral- und Südamerikas ist nicht so gut, daß sich diese Länder Importe von Textilien erlauben könnten, die einheimische Textilindustrie hat dort den Vorrang. Afrika beginnt seine Industrie aufzubauen und hofft, Textilprodukte zu exportieren, um Devisen für den Ankauf anderer Produkte zu beschaffen. Australien gehört zum Commonwealth, lebt von Wollexport und die für Importe verfügbaren Devisen sind oft knapp. Der Mittlere

Osten ist ein schlechter Kunde und der Ferne Osten ein großer Konkurrent, der unglaublich billig liefern kann.

All dies ergibt ein recht düsteres Bild für die Möglichkeiten der Schweizerischen Textilindustrie und wir müssen uns fragen, wie wohl ein Weiterbestehen möglich ist. Wie groß ist eigentlich der Anteil der Schweiz an der Textilproduktion der Welt? Betrachten wir die Baumwollwebstühle, so sind in der Schweiz ca. 2,4 % der Kapazität von Westeuropa und den USA installiert, verglichen mit der EWG laufen bei uns nicht ganz 5 %. Leider verschiebt sich das Kapazitätsverhältnis etwas zu unseren Ungunsten, weil wir im Gegensatz zum Ausland meist nur zweischichtig, zum Teil noch einschichtig arbeiten. Auch sind die Ausnützungsziffern tiefer, weil wir für Artikelwechsel mehr Zeit aufwenden müssen, da in der Schweiz noch eine starke Zersplitterung der Produktion herrscht.

Im Vergleich zur Weltkapazität, ist die schweizerische Baumwolltextilkapazität klein. Traditionsgemäß ist sie aber sehr anpassungsfähig. Wenn es uns gelingt, Produkte zu fabrizieren, die dem Geschmack der Abnehmer auf den verschiedenen Märkten entsprechen und die Kauflust anregen, werden wir unseren Erzeugnissen auch einen Absatz erschließen. Gerade in einer Zeit der Vermassung kann die Schweizerische Textilindustrie die individuellen Wünsche befriedigen, die bereits sogar in Entwicklungsländern auftauchen. Neuartige Textilien sind immer gesucht, der schöpferische Geist und die Fähigkeit rascher Anpassung haben hier große Chancen.

Durch die wirtschaftliche Integration Europas werden unsere Grenzen ebenfalls geöffnet, auch wir werden keinen Zollschutz mehr genießen. Daher dürfen die Produktionskosten nicht vernachlässigt werden. Im allgemeinen sind die Betriebe in der Schweizerischen Textilindustrie gut eingerichtet und werden durch ständige Investitionen auf der Höhe gehalten. Dagegen würde eine ausgedehntere Spezialisierung erlauben, die Kosten noch zu senken. Es ist bestimmt wenig sinnvoll, wenn manche Spinnereien sich mit gleichen Garnsorten konkurrieren. Eine Verbilligung der Produktion könnte dadurch erreicht werden, daß jede Spinnerei nur eine Sorte und Nummer herstellt. Was die Webereien betrifft, so wäre es sicher möglich, Vereinbarungen zu treffen, die eine Vereinfachung der Produktion gestatten würden. Vergleichbare Artikel, die auch in den USA hergestellt werden, sind dort billiger, trotzdem die Löhne in Amerika um ein vielfaches höher sind, nur weil eine Fabrik im dreischichtigen Betrieb einen einzigen Artikel herstellt. Wir wollen bei uns nicht so weit gehen, aber unsere Aufsplitterung der Produktion ist oft doch zu groß.

Die Ueberwachung der Kosten ist äußerst wichtig. Seit manchen Jahren haben einige Firmen mit dem Betriebswirtschaftlichen Institut der ETH einen Betriebsvergleich aufgebaut, der es erlaubt, die Kosten zu überwachen und auch zu senken. Es wäre wünschenswert, wenn alle Firmen mitmachen würden. So könnten alle kostengerechter kalkulieren und auch erkennen, welche Artikel dem eigenen Betrieb gut liegen und welche nicht.

Die Schweizerische Textilindustrie steht in einer Wirtschaftsintegration gar nicht schlecht da. Es sind noch verschiedene Möglichkeiten, die es zu nützen gilt. Dann aber werden gut ausgerüstete Betriebe, geführt in einem fortschrittlichen Unternehmergeist, der sich nicht starr an die Ueberlieferungen festhält, sondern stets nach Neuem strebt, unterstützt durch eine gute Belegschaft, in einem größeren Wirtschaftsraum mehr Möglichkeiten haben, sich zu entfalten. Aber es braucht eine große Anstrengung und immerwährende Wachsamkeit.»

Handelsnachrichten

Zur Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Im 2. Quartal 1962 erfuhren verschiedene Sparten der schweizerischen Baumwollindustrie eine Abschwächung ihrer Geschäftstätigkeit. Immerhin, so sei festgehalten, reichen die vorhandenen Auftragsbestände für eine normale Beschäftigung während längerer Zeit aus, und zudem werden die Beschäftigungsaussichten zumeist noch immer als gut bis befriedigend beurteilt.

Dem Quartalsbericht der Paritätischen Baumwollkommission kann im einzelnen entnommen werden, dass die Produktion der Spinnerei im 2. Quartal hinter dem Ergebnis des Vorquartals zurückblieb, aber annähernd doch den selben Umfang wie in der vorjährigen Vergleichsperiode erreichte. Eine merkliche Verminderung der Exporte wirkte sich in einer verhältnismässig grösseren Rückbildung der Herstellung von Garnen feinerer Nummern aus; inzwischen hat sich die Nachfrage nach diesen Artikeln wieder belebt.

In der Zwirnerei vermochte der Bestellungseingang das Produktionsvolumen nicht ganz zu erreichen, der Auftragsbestand war von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich, doch werden die Beschäftigungsaussichten von annähernd 75% aller Firmen als gut bis befriedigend beurteilt. Kleinere, weniger rationelle Bestellungen mit kurzen Lieferfristen treten vermehrt an Stelle der langfristigen und größeren Aufträge.

In der Weberei hat sich die Beschäftigungslage gesamthaft wenig verändert. Ungünstige Witterungsverhältnisse im Frühjahr und Frühsommer sowie die Moderichtung übten auf die Produktion und den Absatz von Buntgeweben einen nachteiligen Einfluß aus. Der Auftragseingang für Grob- und Mittelfeingewebe blieb deutlich hinter dem Vorjahresstand zurück. Allgemein waren die Gewebepreise seitens des Imports einem starken Druck ausgesetzt.

Bei der Stückveredlungsindustrie sind die Auslieferungen saisonmäßig leicht zurückgegangen. Hingegen verzeichnete die Veredlung von schweren und mittelschweren Baumwollgeweben eine Beschäftigungszunahme. Das Druckgeschäft liegt weiterhin darnieder, speziell im Rouleaudruck war die Beschäftigung überaus unbefriedigend.

In der Stickereiindustrie bewegte sich der Beschäftigungsgrad leicht unter dem Vorjahresstand. Die Verteuerung der Stich- und Ausrüstpreise wirkt sich erschwerend auf die Konkurrenzstellung der Schweizer Stickereien auf dem Weltmarkt aus.

Noch einige Angaben über die Ausfuhrsituation: Praktisch überall ergaben sich etwelche Exporteinbußen. Die Exporte von Baumwollgarnen erlitten gegenüber dem vorjährigen Vergleichsquartal eine mengenmäßige Einbuße um 30%, wertmäßig eine solche um 28%. Baumwollzwirne wurden ungefähr ein Fünftel weniger ausgeführt, während sich die Ausfuhr von Baumwollgeweben nur geringfügig, nämlich um 6% der Menge und 3% dem Werte nach, ermäßigte. Der Ausfuhrüberschuß ist deshalb in allen diesen Branchen mehr oder weniger stark zurückgegangen. Die Stickereiindustrie konnte hingegen ihre Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahr um rund 1 Mill. Franken erhöhen; indessen lagen diese Exporte etwas tiefer als im 1. Quartal des laufenden Jahres.

Die Schweiz als Markt für ausländische Textilmaschinen

In der September-Ausgabe unserer Fachschrift haben wir anhand der amtlichen Ziffern einen Bericht über die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen im 1. Halbjahr 1962 gebracht. Nachstehend lassen wir noch einen solchen über unsere Textilmaschinen-Einfuhr folgen und fügen auch gleich bei, daß unsere Textilindustrie ein sehr guter Abnehmer gewesen ist. Einzelne Zweige der ausländischen Textilmaschinenindustrie haben ihren Absatz abermals ganz beträchtlich steigern können, während einige andere allerdings auch fühlbare Rückschläge erlitten haben. Trotzdem erreicht das Gesamtergebnis eine Ziffer, die weit über derjenigen von Januar—Juni 1961 steht.

Textilmaschinen-Einfuhr Januar—Juni 1962

Position		Menge kg	Wert Fr.
8436.10	Spinnerei-Vorwerkmaschinen	191 320	1 717 643
20	Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	371 201	3 486 566
30	Spulmaschinen	103 305	1 475 551
8437.10	Webstühle	93 849	523 524
20	Wirk- und Strickmaschinen	245 602	6 656 969
30	Stickmaschinen	315	8 366
40	Flecht- und Posamentiermaschinen	5 172	21 577
50	Andere	57 017	709 436
8438.10	Schaft- und Jacquardmaschinen	18 726	175 273
20	Kratzengarnituren	2 544	49 825
30	Nadeln für Stick-, Strick- und Wirkmaschinen	18 086	2 134 162
40	Webschützen; Ringläufer	11 343	211 471
50	Andere	2 533 220	14 350 133
8440.30	Färberei- und Ausrüstmaschinen	895 444	9 659 357
8441.10	Nähmaschinen	289 196	6 138 770
20	Nähmaschinen-Nadeln und spez. Nadeln	4 612	665 590
	Zusammen	4 840 952	47 984 219
	Einfuhr im 1. Halbjahr 1961	3 833 654	40 345 223
	Mehreinfuhr im 1. Halbjahr 1962	1 007 298	7 638 996

In obiger Zusammenstellung haben wir — wie bei der Einfuhr-Tabelle in der September-Nr. — die Positionen 8439.01, 8440.10, 12, 14 und 20 nicht aufgeführt. Vergleichsweise seien deren Ergebnisse aber doch erwähnt, weil die Einfuhrziffern weit über denjenigen der Ausfuhr stehen. Die Pos. 8439.01, Maschinen und Apparate zum Herstellen oder Ausrüsten von Filz, erbrachte bei der Ausfuhr den bescheidenen Betrag von 20 668 Franken. Für die Einfuhr solcher Maschinen aber bezahlte unsere Industrie 253 743 Franken. Bei den Pos. 8440.10 bis 14, Haushaltwaschmaschinen, Schallwaschapparate usw., stellte sich unsere Ausfuhr auf 1 489 248 Fr., die Einfuhr aber erreichte mit 16 723 840 Fr. weit mehr als das Zehnfache! Bei der Pos. 8440.20, Gravierte Walzen und Druckplatten für den Zeug- und Tapetendruck, steht dem bescheidenen Ausfuhrwert von 8469 Fr. auf der Einfuhrseite der Betrag von 91 443 Fr. gegenüber. Diese Ziffern zeigen noch bedeutende Möglichkeiten für unsere Maschinenindustrie.

Nachstehend lassen wir wieder kurze Vergleiche der einzelnen Zollpositionen folgen.

Pos. 8436.10 Spinnerei-Vorwerkmaschinen. Bei einem Rückgang der Einfuhrmenge von 246 633 kg auf 191 320 kg, somit um 55 313 kg, stieg der Einfuhrwert von 1 676 189 Fr. im 1. Halbjahr 1961 um 41 460 Fr. auf 1 717 649 Fr. an. Mengenmäßig ein Rückgang um gut 22 Prozent, wertmäßig aber ein Anstieg um 2,5 Prozent.

Das bedeutendste Lieferland war die Bundesrepublik Deutschland mit Maschinen im Werte von 1 107 900 Franken. Frankreich lieferte für 348 800 Fr. und Großbritannien für 142 600 Franken. Erwähnt seien ferner die Lieferungen von Italien und Belgien/Luxemburg im Werte von zusammen 115 800 Franken.

Pos. 8436.20 Spinnerei- und Zwirnereimaschinen. Die Einfuhrmenge erreichte 371 201 kg und damit 43 634 kg oder gut 13 Prozent mehr als im 1. Halbjahr 1961. Der Einfuhrwert stieg auf 3 486 566 Fr. und stellt sich um 114 633 Fr. oder annähernd 3,5 Prozent höher als in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Auch hier war die Bundesrepublik Deutschland mit Maschinen im Werte von 1 000 700 Fr. der Hauptlieferant. Frankreich folgt mit 875 400 Fr. an zweiter und Großbritannien mit 631 000 Fr. an dritter Stelle. Italien lieferte uns Maschinen im Werte von 578 200 Fr., die USA für 270 300 Fr. und Belgien/Luxemburg noch für 130 800 Franken.

Pos. 8436.30 Spulmaschinen. Diese Position ist hinter dem Ergebnis des 1. Halbjahres 1961 geblieben. Die Einfuhrmenge ist von 117 694 kg um 14 389 kg oder etwa 12 Prozent auf 103 305 kg und der Einfuhrwert von 1 519 481 Fr. um 43 920 Fr. oder um 3 Prozent auf 1 475 551 Fr. zurückgegangen. Aus den Vergleichsziffern läßt sich deutlich ein Preisanstieg der Konstruktionen erkennen.

Hauptlieferant war wieder die Bundesrepublik Deutschland mit Maschinen im Werte von 725 000 Franken. Die USA folgt mit 311 500 Fr. an zweiter und Großbritannien mit 248 200 Fr. an dritter Stelle. Maschinen im Werte von 166 300 Fr. lieferten ferner die Niederlande, Italien, Frankreich und Belgien/Luxemburg.

Pos. 8437.10 Webstühle. Die Einfuhrmenge dieser Position im Gewicht von 93 849 kg ist um 4989 kg größer als im 1. Halbjahr 1961, der Einfuhrwert von 523 524 Fr. aber um rund 30 500 Fr. kleiner ausgefallen. Maschinen im Werte von 480 900 Fr. oder rund 92 Prozent des Einfuhrwertes entfallen auf Lieferungen aus der Bundesrepublik Deutschland.

Pos. 8437.20 Wirk- und Strickmaschinen. Einen ganz bedeutenden Erfolg kann auch diesmal wieder die ausländische Industrie von Wirk- und Strickmaschinen verzeichnen. Bei einer Einfuhrmenge von 245 602 kg = 16 490 kg oder etwa 7 Prozent mehr als im 1. Halbjahr 1961, ist der Einfuhrwert von 6 656 969 Fr. um nicht weniger als 1 170 291 Fr. oder beinahe 20 Prozent höher ausgefallen.

Während bisher immer Großbritannien der Hauptlieferant derartiger Maschinen war, hat sich nun Italien mit Lieferungen im Werte von 2 136 100 Fr. an die Spitze gestellt. Auch die Bundesrepublik Deutschland hat mit Maschinen im Werte von 2 001 300 Fr. Großbritannien mit 1 041 900 Fr. noch weit hinter sich gelassen, während die USA mit 1 012 100 Fr. nahe an Großbritannien herangerückt sind. Belgien/Luxemburg lieferte Konstruktionen im Werte von 405 000 Franken.

Pos. 8437.30 Stickmaschinen. Im 1. Halbjahr 1961 stellte sich der Einfuhrwert dieser Position noch auf 136 200 Franken. In der Berichtszeit ist er auf 8366 Fr. zusammengeschrumpft und kaum noch erwähnenswert.

Pos. 8437.40 Flecht- und Posamentiermaschinen. Auch diese Position ist mit dem bescheidenen Einfuhrwert von nur 21 577 Fr. — im 1. Halbjahr 1961 waren es noch 80 637 Fr. — kaum noch nennenswert.

Pos. 8437.50 Schärmaschinen, Bäummaschinen, Schlichtemaschinen; Webketteneinzieh- und Kettenanknüpfmaschinen. Nach dem großen Aufwärtssprung, den diese Position im 1. Halbjahr 1961 gemacht hatte, ist sie nun um einiges hinter diesem Ergebnis geblieben. Die Einfuhrmenge ist um 7931 kg auf 57 017 kg zurückgegangen und der Einfuhrwert von 709 436 Fr. um 54 276 Fr. kleiner ausgefallen. An diesem Einfuhrwert ist die Bundesrepublik Deutschland mit 609 500 Fr. oder 86 Prozent beteiligt. Für 71 400 Fr. oder gut 10 Prozent lieferten die USA, während der verbleibende kleine Restteil auf Lieferungen aus Dänemark und Frankreich entfällt.

Pos. 8438.10 Schaft- und Jacquardmaschinen. Auch diese Position hat einen Rückschlag erlitten. Die Einfuhrmenge von 18 726 kg ist um 4363 kg oder um rund 19 Prozent, der Einfuhrwert von 175 273 Fr. um 47 901 Fr. oder

um 11,5 Prozent kleiner als im 1. Halbjahr 1961 ausgefallen. Mit Maschinen im Werte von 143 300 Fr. oder gut 82 Prozent des erzielten Einfuhrwertes war Frankreich der Hauptlieferant.

Pos. 8438.20 Kratzengarnituren. Nach der steilen Aufwärtsentwicklung im 1. Halbjahr 1961 erfolgte in der Berichtszeit ein ebenso steiler Abstieg. Der Einfuhrwert ist nämlich von 262 000 Fr. um nicht weniger als 212 200 Fr. auf noch 49 800 Fr. zurückgegangen. Die Bundesrepublik und Oesterreich waren die beiden wichtigsten Lieferanten.

Pos. 8438.30 Nadeln für Stick-, Strick- und Wirkmaschinen. Bei einem Rückgang der Einfuhrmenge von 22 808 kg auf 18 086 kg stieg der Wert der eingeführten Nadeln auf 2 134 162 Fr. an und ist damit um 173 851 Fr. höher als im 1. Halbjahr 1961. Die Bundesrepublik Deutschland lieferte Nadeln im Werte von 1 787 900 Fr. und konnte damit beinahe 84 Prozent des erzielten Gesamtwertes für sich buchen. Die Lieferungen von Kanada im Betrag von 134 900 Fr. und jene von Japan für 129 300 Fr. waren etwas geringer als im 1. Halbjahr 1961, übertreffen aber jene von Großbritannien noch um ein Mehrfaches.

Pos. 8438.40 Webschützen; Ringläufer. Auch diese Position hat einen Rückschlag zu verzeichnen. Die Einfuhrmenge ist von 11 343 kg um 2658 kg oder gut 23 Prozent auf 8685 kg zurückgegangen, der Einfuhrwert von 244 705 Fr. im 1. Halbjahr 1961 aber nur um 13 230 Fr. oder um annähernd 6 Prozent auf 211 475 Franken. Man kann daraus die Verteuerung wieder sehr deutlich wahrnehmen. Mit Erzeugnissen im Werte von 99 300 Fr. war die Bundesrepublik Deutschland wieder der Hauptlieferant. Der Restbetrag verteilt sich auf Lieferungen von Großbritannien, Italien, die Niederlande, Frankreich und die USA.

Pos. 8438.50 Schützenwechsel- und Spulenwechselapparate; Kett- und Schußfädenwächter usw. Für die ausländische Textilmaschinenindustrie ist dies die wichtigste Position und das Halbjahresergebnis von Januar—Juni 1962 hat wieder einen großen Sprung aufwärts gemacht. Die Einfuhrmenge ist von 1 802 438 kg im 1. Halbjahr 1961 auf 2 533 220 kg, d. h. um 730 782 kg angestiegen und der Einfuhrwert dadurch von 10 880 670 Fr. auf 14 350 133 Fr. emporgesprungen. Ein Sprung von 3 469 463 Fr. oder 32 Prozent mehr als im 1. Halbjahr 1961. Mit Konstruktionen im Werte von 9 431 000 Fr. konnte die Bundesrepublik Deutschland rund 66 Prozent der Wertsumme für sich buchen. An zweiter Stelle folgt wieder Italien mit Lieferungen im Werte von 1 319 900 Franken. Dann reihen sich Großbritannien mit 1 057 000 Fr. und Frankreich mit 1 028 500 Fr. an und nachher folgen Österreich mit 704 000 Fr., die USA mit 414 600 Fr., Spanien mit 169 700 Fr. und die Niederlande und Belgien/Luxemburg mit zusammen 137 000 Franken.

Pos. 8440.30 Apparate und Maschinen zum Bleichen und Färben; Ausrüst- und Appreturmaschinen. Den weitaus größten Aufwärtssprung hat diese Position zu verzeichnen. Die Einfuhrmenge ist von 547 497 kg um 347 947 kg oder um etwa 63,5 Prozent auf 895 444 kg angestiegen und der Einfuhrwert der Konstruktionen von 5 804 411 Fr. im 1. Halbjahr 1961 um 3 854 946 Fr. oder um 66,5 Prozent auf 9 659 357 Fr. emporgeschnellt. Mit Lieferungen im Betrag von 7 482 500 Fr. kann auch hier die Bundesrepublik Deutschland 77,5 Prozent des Einfuhrwertes für sich buchen. An zweiter Stelle folgen die USA mit 623 300 Franken. Dann schließen sich an

	Fr.		Fr.
Dänemark	436 900	Großbritannien	190 700
Italien	307 800	Schweden	146 500
Frankreich	228 700	Niederlande	144 700

Pos. 8441.10 Nähmaschinen. Nachdem die ausländische Nähmaschinenindustrie im 1. Halbjahr 1961 ihren Absatz gegenüber derselben Zeit des Vorjahres ganz beträchtlich erhöhen konnte, hat sie nun wieder einen recht fühlbaren Rückschlag erlitten. Die Zahl der gelieferten Maschinen ist von 9973 auf 8478, d. h. um 1495 Einheiten zurückgegangen, wobei der Einfuhrwert von 6 877 593 Fr. um 738 823 Fr. oder um gut 10,5 Prozent auf 6 138 770 Fr. gesunken ist. Die Nähmaschinenindustrie der Bundesrepublik Deutschland konnte mit 5808 gegen 5058 Maschinen ihren Absatz beträchtlich erhöhen und erzielte mit 3 976 000 Fr. rund 344 000 Fr. mehr als im 1. Halbjahr 1961. Den USA zahlte die Schweiz für 333 Maschinen die Summe von 758 000 Fr. und Italien für 540 Maschinen den Betrag von 542 400 Franken. Ferner seien die Lieferungen von Schweden, 1068 Maschinen im Werte von 400 800 Fr. und von Großbritannien, 461 Maschinen für 201 800 Fr. noch genannt. Weitere Lieferländer waren Frankreich und Japan, wozu erwähnt sei, daß Frankreich uns im Monat März für 15 314 Fr. die beiden teuersten Maschinen geliefert hat, während Japan unter seinen 96 Maschinen im Februar die billigste Nähmaschine für nur 154 Fr. bei uns eingeführt hat.

*

An die einzelnen Länder hat die Schweiz im 1. Halbjahr 1962 für die eingeführten Textilmaschinen entrichtet:

	Fr.		Fr.
Bundesrepublik Deutschland	28 739 500	Frankreich	2 749 500
Italien	5 018 800	Österreich	798 300
Großbritannien	3 586 300	Belgien/ Luxemburg	772 700
USA	3 496 200	Schweden	609 700

Mit Lieferungen im Werte von zusammen 787 000 Fr. seien auch Dänemark und die Niederlande noch genannt.

R. H.

Industrielle Nachrichten

Ausbau der Berufslehren in der Textilindustrie

von Dr. Hans Rudin, Zürich

Es ist allgemein bekannt, daß es schwierig ist, junge tüchtige Schweizer als Nachwuchskräfte für die Textilbetriebe zu gewinnen. Dabei ist die Sicherung und Heranziehung eines zahlenmäßig genügenden schweizerischen Nachwuchses von grundlegender Wichtigkeit. Die durch den mangelnden Nachwuchs ansteigenden Fremdarbeiterkontingente verstärken die Abhängigkeit unserer Industrie von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung fremder Länder, wie auch von den eigenen Behörden. Ebenso läuft die Industrie Gefahr, ohne ein gut qualifiziertes, ausreichendes Kader den noch bestehenden Qualitätsstandard nicht mehr halten zu können. Was soll die Textilindustrie aber nun unternehmen, um vermehrt junge Schweizer und Schweizerinnen für ihre interessanten und vielfältigen Berufe zu gewinnen? Bei der Berufswahl spielen verschiedene Überlegungen eine maßgebende Rolle. Es sei im folgenden auf zwei wichtige Faktoren, die die Berufswahl maßgebend beeinflussen, eingegangen: auf die Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten und die Aufklärung der Bevölkerung. Hier liegt zweifellos ein wirksamer Ansatzpunkt zur Ver-

besserung der Nachwuchsverhältnisse in der Textilindustrie. Auf dem Gebiet der Ausbildung müssen wir von der Tatsache ausgehen, daß heute im ganzen Land eine eindeutige, starke Tendenz zur Berufslehre besteht.

Der Zug zum Beruf

Dieser läßt sich durch eine Reihe von Zahlen belegen, die für sich selber sprechen. Von den Rekruten des Jahres 1960 waren noch 12,6% ohne Lehre gegenüber 21% im Jahre 1950. Im verflossenen Jahr traten nach einem Bericht des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes nur noch 15% der schulentlassenen Knaben direkt ins Erwerbsleben ein. Ebenfalls 1961 begannen 66% der schulentlassenen Jünglinge und 32% der Mädchen eine Lehre. Dazu sind noch die vielen, aus der obligatorischen Schulpflicht entlassenen Jünglinge und Töchter zu zählen, die eine Mittelschule oder sonst eine höhere Schule besuchen. Beim männlichen Nachwuchs ist die geringe Zahl der Jünglinge, die als un- oder angelernte Arbeiter tätig sind, ein absolut ungenügendes Reservoir für die Industrie. Bei den Mädchen sind die Verhältnisse noch etwas günstiger. Auf jeden Fall wird aber die Gewinnung von besonders tüchtigen jungen Leuten, die später das Kader bilden sollen, nur gelingen, wenn man ihnen offiziell geregelte und anerkannte Ausbildungsmöglichkeiten bieten kann.

Was liegt näher, als daß die Textilindustrie versucht, sich dieser Entwicklung anzupassen? Es ist klar, daß es Fabrikationsstufen und Tätigkeiten gibt, die sich für eine Lehre einfach nicht eignen. Aber daneben bestehen doch — wie die bisherige Entwicklung beweist — eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die zum Teil noch nicht ausgeschöpft sind. Wir glauben, daß die Anpassung an diesen Zug zum Beruf weit mehr Erfolg verspricht, als wenn wir gegen den Strom schwimmen. Man kann den Leuten nicht beibringen, es sei gar nicht nötig, daß jedermann einen Beruf erlerne. Das ist psychologisch ganz aussichtslos. In der Schweiz herrscht eben eine eigentliche Berufsideologie. Die Ansicht ist im Volke tief verankert, daß eine gute Berufsausbildung das beste Rüstzeug für das spätere Leben sei; auch daß das Land als ganzes seinen Wohlstand dem hohen Niveau der Berufsbildung verdanke. Dagegen kann man nicht ankämpfen. Hingegen meldet eine Branche, die diesem Zug zum Beruf Rechnung getragen hat, das Baugewerbe, einen großen Erfolg. Dort konnten im Jahre 1960 rund 900 und im Jahre 1961 über 1000 Lehrverträge für Maurer neu abgeschlossen werden, was einen Rekord darstellt.

Brauchen wir in der Textilindustrie gelernte Berufsleute?

Nun stellt sich sofort die Frage: Braucht man in den Betrieben der Textilindustrie solche gelernten Berufsleute? Es besteht ganz bestimmt ein Unterschied zur Maschinenindustrie zum Beispiel, wo eine Mehrzahl der Arbeiter gelernt sein muß. In der Textilindustrie sind dagegen die Lehre und das Stadium als gelernter Arbeiter bzw. Arbeiterin nur ein *Durchgangsstadium zu den unteren Kaderpositionen* wie Vorarbeiter und Hilfsmeister. Auch der Aufstieg zum Meister ist nach Bewährung in der Praxis und — in der Regel — nach einem Fachschulbesuch die normale Fortsetzung der Berufsausbildung. Entscheidend ist, das muß nochmals betont werden, daß man durch diese Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten diejenigen Jugendlichen erfassen kann, die unbedingt eine Lehre machen wollen und auf keinen Fall als angelernte Arbeitskräfte zu gewinnen sind, und dies betrifft gerade die tüchtigeren und aktiveren Leute. Die heute bestehende Möglichkeit, daß auch der angelernte Arbeiter später eine Fachschule besuchen kann, ist für die allermeisten strebsamen Jugendlichen ein zu fernes Ziel. Es ist zu hoffen, daß auf längere Sicht durch den Ausbau der Berufslehre von unten her ein Fluß an geeigneten jungen Leuten zur Meisterausbildung entsteht. Damit wird gleichzeitig auch der Ausbildungsstand gehoben, und die Fachschulen können mit ihrem Programm auf einem höheren Niveau einsetzen. Das alles soll aber nicht bedeuten, daß der bisherige Weg zum Meister nicht auch weiter offen gehalten werden soll. Nur müssen die Anforderungen etwas anders gehalten werden.

Ausbau der Berufslehren

In den Textilberufen wurden laut BIGA-Statistik im Jahre 1961 156 Lehrverträge abgeschlossen und deren gesamter Bestand betrug nur 405. Zum Vergleich sei auf die Metall- und Maschinenbranche hingewiesen, in der 1961 neu 11 877 Lehrverträge abgeschlossen wurden und die einen Bestand von 38 949 Lehrlingen aufweist. Die Textilindustrie steht also noch offensichtlich in den Anfängen der Lehrlingsausbildung. Um so größer sind die nicht ausgeschöpften Möglichkeiten. In jüngster Zeit sind intensive Bestrebungen im Gange, die Lehrlingsausbildung zu intensivieren. (Im übrigen fordert auch die Metall- und Maschinenindustrie ihre Firmen auf, größtmögliche Anstrengungen zur Gewinnung von Lehrlingen zu unternehmen. Im Jahresbericht 1961 des Arbeitgeberverbandes der Maschinenindustrie heißt es: «Es sollen möglichst alle Firmen die gesetzlich zuläßige Höchstzahl an Lehrlingen ausbilden oder, mit Bewilligung der zuständigen kantonalen Behörden, noch darüber hinausgeben.») Es kann leider an dieser Stelle nicht die ganze Entwicklung dieser Problematik in unserer Industrie in den letzten Jahren geschildert werden, sondern wir müssen uns auf die neueste Entwicklung seit rund einem Jahr beschränken.

Am 3. März 1961 ist vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement das Reglement über die Lehrtöchterausbildung und die Lehrabschlußprüfungen in der *Trikotoberkleider-Industrie* erlassen worden. Im Sommer 1961 wurde der neu geschaffene Lehrberuf des *Weberei-Vorrichters* in der Baumwollindustrie vom BIGA provisorisch genehmigt. Im Herbst des gleichen Jahres gab das BIGA die Zustimmung zu den Lehrlings- und Ausbildungsreglementen für den Beruf des *Spinnerei-Mechanikers* in der Baumwollindustrie. Im Frühjahr 1962 sind die Lehrlingsreglemente für den Beruf des *Zwirnerei-Mechanikers* zur Genehmigung eingereicht worden. Desgleichen steht der neu reglementierte Beruf des *Tuchmachers* in der Wollindustrie knapp vor der behördlichen Anerkennung.

Die Ausbildung im Beruf der Konfektionsschneiderin für Trikotoberkleider und im Beruf des Weberei-Vorrichters ist schon gut angelaufen: Es gibt gegenwärtig bereits 15 Lehrtöchter als Konfektionsschneiderinnen und sogar rund 30 Jünglinge im Beruf des Weberei-Vorrichters. Auch für den Beruf des Spinnerei-Mechanikers sind bereits Lehrverträge abgeschlossen worden. Beim Zwirnerei-Mechaniker und Tuchmacher muß noch die offizielle Anerkennung abgewartet werden.

Die fünf neuen Lehrberufe lassen sich wie folgt charakterisieren:

Spinnerei-Mechaniker (Lehrzeit 3 Jahre)

Die Ausbildung im Berufe des Spinnerei-Mechanikers vermittelt mechanisch-technische Kenntnisse und Fertigkeiten für das Einstellen, den Unterhalt und die Reparatur der komplizierten und modernen Spinnereimaschinen. Die mechanische Ausbildung in Betrieb und Werkstatt wird ergänzt durch die Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen über Textil-Fasern, Garne und ihre Verwendungszwecke in den Webereien, Wirkereien und der Ausrüsterei. Die Lehre ist in der Regel die Basis für die Ausbildung zum Vorarbeiter und Spinnereimeister; der späteren Meisterausbildung dienen die Jahreskurse für Spinnereimeister an der Textilfachschule Wattwil. Der Aufstieg zum Meister ist bei Bewährung die normale Fortsetzung dieses Lehrabschlusses.

Zwirnerei-Mechaniker (Lehrzeit 3 Jahre)

Die Berufslehre des Zwirnerei-Mechanikers umfaßt die Ausbildung in der Werkstatt und an den Maschinen des Zwirnereibetriebes. In der Werkstatt erlernt der Lehrling die Grundfertigkeiten in der Metallbearbeitung und die Ausführung von Reparaturen. Er muß sodann die Zwirnerei-Maschinen handhaben, einstellen und unterhalten können. Daneben vermittelt diese Berufslehre ein gründliches Wissen über die Textilfasern, die verschiedenen Garn- und Zwirnarten und deren Weiterverwendung in der Weberei, Wirkerei und Ausrüsterei. Nach Abschluß der Lehre hat der Lehrling einen Ausbildungsstand erreicht, der es erlaubt, ihn bei praktischer Bewährung als Hilfsmeister einzu-

setzen. Zugleich bildet die Berufslehre die Grundlage für die Weiterausbildung zum Zwirnereimeister, welche in der Regel den Besuch einer Textilfachschule in sich schließt.

Weberei-Vorrichter (Lehrzeit 3 Jahre)

Die Berufslehre des Weberei-Vorrichters erstreckt sich auf den ganzen Fabrikationsprozeß der Weberei-Industrie. Der Lehrling muß in den Vorwerken der Weberei, in der Weberei und der dazu gehörenden Werkstatt umfassend ausgebildet werden. In der Werkstatt wird er in die Grundfertigkeiten der Metallbearbeitung und die Ausführung von Reparaturen eingeführt. Im Betrieb erlernt er das Einrichten, die Bedienung und den Unterhalt der Webereimaschinen und Webautomaten. Daneben vermittelt ihm die Lehre die Kenntnisse der Textilrohstoffe, Garne und Gewebe. Auch diese Lehrlingsausbildung bildet die Grundlage der Weiterausbildung zum Webereimeister, wozu in der Regel noch ein Meisterkurs an einer Textilfachschule gehört.

Tuchmacher (Lehrzeit 3 Jahre)

Der Name Tuchmacher ist die traditionelle, von den Handwerkzünften übernommene Bezeichnung für diesen modernen, neu festgelegten Beruf der Wollindustrie. Wie der Name besagt, ist der Tuchmacher ein Fachmann der gesamten Tuchfabrikation, der den Fabrikationsprozeß von der Rohwolle bis zum fertigen Gewebe beherrscht. Die Lehrzeit in einer vollstufigen Tuchfabrik umfaßt die Ausbildung in den Abteilungen, Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur. Sie erstreckt sich sowohl auf die Kenntnis der Maschinen und Fabrikationsprozesse als auch auf Materialkunde und Qualitätsprüfung. Daran schließt sich in der Regel später der Besuch einer Textilfachschule an. Lehre, Praxis und Fachschulausbildung befähigen den Tuchmacher zur Ausübung verantwortungsvoller Funktionen in der Tuchfabrikation, sei es im technischen, kaufmännischen oder künstlerischen Sektor.

Konfektionsschneiderin für Trikot-Oberkleider
(Lehrzeit 2 Jahre)

Die Lehrtöchter in diesem Beruf werden in der industriellen Anfertigung von Damenkleidern oder Damenkostümen oder Pullovern, Westen, Blusen und Jupes aus gewirkten und gestrickten Stoffen ausgebildet. Es werden alle vorkommenden Handarbeiten sowie der Einsatz der verschiedenen Spezialmaschinen gründlich erlernt. Nach Abschluß der Lehre ist die Lehrtochter fähig, ganze Kleidungsstücke von Grund auf selbständig herzustellen. Bei entsprechender fachlicher Weiterbildung besteht die Möglichkeit zum Aufstieg im Betrieb. Gelernte Konfektionsschneiderinnen können sich z. B. als Zuschneiderin oder auf Schnittmustertechnik spezialisieren. Auch der Aufstieg zur Gruppen- oder Abteilungsleiterin ist möglich.

Die Lehrlinge besuchen für die *geschäftskundlichen Fächer* die lokalen Gewerbe- und Berufsschulen. Für die *berufskundlichen Fächer* werden die Lehrtöchter und Lehrlinge an einigen besonders geeigneten Schulen wie der gewerblichen Berufsschule Rüti, den St.-Galler Textilfachschulen und der Textilfachschule Wattwil zusammengefaßt und in interkantonalen Fachkursen ausgebildet. So absolvieren gegenwärtig in Rüti ZH etwa 15 Weberei-Vorrichter-Lehrlinge die berufskundlichen Fächer und in Wattwil haben im Juni 11 weitere solcher Lehrlinge einen ersten interkantonalen Fachkurs besucht. Das Fernziel ist, an den lokalen Gewerbeschulen der einzelnen Textilgebiete selbständige Textilklassen zu bilden, wozu je Schule mindestens 8 Lehrlinge und Lehrtöchter erforderlich sind.

Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle noch eine Zusammenstellung der für die Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, Wirkerei und Strickerei sowie Ausrüstung wichtigen Lehrberufe gegeben:

Spinnerei-Mechaniker
Zwirnerei-Mechaniker
Weberei-Vorrichter
Dessinateur oder Musterentwerfer(in)
Patroneur
Dessin- oder Kartenschläger
Streichgarnspinner
Wollweber
Wollappreteur
Wollfärber
Tuchmacher
Laborant(in); Chemikant
Färber
Stoffdrucker
Appreteur
Maschinenwirker und -stricker
Konfektionsschneiderin für Trikotoberkleider

Gegenwärtig sind intensive Bemühungen im Gange, die Lehrberufe des Weberei-Vorrichters und des Spinnerei-Mechanikers, die sich vorläufig auf die Baumwollindustrie beschränken, auf weitere Branchen auszudehnen. Dem Berufe des Weberei-Vorrichters wollen sich die Woll-, Leinen- und Seidenindustrie anschliessen. Dann würde in der gesamten Breitweberei ein einziger gemeinsamer Lehrberuf bestehen. Beim Spinnerei-Mechaniker gedenken sich die Woll- und die Leinenindustrie zu beteiligen. Die Arbeiten für umfassende Lehrlings- und Ausbildungsreglemente stehen knapp vor dem Abschluß.

Die Lehrlingslöhne

Über die Höhe der Lehrlingslöhne hat der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie in Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden kürzlich Richtlinien erlassen. Die Löhne sollen einen wesentlichen Beitrag an die Lebenskosten des Lehrlings darstellen, weil dieser Faktor in den sich für eine solche Lehre hauptsächlich interessierenden Schichten eine wichtige Rolle spielt. Dazu soll der Lohn attraktiv auf die jungen Leute wirken. Andererseits muß auf die Entschädigungen an Lehrlinge anderer Berufe, die in den gleichen Betrieben arbeiten, Rücksicht genommen werden. Ferner darf eine Lehre durchaus ein gewisses materielles Opfer seitens des Lehrlings und der Eltern erfordern. Von Löhnen, die schon wähend der Lehre das Niveau eines un- oder angelernten Arbeiter erreichen, ist dringend abzuraten. Leider hat unter dem Druck des Arbeitsmarktes die Unsitte, übersetzte Lehrlingslöhne zu zahlen, bereits eine gewisse Ausbreitung gefunden. Wir hoffen, mit der von allen Branchen gut geheißenen Empfehlung des VATI ein gewisses mittleres Maß zu erreichen.

Probleme der Lehrlingsausbildung

Zum Schluß sei auf einige sich ergebende Probleme der Lehrlingsausbildung hingewiesen: Die fünf neuen Berufe — wie auch schon bestehende Lehren — sind Kaderberufe, d. h. nach Abschluß der Lehre und Bewährung in der Praxis sollte der Berufsmann eine Vorgesetztenfunktion ausüben können. Wer aber kann beim Jüngling, der eine Lehre antritt, schon beurteilen, ob er später einmal charakterlich und geistig einer Vorgesetztenaufgabe gewachsen sein wird? Niemand ist dazu in der Lage und das Risiko eines späteren Versagens muß in Kauf genommen werden. Doch wird es sich dabei zweifellos um eine Minderheit handeln, für die man dann Ersatzposten finden muß.

Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß viele Betriebe noch keine Erfahrungen in der Lehrlingsausbildung besitzen und selber in dieser Beziehung zuerst eine Art Lehre durchmachen müssen. In der Metall- und Maschinenindustrie, in der das Lehrlingswesen vorbildlich geregelt ist, wurde dieses Jahr erstmals eine Fachtagung für Lehrmeister durchgeführt. Man muß sich überlegen, ob in der Textilindustrie nicht etwas Ähnliches organisiert werden muß.

Schließlich besteht die größte Schwierigkeit darin, überhaupt Lehrlinge für die Textilberufe zu gewinnen. Diese sind zum Teil zu wenig bekannt und zum Teil bestehen noch unbegründete Vorurteile gegenüber der Textilindustrie. Es sind große Anstrengungen notwendig, solche überlebten Vorurteile zu beseitigen und die Bevölkerung über die unbestreitbar aussichtsreichen Textilberufe richtig zu orientieren. Zu diesem Zweck hat der VATI kürzlich eine Informationsschrift herausgegeben, die von ihm an alle Berufsarbeiter, Jugendbetreuer, Heimleiter, Lehrlingsämter usw. verteilt worden ist und von den Textilfirmen an schulentlassene Jugendliche, Eltern und Lehrer abgegeben werden soll. Parallel dazu laufen Pressereportagen in großen Zeitungen. Wenn auch die einzelne Aktion oft scheinbar erfolglos bleibt und der einzelne Betrieb manchmal trotz aller Bemühungen keine Lehrlinge findet, so werden — davon sind wir überzeugt — die gemeinsamen und stets wiederholten Anstrengungen auf lange Frist gesehen doch den absolut lebensnotwendigen Nachwuchs zu sichern vermögen.

Aktuelle Probleme der deutschen Textilindustrie

Von Dr. Peter Strasser

Im Gegensatz zu unserem Lande besteht in Deutschland eine Dachorganisation, in der alle Textilverbände zusammengefaßt sind und die Fragen, welche die gesamte Textilindustrie interessieren, behandelt. Dieser «Gesamtverband der Textilindustrie in der Bundesrepublik Deutschland», kurz «Gesamttextil» genannt, hat Ende Juli 1962 mit Wirtschaftsminister Erhard über konkrete Lösungsmöglichkeiten für verschiedene hängige wirtschafts- und sozialpolitische Probleme verhandelt. Grundlage zu dieser Besprechung bildete ein von der Textilindustrie ausgearbeitetes 15-Punkte-Programm, das gedruckt vorliegt. Es enthält eine Zusammenfassung sowohl der wirtschafts und außenhandelspolitischen als auch der finanz- und steuerpolitischen und kartellrechtlichen Punkte, für welche die deutsche Textilindustrie von der Bundesregierung Unterstützung und Hilfe erwartet. Die Textilindustrie unseres nördlichen Nachbarlandes befürchtet, bei einer weiteren Erhöhung der Arbeitskosten ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den in- und ausländischen Märkten zu verlieren. Sie weist darauf hin, daß die jüngsten gewerkschaftlichen Lohnforderungen wiederum weit über dem Produktivitätszuwachs in der Textilindustrie liegen und ist deshalb entschlossen, solchen Forderungen aus Gründen der Preisstabilität der ganzen Wirtschaft und zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Textilwirtschaft energischen Widerstand zu leisten.

Das Programm fordert zunächst die Ratifizierung des *Genfer Baumwollabkommens* durch Deutschland, um damit die eingeleitete langfristige Politik einer erträglichen Begrenzung der Niedrigpreiseinfuhren fortzusetzen. Außerdem soll die Regierung in der kommenden *GATT-Konferenz* abgesehen von der für die Baumwollwaren im Genfer Abkommen getroffenen Regelung auch für die anderen noch nicht liberalisierten textilen Warenarten, wie bestimmte Wollerzeugnisse, Chemiefaserprodukte, Jute- und Kokoserzeugnisse die Weiterführung der mengenmäßigen Begrenzung fordern, um damit neue zusätzliche Belastungen der deutschen Textilindustrie durch Niedrigpreisimporte zu vermeiden.

In weiteren Punkten ihres Programmes verlangt die deutsche Textilindustrie von der Regierung, daß ihr in den bevorstehenden Verhandlungen mit *Japan* keine zusätzlichen Belastungen aufgebürdet werden. Ferner sollen deutscherseits unverzüglich Einfuhrbegrenzungen gegenüber *Hongkong* für bestimmte Textilwaren, bei denen ein schneller Anstieg der Importe zu beobachten ist, geschaffen werden.

In einem besonderen Abschnitt wird die Forderung aufgestellt, daß die Einfuhr textiler Halb- und Fertigfabrikate aus *Staatshandelsländern,* welche zu ungerechtfertigten Preiseinbrüchen führen, auf der gegenwärtigen Höhe stabilisiert und in einzelnen Fällen wieder reduziert werden sollten. So nehme die Bundesrepublik aus der Tschechoslowakei seit Jahren ein Vielfaches an Textil-Halb- und Fertigwaren im Verhältnis zu den entsprechenden Lieferungen in die Tschechoslowakei herein. Die staatlich gebildeten Preise der tschechischen Erzeugnisse deroutierten ständig den deutschen Marktpreis für diese Produkte, so daß so schnell wie möglich auf eine ausgeglichene Relation zwischen textilen Exporten und Importen hingewirkt werden müsse. Die gleiche Situation herrsche auch im Handel mit *Jugoslawien* und der deutschen *Ostzone.* Für dieses Gebiet sei vor Jahren eine Relation zwischen textilen Bezügen und Lieferungen von mindestens 10:6 festgelegt worden. Heute sei jedoch ein Verhältnis von etwa 10:4 festzustellen und belaste somit die westdeutsche Textilindustrie in wesentlichem Maße. Im Interzonenhandel müsse wieder vermehrt auf das Prinzip der Gegenseitigkeit, auch in der Struktur der Lieferungen, hingewirkt werden.

In ausführlicher Weise nimmt die deutsche Textilindustrie Stellung zu einer eventuellen *Aufnahme Großbritanniens in die EWG.* Sie weist darauf hin, daß Großbritannien im Textilbereich teilweise extrem überhöhte Zölle von 40, 50 und mehr Prozenten besitze. Diese sollten abgebaut werden, bevor sich Großbritannien dem allgemeinen gleichen Binnenzollmechanismus innerhalb der EWG einfüge. Anderenfalls würden die betreffenden Zweige der britischen Industrie auf längere Jahre eine ungerechtfertigte Vorzugsstellung gegenüber der deutschen Textilwirtschaft behalten, die mit niedrigsten Zöllen der britischen Konkurrenz ausgesetzt wäre. Mit Sorge ist die deutsche Textilindustrie auch erfüllt hinsichtlich der drohenden Konkurrenz durch direkte oder indirekte Einfuhren von Textilien aus dem Commonwealth über den britischen Markt in unbearbeiteter oder bearbeiteter Form. Sie verlangt deshalb für die EWG eine Lösung, durch die einerseits die bisherigen Textil-Niedrigpreislieferungen des Commonwealth einschließlich Hongkong nach Großbritannien dem Werte oder der Menge nach weitgehend aufrechterhalten bleiben, durch die jedoch andererseits deren Überfließen ohne oder nach Verarbeitung in Großbritannien auf den Kontinent verhindert werden kann. Die britische Regierung müsse verpflichtet werden, mit dem Eintritt in den Gemeinsamen Markt durch wirksame Kontrollmaßnahmen die Verlagerung der textilen Commonwealth-Einfuhren auf die bisherigen EWG-Länder zu vermeiden.

Neben den erwähnten Forderungen der deutschen Textilindustrie enthält ihr 15-Punkte-Programm weiter das Begehren nach wirksamen Schutzmaßnahmen gegen *Dumpingeinfuhren,* wobei in erster Linie die Einführung von Antidumping- oder Ausgleichszöllen empfohlen wird. Ferner soll die Regierung geeignete Maßnahmen zur Verhinderung von Umgehungsgeschäften im Bereich des textilen Transithandels und aktiven und passiven Veredlungsverkehrs ergreifen und auf diese Weise faire Wettbewerbsbedingungen gewährleisten. Auf dem Gebiete der *Steuerpolitik* erwartet die Textilindustrie den Abbau der überhöhten Exportvergütungssätze im Falle der italienischen Garnsteuer, die Beseitigung der französischen Abschreibungsvorteile zugunsten französischer Exporteure sowie die Beseitigung der österreichischen Exportsubventionen, die entstanden sind durch überhöhte Ausfuhrvergütungssätze und durch Zahlung einer doppelten Ausfuhrvergütung bei der Einschaltung von Zollfreizonen. Zur Förderung der Rationalisierung und Automatisierung der Textilindustrie werden Erleichterungen bei den Abschreibungen einerseits und verbesserte Kredit- und zusätzliche Finanzierungshilfen durch steuerpolitische Maßnahmen anderseits angeregt. Außerdem sollen auf dem Wege einer Revision des deutschen *Kartellrechtes* der Textilindustrie Erleichterungen für zwischenbetriebliche Rationalisierungsbestrebungen und damit für eine Produktivitätssteigerung und Stärkung der Konkurrenzfähigkeit verschafft werden. Schließlich wünscht die deutsche Textilindustrie auch eine Anpassung der Praxis der *Entwicklungshilfepolitik* der Bundesregierung in dem Sinne, daß deutsche Kapitalhilfen an Entwicklungsländer an entsprechende Abnahmeverpflichtungen für Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft, insbesondere auch der Textilindustrie, gebunden werden. Auf diese Weise erhofft die Textilindustrie eine Verbesserung ihrer Exportsituation in den Entwicklungsländern und die Erhaltung und den Ausbau ihrer mit großer Mühe und unter Einsatz bedeutender Kosten erschlossenen Exportmärkte. Die deutsche Textilindustrie erwartet endlich von ihrer Regierung eine wesentlich stär-

kere Ermutigung auf steuerlichem Gebiet für ihre Bestrebungen zum Aufbau und der Führung von Textilbetrieben in Entwicklungsländern.

Wie der Gesamtverband der deutschen Textilindustrie mitteilt, habe das Gespräch mit Erhard zu einer weitgehenden Uebereinstimmung und Klärung der Standpunkte geführt. Der Bundeswirtschaftsminister habe versichert, daß er sich für eine gesunde und sich weiterentwickelnde deutsche Textilindustrie auch fernerhin nachdrücklich einsetzen werde. Er habe erneut die besonderen Belastungen anerkannt, denen die deutsche Textilindustrie in einem harten Wettbewerb im Zuge der fortschreitenden wirtschaftlichen Integration ausgesetzt sei. Eine erfolgreiche Integration setze die Beseitigung von Wettbewerbsverzerrungen und -verfälschungen im internationalen Handel voraus. Der Minister werde bemüht sein, den einem fairen Wettbewerb widersprechenden Praktiken mit allen Mitteln zu begegnen. Die Vertreter der Textilindustrie versicherten, daß sie ihrerseits die Anstrengungen zur Erhaltung und zum Ausbau ihrer Wettbewerbsposition verstärken würden.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Die bedrängte Lage in der Baumwollindustrie

In einem kürzlichen Schreiben des britischen Handelsamtes (Board of Trade) an den britischen Premierminister wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß der britischen Baumwollindustrie dringend verschärfte Restriktionen in bezug auf Importerzeugnisse aus Baumwollgeweben ermangeln, deren Herkunft die Commonwealthländer insbesonders Hongkong, weniger betont auch Indien und Pakistan, betrifft. Mehr als 40 % der britischen Nachfrage nach Baumwollgeweben werden heute aus Asien gedeckt, während diese Proportion in den Vereinigten Staaten nur etwa 5½—6 % ausmacht.

Ein Beitritt Großbritanniens zur EWG wird in Lancashire von vielen Seiten trotz einer dadurch entstehenden Konkurrenzverschärfung begrüßt. Andererseits erwartet man von einem Anschluß an die EWG, dank der Schranken, die sich durch den allgemeinen externen Zolltarif ergeben, vor den Importen aus den Commonwealthländern einen gewissen Schutz.

Die derzeitige Lage in Lancashire wird nach dortiger Meinung als eine eher trügerische Situation beurteilt. Das Reorganisationsprogramm der Regierung, für das nicht weniger als 23 Mio £ Ausgaben vorgesehen sind, sollte der Baumwollindustrie zu einer lebensfähigeren Basis verhelfen. Falls dies jedoch nicht erreicht werden könne, würde die hohe Investition umsonst gewesen sein. Allein aus diesem Grunde müsse die Regierung zu wirksameren Schutzmaßnahmen greifen. Für die Verschrottung von Baumwolltextilanlagen wurden bereits mehr als 12 Mio £ aufgewendet. Der Vizepräsident der English Sewing Cotton Company berichtete hinsichtlich der Reorganisation, daß heute keine Spinnerei mehr unter einem Kostenaufwand von 1 Mio £ modernisiert werden könne; deshalb dürften die Regierungssubventionen für Neuausrüstung schließlich nicht über ein Viertel der tatsächlich erforderlichen Aufwendungen ausmachen.

Seit mit der Verwirklichung des Reorganisationsplanes vor drei Jahren begonnen wurde, sah sich in Lancashire mehr als eine Firma trotz Subventionen zur Geschäftsaufgabe gezwungen. Die Subventionen bedeuten insofern keine genügende Hilfe, als durch Importe immer wieder neue Rückschläge hervorgerufen werden. Der Cotton Industry Act oder das Baumwollindustriegesetz wurde 1959 ins Leben gerufen, um die Modernisation und Leistungsfähigkeit der Baumwollindustrie auf ein Niveau zu heben, das ihr erlaubt sowohl auf dem Inlandmarkt als auch auf den Liefermärkten im Ausland konkurrieren zu können. Die Industrie ist der Ansicht, daß sie etwa 80 % des Inlandmarktes halten sollte, während etwa 20 % aus den Commonwealthländern und aus anderen abhängigen Gebieten stammen sollten. Die Commonwealthmärkte ihrerseits müßten ebenfalls an einem Importanteil von 20 % festhalten. In den Vereinigten Staaten, deren Einfuhr von Baumwollgeweben knapp unter 6 % der Inlandnachfrage ausmacht, sind selbst gegen diesen niedrigen Anteil Einwendungen laut geworden.

In der Struktur der Baumwollindustrie von Lancashire werden innerhalb der nächsten Monate, teilweise infolge der Rationalisation im Absatz radikale Veränderungen erwartet, die sich möglichenfalls bis Ende 1963 hinziehen dürften. In Anbetracht eines eventuellen Beitritts zur EWG finden in der britischen Textilindustrie laufend Verhandlungen über weitreichendere und lebhaftere, sowie rationalisierende Absatzmethoden statt.

Die beabsichtigte Reorganisation um die Garn- und Gewebekapazität mehr der Nachfrage anzupassen, dürfte jedoch, wie erwähnt wird, unnütz sein, wenn die Meinungen und Pläne der Produzenten und Detaillisten auseinandergehen. Um eine kompaktere und leistungsfähigere Industrie, sowie eine geschlossenere Absatzkontrolle zu gewährleisten, sollen Fusionen auf vertikaler Basis zustandekommen und sich die Produktionsbetriebe mit dem Detailhandel verbinden. Bei einer vermehrten Integration der Baumwollindustrie wird auch eine direkte Kontrolle über die Aufwendungen ermöglicht; damit soll den Importen aus den Commonwealthländern Schach geboten werden. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Detaillisten und Grossisten dürfte außerdem die Fluktuationen in den Aufträgen limitieren, sowie vermehrte und schneller verfügbare Informationen bzgl. Nachfrage der Konsumenten und der Tendenzwandlungen in der Mode sichern. Die Lösung der Absatzprobleme erachtet man als einen der wichtigsten Faktoren.

Dem Cotton Board gemäß haben in der Baumwollindustrie in Lancashire seit Beginn 1962 rund 5000 Angestellte ihre Arbeitsplätze verlassen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten liegt heute mit rund 164 000 auf dem bisher niedrigsten Niveau, gegenüber dem Rekordstand vor dem Kriege mit 321 000 Personen.

Die Silk and Rayon Users' Association unternimmt Anstrengungen, um den Export nach den anspruchvolleren Absatzmärkten Europas zu erhöhen. Von dieser Stelle wird hervorgehoben, daß die britische Textilindustrie Europa als einem möglichen inskünftigen Absatzmarkt größte Beachtung schenken sollte. Die in den letzten zehn Jahren alarmierende Exportabnahme nach Australien und nach anderen Commonwealthländern beweise deutlich, daß neue Absatzquellen gefunden werden müßten. Dies werde sich am ehesten im geschlossenen und zunehmend prosperierenden Europamarkt verwirklichen lassen.

Diese Vereinigung befürchtet, daß es von der britischen Textilindustrie bei einem Beitritt Großbritanniens zur EWG, sowie durch die Zollreduktion des G.A.T.T. und schließlich durch ein langbefristetes Handelsabkommen mit Japan eine große Anpassung erfordere, nachdem vermutlich binnen kurzer Frist eine dreifache Bürde zu tragen sein werde.

Wie bekannt, ratifizierte Großbritannien als erstes Land das langfristige G.A.T.T.-Baumwolltextilabkommen, das mit 1: Oktober 1962 für fünf Jahre in Kraft getreten ist. Diese Ratifikation bezieht sich jedoch weder auf Hong-

kong noch auf andere Kolonien; für diese Territorien werden getrennte Beschlüsse gefaßt. Der Beitritt Großbritanniens erfolgte unter der Bedingung, daß das Abkommen keinerlei Einfuhrliberalisierung einschließt.

Bei einem Beitritt Großbritanniens zur EWG wird Großbritannien die EWG-Außenzölle bei den hauptsächlichsten Baumwollerzeugnissen auf das vereinbarte ermäßigte Niveau senken. Anläßlich der Verhandlungen zwischen den EWG-Ländern legten die britischen Vertreter einen Zeitplan für die Angleichung des britischen Exportzolls an den EWG-Auslandtarif vor. Die erste Angleichung bei Baumwolltextilien würde zum Zeitpunkt des Beitrittes zur EWG erfolgen, die zweite Annäherung etwa 18 Monate später, während die dritte Angleichung vorgesehen ist, wenn die EWG-Länder selbst ihren Außenhandelstarif gegenüber Drittländern zur Gänze anwenden. Dieser Zeitpunkt werde voraussichtlich in den nächsten Jahren eintreten.

*

Am 3. und 4. Oktober fand in Leicester eine Konferenz über Qualitätskontrollen in der Strickwarenindustrie statt, die zum vierten Mal durch die Qualitätskontrollabteilung des Textile Institute einberufen worden war.

Dieses Institut plant die Bildung einer Webereigruppe, welche ihre erste Konferenz im Januar 1963 abhalten soll und technologische, produktive Probleme, sowie Konkurrenzaspekte behandeln wird.

*

Im Zuge der britischen Wolltextilkonferenz in Harrogate führte ein Sprecher u. a. aus, daß die Wollindustrie des Landes in den letzten Jahren verhältnismäßig gut ausgerüstet gewesen sei. Dieser Zweig habe versucht «up-to-date» zu bleiben und habe auch ein gutes Exportgeschäft erzielt und zwar trotzdem man sich vermutlich zu sehr an die Vergangenheit angelehnt habe. Andere Länder, vornehmlich Italien im Wollsektor und Japan im Kammgarnsektor, hätten heute der britischen Wollindustrie augenscheinlich einiges voraus.

Wie man aus Bradfort berichtet, wird inskünftig das Klappern der Webstühle in dem Ausmaße verschwinden, als Ringwebstühle an Beliebtheit zunehmen. Der Vorsitzende der Wool Industries Research Association, Mr. M. W. H. Townsend, hob diesbzgl. hervor, daß Ringwebstühle eine Anzahl Schiffchen erfordern, welche jedoch viel leiser als die konventionellen Webstühle arbeiten und zudem ein erhöhtes Webepotential aufweisen. —

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Forderung nach neuen Schutzmaßnahmen

Die amerikanische Textilindustrie unternimmt erneut Anstrengungen, um einen erhöhten Schutz der inländischen Produzenten von Baumwollerzeugnissen, Wollartikeln und von sythetischen Geweben zu erwirken. Dabei wird eine Modifikation des Absatzprogrammes — der sogenannten Trade Expansions Bill — des Präsidenten Kennedy angestrebt, das die gesetzlichen Verbesserungen, welche die Verwirklichung der Schutzmaßnahmen erleichtern sollen, zum Ziele hat.

Zu Beginn September lehnte die amerikanische Zollkommission (Tariff Commission) die vorgeschlagene Erhebung von 8,5 cents pro lb (453 g) Baumwollgehalt bei importierten Textilerzeugnissen ab. Dieser Entscheid war für die amerikanische Textilindustrie, obwohl nicht unerwartet, enttäuschend, so daß sich diese nunmehr gezwungen sieht, andere Sanktionen gegen das übermäßige Importvolumen in Erwägung zu ziehen.

Das Vorgehen der Zollkommission ist durch den Präsidenten Kennedy als ein langfristiges Hilfsprogramm für die heimische Textilindustrie in die Wege geleitet worden. Eine Einfuhrabgabe hätte die amerikanischen Spinnereien für das Doppelpreissystem, bei welchem die amerikanischen Produzenten ihre Rohwolle an die ausländischen Käufer zu 6 bis 8,5 cents pro lb unter dem Inlandpreis abgeben, entschädigt. Die geplant gewesene Abgabe ist durch die ausländischen Abnehmer von amerikanischer Baumwolle — vornehmlich durch Japan — äußerst scharf attakiert worden. Der Präsident unterstrich, er selbst werde im kommenden Jahre einen Gesetzentwurf empfehlen, der die Widersprüche des Doppelpreissystems aufheben würde.

Die Wollindustrie

Die Vereinigten Staaten beabsichtigen im November in London, zwecks Erörterung von Absatzproblemen von Wolle und Wolltextilien, ein Treffen der Internationalen Wollstudiengruppe einzuberufen.

Diese Studiengruppe, im Jahre 1946 ins Leben gerufen, hielt ihre letzte Zusammenkunft im Jahre 1955 ab. Mitgliedländer dieser Gruppe sind die Vereinigten Staaten, die sechs EWG-Länder, Großbritannien, Japan, Australien, Neuseeland, Südafrika, Argentinien, Uruguay, Indien und Pakistan.

Das Absatzniveau von Wolltextilien bildet für die amerikanische Wollindustrie das vordringlichste Problem. Außerdem sieht sich die amerikanische Wollindustrie als Folge der Konkurrenzverschärfung seitens der Chemiefasern allgemein vor Schwierigkeiten gestellt. Deshalb wird angenommen, daß diese Aspekte anläßlich der diesjährigen Zusammenkunft als die hauptsächlichsten Verhandlungsfaktoren gelten dürften.

In den letzten Monaten zeichnete sich auf dem amerikanischen Wollmarkt, dank eines unerwarteten Aufschwungs in der heimischen Wollindustrie, ein auffallend reges Geschäft ab. Die Einfuhr von Wolle übertraf im ersten Vierteljahr 1962 jene derselben Zeitspanne im Vorjahre um 60 %. Im März dieses Jahres wies die US-Wollindustrie das bedeutendste monatliche Konsumniveau seit Oktober 1956 auf. Die verarbeitete gewaschene Wolle betrug im März 32 662 660 kg. Den unmittelbaren Aussichten zufolge erwartet man in der laufenden Saison einen weiteren Anstieg des Wollverbrauchs.

Baumwollindustrie

Wie bekannt, ist Präsident Kennedy unlängst durch die US-Regierung befugt worden, Importe von Baumwolltextilien zu limitieren, die aus Ländern stammen, welche das Fünfjahresabkommen der 19 Nationen zur Kontrolle der Lieferung von Textilien im internationalen Handel nicht unterzeichnet haben.

Japan, das seine Exportquote von Baumwollerzeugnissen nach dem amerikanischen Markt um 30 % zu erhöhen versuchte, darf dieses Jahr, gemäß Abkommen, seine Lieferungen nur um 7—8 % über das Niveau vom Jahre 1961 erhöhen. Die Quote wurde von 213,2 Mio qm pro 1961 auf 229,9 Mio qm heraufgesetzt. Von amerikanischer Seite wird betont, daß die Einfuhr von japanischen Baumwollfabrikaten und Fertigartikeln im Jahre 1962 einen Gesamtwert von 75—100 Mio $ darstellen dürfte.

Die Forschungsabteilung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums in New Orleans, hat vor kurzem eine neue Baumwollspinnmaschine entwickelt. Diese ringlose Maschine, «S.R.R.L.», soll Baumwolle ohne Benutzung von Spulen, Ringen oder Hebeln verspinnen. Bei dieser Anlage wird das Garn direkt von der Spindel in die entsprechende Verpackungsgröße gebracht, wodurch zeitraubendes Wechseln der Spulen und des Wiederaufwindens des Garnes wegfällt.

Hongkong ist unzufrieden

Der Commissioner of Labour (Arbeitsminister) in Hongkong gab vor kurzem bekannt, daß innerhalb der ersten fünfzig Tage nach Einführung der Importrestriktionen durch die amerikanische Regierung rund 20 % oder 5000 von 25 000 Beschäftigten einer Sektion der Textilindustrie in Hongkong ihrer Stellung verlustig gingen. Von 64 Fabriken sollen nur 10 in keiner Weise betroffen worden sein.

Von anderer Seite wird betont, daß sich die Textilindustrie der Kolonie als Folge der Auswirkung der Quotenlimitierung durch die USA in einer mißlichen Lage befinde und gegen Ende 1962 einer sehr ernsten Rezession entgegensehe. Kürzlichen Angaben der Regierung in Hongkong gemäß, sind eine Reduktion im Konsum von Baumwolle, eine Zunahme an Unbeschäftigten, sowie steigende Produktionskosten festzustellen. Die Textilindustrie der Kolonie sehe sich infolge der Restriktion der Ausfuhr nach dem amerikanischen, wie auch nach dem britischen Markt vermehrten Schwierigkeiten gegenüber.

Der Baumwollkonsum der Kolonie fiel im ersten Halbjahr 1962 gegenüber der Vergleichszeit 1961. In der ersten Hälfte 1962 importierte Hongkong 1,14 Mio cwt (à 50,8 kg) Rohbaumwolle im Werte von 11,7 Mio £, in den ersten sechs Monaten 1961 dagegen 1,39 Mio cwt in der Höhe von 18,7 Mio £.

Laut einem Sprecher der Hong Kong Cotton Spinner's Association entschlossen sich die Produzenten der dortigen Baumwollindustrie zu einer Herabsetzung der Produktion, nachdem die US-Regierung gegen die Einfuhr von Textilien aus Hongkong Einschränkungen angekündigt hatte. In den Spinnereien wurde die Produktion um ein Sechstel, in den Webereien sogar um mehr als ein Drittel gekürzt. Die Preise von Baumwollgarn- und Geweben sollen auf eine Rekordtiefe gefallen sein.

Ein Sprecher widerlegte Berichte aus London, denen zufolge die Textilindustrie in Hongkong durch die Maßnahmen der amerikanischen Regierung eher alarmiert als tatsächlich ernstlich betroffen worden seien. Die Reaktion der Produzenten verrate vielmehr eine beklagenswerte Unkenntnis der Situation.

Die Regierung von Hongkong verfügte im Mai d. J. einen Ausfuhrstop von Popelin, Feingeweben und von gekrempeltem Garn nach den Vereinigten Staaten. Wie das amerikanische Commerce and Industry Department hierzu berichtete, erfuhren diese Lieferungen nur im Hinblick auf die internationalen kurzfristigen Textilabkommen, welche die Regierung in Genf vorgeschlagen hatte, eine Unterbrechung.

Eine Interessentengruppe der Textilindustrie in Hongkong plant, auf Taïwan (Formosa, Nationalchina) Textilfabriken zu errichten oder ihre Erzeugnisse auf Taïwan fertigzustellen und von dort aus nach anderen Ländern zu exportieren. Berichten aus Taïwan zufolge, opponieren die lokalen Produzenten diesen Plan und betonen, daß diese Hongkong-Interessen Taïwans Textilausfuhr nach den USA gefährden werde.

Man glaubt, daß die Produzenten in Hongkong durch die Absicht, sich in Taïwan zu etablieren, die Restriktionen der amerikanischen Regierung bzgl. der Einfuhr von Textilien aus Hongkong umgehen wollen. B. L.

Bessere Versorgung der Weltbevölkerung mit Textilrohstoffen

Höhere Wachstumsraten des Faserverbrauchs im Vergleich zur Weltbevölkerung

—UCP— Die FAO (Food and Agricultural Organisation) hat kürzlich ihre Statistiken über den Weltfaserverbrauch bis auf das Jahr 1960 bzw. 1961 weiter vervollständigt. Seit den letzten Veröffentlichungen, die mit dem Jahre 1957 abschlossen, hat sich als bemerkenswertester Trend herausgestellt, daß der Faserverbrauch weiterhin schneller zunimmt als die Weltbevölkerung wächst. Das bedeutet ganz global betrachtet, daß der Pro-Kopf-Verbrauch an Bekleidungstextilfasern von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Die Steigerungsraten im Pro-Kopf-Verbrauch an Wolle, Baumwolle und Chemiefasern zusammengenommen schwanken zwar von Jahr zu Jahr, jedoch bewegt sich die mittlere Steigerung bei 2 % jährlich.

Der Gesamtverbrauch an Bekleidungstextilfasern stieg zwischen 1958 und 1960 um 10,7 %; gleichzeitig nahm die Weltbevölkerung um 6,3 % zu. Aus dieser Differenz wird die bessere Versorgung der Menschen ersichtlich. Es ist selbstverständlich, daß diese zusammengefaßten Zahlen in der Form noch keine Rückschlüsse auf die Art und Weise der Versorgung in den einzelnen Wirtschaftsräumen der Erde gestatten. Bekanntlich unterscheidet man bei diesbezüglichen Betrachtungen in der Regel zwischen industrialisierten und Entwicklungsländern und ferner zwischen Ländern der freien Welt und dem Ostblock. Natürlich ist eine solche Abgrenzung problematisch oder zumindest in hohem Maße willkürlich, so daß man wertfrei besser eine geographische Einteilung zugrunde legt. Dabei kann das unterschiedliche Wohlstandsniveau und der Entwicklungsstand der in diesen Räumen wohnenden Bevölkerung unschwer qualitativ berücksichtigt werden.

Faßt man die Ergebnisse aus den drei Jahren 1958, 1959 und 1960 zusammen, so ist zunächst schon ein Unterschied im Wachstum festzustellen. 1959 und 1960 sowie aller Voraussicht nach auch 1961 waren Jahre relativ hohen Wachstums, die damit den Rückschlag von 1958 überwinden halfen. Was die einzelnen Rohstoffarten angeht, so ist ein ganz ähnlicher Trend in dem betrachteten Zeitraum in bezug auf die laufende industrielle Verarbeitung festzustellen, wenngleich die Zuwachsrate bei den synthetischen Fasern über den entsprechenden Werten der Naturrohstoffe sowie der klassischen Chemiefasern liegt. Im Jahre 1961 hat — etwas im Gegensatz zu dem vorhergehenden Zeitraum — auch der industrielle Verbrauch an Rayon und Zellwolle wieder stärker zugenommen, während der Baumwollverbrauch in diesem Jahre nur einen prozentual kleinen Zuwachs erreichte. Anderseits rechnet die FAO für den industriellen Einsatz von Wolle für das Jahr 1962 mit etwas kleineren Werten als im vorhergegangenen Jahr. Die durch diese unterschiedlichen Wachstumssätze eingetretenen Verschiebungen in den relativen Anteilen der einzelnen Fasern zueinander sind nur verhältnismäßig klein geblieben. Auf Baumwolle entfallen von den gesamten Bekleidungstextilien auf Weltbasis 68 %, auf Wolle 10 %, auf Zellwolle und Rayon 17 % sowie 5 % auf Synthetics.

Der industrielle Verbrauch stellt noch nicht den endgültigen privaten Konsum der aus diesen Materialien erstellten Textilerzeugnisse durch die Bevölkerung dar. Bezeichnet man das insgesamt in den Verarbeitungsprozeß eingegangene Rohprodukt als textile Versorgung (bzw. Verfügbarkeit an Textilien), so stellt man fest, daß diese Versorgung pro Kopf der Weltbevölkerung im Verlaufe der fünfziger Jahre von weniger als 4 kg je Jahr auf beinahe 5 kg zugenommen hat. Es bleibt dabei anzumerken, daß lediglich ein Drittel dieses Anstiegs in der zweiten Hälfte der vergangenen Dekade stattfand.

Bezieht man diese Versorgungsentwicklung pro Kopf der Bevölkerung auf die einzelnen Rohstoffe, so zeigt sich in den Fällen, in denen tendenzielle Überkapazitäten bestehen wie bei der Baumwolle, daß die relative Zunahme der Versorgung im Vergleich zur Bevölkerung nur verhältnismäßig gering war, der Zuwachs bei den Pro-Kopf-Zahlen sich also nur in vergleichsweise kleinen Anstiegs-

raten niederschlagen konnte. 1957 lag der Pro-Kopf-Verbrauch an Baumwolle bei 3,26 kg, 1960 waren es 3,38 kg.

Bei Rayon und Zellwolle bestand in der Zeit von 1957 bis 1959 eine völlige Stagnation, da sich der Pro-Kopf-Verbrauch unverändert bei 0,83 kg bewegte. Erst für 1960 errechnet sich eine mengenmäßig geringe Steigerung um 0,03 kg auf 0,86 kg.

Im Bereich der Wolle, wo man im allgemeinen mit gut ausgelasteten Kapazitäten zu rechnen hat, hat sich der Pro-Kopf-Verbrauch verhältnismäßig stetig aufwärts entwickelt, von 0,45 kg 1957 auf 0,48 kg 1960. Von absolut zwar geringerer, jedoch an Volumen rasch zunehmender Bedeutung sind die sythetischen Fasern. Hier hat die prozentuale Zuwachsrate des Pro-Kopf-Verbrauchs von Jahr zu Jahr zugenommen. Gegenüber 0,14 kg 1957 waren im Jahre 1960 bereits 0,23 kg erreicht.

Der Faserverbrauch erhielt in den hoch entwickelten Industrieländern Impulse durch weitere technische Neuerungen und durch im allgemeinen starkes Wirtschaftswachstum, und auch in den weniger entwickelten Ländern hat die begonnene Industrialisierung im allgemeinen zu einer überproportional steigenden Textilfaserverarbeitung beigetragen. Diese letzte Entwicklung hat es dennoch nicht vermocht, daß die Disproportionalität in den Verbrauchsniveaus zwischen industrialisierten und Entwicklungsländern in irgendeiner Form vermindert wurde. In den noch nicht industrialisierten Ländern hat es vor allem an einem entsprechend starken Wirtschaftswachstum gefehlt, um das Niveau des Faserverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung anzuheben. Im allgemeinen gelang es nur, den Verbrauch auf stabiler Höhe zu halten, in nicht wenigen Fällen waren dagegen sogar Rückgänge festzustellen. Anders in den industrialisierten Ländern, in denen die schnell wachsenden Konsumausgaben und das steigende Angebot an relativ billigen Bekleidungstextilien dazu geführt haben, daß hier im allgemeinen noch Zunahmen des Pro-Kopf-Verbrauchs zu verzeichnen waren trotz der heftigen Konkurrenz von den übrigen Gebrauchsgütern wie Wohnungsbau, Motoriesierung, Wohnungseinrichtung, Reisen etc.

Bemerkenswerte Unterschiede in den einzelnen Wirtschaftsräumen Nordamerikas

Gegen Ende der fünfziger Jahre zeigte sich wiederum eine Parallelentwicklung zwischen Textilfaserverarbeitung und Bevölkerungszunahme, nachdem in den vergangenen Jahren eine Verlangsamung der Textilverbrauchsrate festzustellen war, die sogar vorübergehend zu abnehmenden Pro-Kopf-Verbrauchswerten führte. Im Vergleich zu dem oben erörterten Beispiel liegen hier jedoch genau die entgegengesetzten Gründe vor. Technologische Entwicklungen sowie neue Rohstoffe (hier: Synthetics) führten zu einer Einsparung an Rohmaterial bzw. zu einer wirksameren Ausnutzung des gegebenen Rohmaterials auf dem Wege zum Fertigtextil. Zusammen mit den in reifen Volkswirtschaften latent erreichten Bedarfsgrenze führte dies vorübergehend zu einer Abnahme des mengenmäßigen Textilrohstoffeinsatzes bei der Herstellung von Bekleidungstextilien.

1960 war sodann wieder eine stärkere Steigerung festzustellen, was u. a. sicher auch darauf zurückzuführen ist, daß die stärkere Einfuhr an verhältnismäßig billigen Textilerzeugnissen den Verbrauch angeregt hat. Obwohl die Importe in Nordamerika immerhin erst 3 % des gleichzeitigen gesamten Inlandverbrauchs ausmachen, waren die Nettoeinfuhren an textilen Halb- und Fertigwaren im Wachstumsjahr 1959 zweimal so hoch als im Wachstumsjahr 1956. Die Rezession des Jahres 1960 brachte einen verhältnismäßig großen Einbruch bei den Importen. Diese Rückgänge fanden jedoch alle im Bereich der erstbearbeiteten Erzeugnisse statt, während weiterverarbeitete Produkte (Fertiggewebe und Fertigwaren) eine weitere Einfuhrsteigerung erzielten.

Fluktuation in Westeuropa durch Lagerzyklus

Der Verbrauch an Textilerzeugnissen in Westeuropa ist in den vergangenen Jahren ständig schneller gewachsen als die Bevölkerung. Allerdings zeigen sich verhältnismäßig große Schwankungen in der Verfügbarkeit an Textilerzeugnissen von Jahr zu Jahr, die insbesondere auf zwei Gründe zurückzuführen sind. Einmal ist der bekannte Lagerzyklus dafür verantwortlich, daß Produktion und Umsatz Schwankungen unterworfen sind, die nicht nur die langfristige Zuwachsrate abbremsen, sondern auch vorübergehend zu Minuszahlen geführt haben. Daneben treten Fluktuationen im Außenhandel auf, so daß die Umsatzziffern insgesamt in bestimmten Jahren ungewöhnlichen Schwankungen unterworfen sind. Als z. B. im Jahre 1960 die Konjunktur nicht nur im textilen Bereich, sondern überhaupt in Europa bei allgemeiner Vollbeschäftigung einen Nachkriegshöchststand erreichte, und da gleichzeitig in diesem Jahr — nicht zuletzt infolge des Abbaus der Handelsschranken innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft — eine erhebliche Stimulierung des Außenhandels zu verzeichnen war, erreichte die Menge der produzierten Textilerzeugnisse den höchsten Wert der fünfziger Jahre.

Allerdings zeigten die Exportüberschüsse Westeuropas insgesamt, d. h. saldiert gegen die gleichzeitigen Einfuhren der entsprechenden Erzeugnisse, zwischen 1956 und 1960 eine leicht fallende Tendenz, was nicht zuletzt durch das steigende Volumen an Einfuhren aus den Niedrigpreisländern des Fernen Ostens bedingt war, so daß der Anteil dieser Exportüberschüsse am jeweiligen Produktionsvolumen in Westeuropa im Jahre 1960 den niedrigsten Wert im Verlaufe des betrachteten Jahrfünfts erreichte. Die folgende kleine Übersicht veranschaulicht diese Entwicklung:

Westeuropa: Zahlen für sämtliche Textilfasern

	1956	1957	1958	1959	1960
Pro-Kopf-Verbrauch an sämtl. Textilfasern (in kg)	8,5	8,7	8,8	8,9	9,5
Für den Inlandsverbrauch verfügbare Mengen an Textilerzeugnissen (in 1000 t)	2661	2930	2674	2846	3089
Rohstoffverbrauch der Industrie (in 1000 t)	3170	3377	3109	3308	3567
Exportüberschüsse (in 1000 t)	509	447	435	462	478
Exportüberschüsse in Prozent des lfd. industriellen Verbrauchs an Textilfasern	16,4	13,2	14,0	13,5	12,6

Der Pro-Kopf-Verbrauch von 8,9 kg im Jahre 1959 für sämtliche Fasern in den westeuropäischen Ländern setzt sich zusammen aus 4,7 kg Baumwolle, 1,6 kg Wolle, 2,1 kg Zellwolle und Reyon und 0,48 kg Synthetics. Der Pro-Kopf-Verbrauch an sämtlichen Textilfasern war dabei in Großbritannien mit 11,9 kg am größten und lag auch in der Bundesrepublik Deutschland (11,7 kg), in Schweden (11,1 kg), in den Niederlanden (10,8 kg), in der Schweiz (10,7 kg), in Frankreich und in Belgien (je 9,2 kg) über dem westeuropäischen Durchschnitt.

Lateinamerika: Pro-Kopf-Verbrauch nur knapp behauptet

Die Verarbeitung an Textilfasern in Lateinamerika erreichte im Vergleich zum Bevölkerungswachstum in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre nur wenig größere Zuwachsraten. Bis zum Jahre 1958 blieb die eigene Textilproduktion sogar unverändert, während erst in den Jahren 1959 und 1960 eine stärkere Steigerung erkennbar war. Insgesamt errechnet sich deshalb für 1960 im Vergleich zur Mitte der fünfziger Jahre nur etwa eine jährliche Durchschnittssteigerung von 2 %, die selbst nicht ausgereicht hätte, um eine bessere Versorgung der inländischen Bevölkerung zu garantieren. Lateinamerika ist deshalb auch auf dem textilen Sektor weiterhin ein Einfuhrüber-

schußgebiet; allerdings bewirkte die Knappheit an Devisen eine anhaltende Verknappung des Importvolumens an textilen Halb- und Fertigwaren. In vielen Ländern wurden Devisenzuteilungen in erster Linie für die zum Aufbau des Landes wichtigeren Güter gewährt. Dadurch ging der Anteil der Nettoimporte an der Gesamtziffer der für den Inlandsverbrauch verfügbaren Textilien aller Art auf 9 % zurück.

Der Pro-Kopf-Verbrauch liegt mit 4,3 kg im Jahre 1959 weniger als nur halb so hoch im Vergleich zu Westeuropa und beträgt nur wenig mehr als ein Drittel im Vergleich zu Nordamerika.

Rückläufige Einfuhranteile im Nahen Osten

Nach einer längeren Phase der Stagnation stieg die industrielle Verarbeitung an Textilfasern in den Ländern des Nahen Ostens beginnend mit dem Jahre 1958 stark an, so daß der Pro-Kopf-Verbrauch an sämtlichen Textilfasern zwischen 1957 und 1959 um 10 % auf 3,3 kg anwachsen konnte. Mit Ausnahme der Türkei, in der die Textilindustrie schon seit längerem ein relativ fortgeschrittenes Stadium erreicht hat, gelang es den übrigen Staaten dieses Wirtschaftsraumes, ihre Produktionskapazitäten teilweise erheblich auszudehnen. Es kam diesen Ländern dabei sehr zustatten, daß sie praktisch ausnahmslos bedeutende Eigenerzeuger des wichtigen Rohstoffs — Baumwolle — sind. Im Jahre 1960 war deshalb der Textilfaserverbrauch in der Textilindustrie dieser Länder um ein Drittel höher als 1956. Gleichzeitig gingen die Einfuhrüberschüsse insgesamt kontinuierlich zurück, was u. a. auch auf erfolgreiche Exporte einiger Länder zurückzuführen ist, so z. B. Ägypten, das auf dem Sektor Baumwollhalbfertigwaren bereits einen nennenswerten Exportüberschuß erreicht hat. Betrug der Anteil der Einfuhrüberschüsse an der insgesamt im Nahen Osten verfügbaren Menge an Textilerzeugnissen im Jahre 1957 noch 24 %, so ging dieser Satz bis 1960 auf 14,3 % zurück.

Unveränderter Pro-Kopf-Verbrauch im Fernen Osten

In den Ländern des Fernen Ostens (außer V. R. China) konnte zwar in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre eine verhältnismäßig starke Zunahme der Textilproduktion festgestellt werden, jedoch gelang es in den nachfolgenden Jahren nur noch, eine durchschnittliche Produktionszunahme zu verwirklichen, die der in der gleichen Zeit anwachsenden Bevölkerung relativ entsprach. Die um den Außenhandelssaldo bereinigten Produktionswerte, d. h. die für den Inlandsverbrauch verfügbare Menge an Textilerzeugnissen schwankte im allgemeinen entsprechend mit der eigenen Textilproduktion von Jahr zu Jahr mit. Dieser enge Zusammenhang, der in anderen Wirtschaftsräumen nicht in gleicher Parallelerscheinung anzutreffen ist, ist weiterhin dadurch beeinflußt, daß die Produktion z. B. in Indien sehr stark abhängig ist von der Versorgungslage an Textilrohstoffen; und auch in Japan läßt sich eine Abhängigkeit von internen Entwicklungen feststellen, die in diesem Lande auf solche Größen wie Lagerveränderung und Kreditpolitik zurückzuführen sind.

Auf der anderen Seite nahmen die Ausfuhren dieser Länder im Gegensatz zu der schwankenden Entwicklung der Inlandsnachfrage von Jahr zu Jahr stetig zu. Japan (für sämtliche Textilerzeugnisse) sowie Indien, Pakistan und Hongkong (für Baumwolltextilien) sind die bedeutendsten Exportländer, die zusammen im Jahre 1960 einen neuen Rekordhöchststand bei der Ausfuhr erreichten. Der Exportüberschuß dieser Länder betrug im Durchschnitt der letzten Jahre zwischen 7 bis 8 % der jeweiligen Inlandsproduktion. Im Jahre 1960 war die erreichte Exportsteigerung nur noch relativ gering, was von der FAO u. a. darauf zurückgeführt wird, daß die verschiedenen Maßnahmen (u. a. Selbstbeschränkungsabkommen), die von Nordamerika bzw. von westeuropäischen Ländern mit diesen Staaten geschlossen worden sind, bereits einen entsprechenden Effekt auf diese Märkte gezeigt haben.

Der Pro-Kopf-Verbrauch der Bevölkerung in diesem Gebiet beträgt seit 1957 unverändert 2,7 kg. Ganz offensichtlich liegen hier noch erhebliche Reserven für den Absatz der Textilproduktion der Länder Japan, Hongkong, Indien und Pakistan, wenngleich dieses Bedarfspotential erst dann zu verwirklichen sein wird, wenn der Lebensstandard der Bevölkerung durch größere Erfolge in der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung die Kaufkraft entsprechend steigert.

Textilproduktion in Afrika bleibt hinter der Bevölkerungsentwicklung zurück

Nachdem man in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre in den afrikanischen Ländern eine erhebliche Zunahme in der Textilproduktion und in der Verarbeitung von Textilfasern festgestellt hatte, setzte sich dieser Trend in den nachfolgenden Jahren nicht mehr fort. Zwischen 1958 und 1960 war die Steigerung der Textilerzeugung sogar ausgesprochen schwach. Die Folge war ein tendenzielles Absinken des Pro-Kopf-Verbrauchs, der im Jahre 1959 auf 1,7 kg stand. Die Nettoimporte an textilen Halb- und Fertigwaren in die afrikanischen Länder betragen immer noch ein Vielfaches der Eigenproduktion, so daß in den letzten drei Jahren allein vier Fünftel des Inlandsbedarfs an Textilerzeugnissen aller Art importiert werden mußten.

Auf eine Aufgliederung der Produktions- und Außenhandelsverhältnisse auf die einzelnen Textilfasern ist mit Ausnahme von Westeuropa verzichtet worden.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Zukunftsprobleme der schweizerischen Textilindustrie in betriebswirtschaftlicher Sicht

Von Walter E. Zeller, Zürich

In wirtschaftspolitischer Betrachtungsweise wird größtenteils die Auffassung vertreten, die schweizerische Textilindustrie werde sich im europäischen Großmarkt lediglich noch mit exklusiven Spezialitäten am Leben erhalten können. Aus *betriebswirtschaftlicher Sicht* fällt es äußerst schwer, dieser Feststellung zuzustimmen. Die einfachste Begründung hiefür ist die, daß die gleiche Feststellung schon zu einer Zeit getroffen wurde, als von der europäischen Integration noch kaum die Rede war. In der Zwischenzeit hat sich die Kostenstruktur unserer europäischen Partnerländer der unsrigen weitgehend angeglichen, indem speziell das Lohnniveau in den letzten Jahren stärker stieg als bei uns. In unserem wichtigsten Abnehmerland, Westdeutschland, haben die Durchschnittslöhne der Textilarbeiter diejenigen ihrer schweizerischen Kollegen überholt. Werden nun in Zukunft die bestehenden Zolldiskriminierungen verschwinden — was die schweizerische Textilwirtschaft größtenteils hofft —, dann ist eigentlich nicht einzusehen, weshalb die schweizerische Textilindustrie im gesamteuropäischen Gemeinschaftsmarkt nicht mit Erzeugnissen erfolgreich bestehen soll, die keineswegs den Charakter ausgesprochener Spezialitäten haben. Dies allerdings unter der Voraussetzung, daß der Produktivitätsstand der schweizerischen Textilindustrie nicht wesentlich hinter demjenigen der wichtigsten Konkurrenzländer zurückbleibt. Diese Bedingung zu erfüllen dürfte gegenwärtig in

betriebswirtschaftlicher Hinsicht die größte Aufgabe unserer Textilwirtschaft sein.

Durften wir nach Kriegsende mit Genugtuung auf einen modernen Maschinenpark hinweisen, gegenüber dem die maschinelle Ausrüstung der Konkurrenzländer weit zurücklag, dann müssen wir heute eingestehen, daß dieser damals vorhandene Vorsprung in der Ausrüstung mit Produktionsmitteln durch rapides Aufholen unserer Nachbarländer ausgeglichen ist. Es geht nun selbstverständlich darum, die Produktionsmittel unserer Textilindustrie in baulicher und maschineller Hinsicht laufend zu perfektionieren, von den teilweise revolutionären Neuentwicklungen der hochqualifizierten schweizerischen Textilmaschinenindustrie jeweils raschmöglichst Gebrauch zu machen, wobei wir jedoch kaum erwarten dürfen, daß wir uns hierin einen Vorsprung sichern können; die Konkurrenzindustrie des europäischen Auslandes tut zweifellos dasselbe.

Ein dringendes Problem — immer in betriebswirtschaftlicher Sicht — ist nicht nur dasjenige, unsere maschinelle Ausrüstung auf einem Höchststand zu halten, sondern ebenso jenes, *moderne Produktionsmittel organisatorisch optimal einzusetzen.* Hierin liegen Rationalisierungsreserven, die sich für die gesamte schweizerische Textilindustrie zusammengerechnet auf zweifellos Dutzende von Millionen Franken jährlich beziffern. Die Auffassung, wonach mit einer angemessenen Investitionstätigkeit im Sinne von Rationalisierungsinvestitionen die Rationalisierungsreserven erschöpft werden können und neue Maschinen sozusagen von selbst rationell produzieren, ist endgültig über Bord zu werfen. Moderne Maschinen produzieren nur dann rationell, wenn sie organisatorisch optimal eingesetzt werden; keineswegs aber einfach von selbst. Der Schreibende glaubt, mit dem seit einigen Jahren gebräuchlichen Begriff der *«investitionslosen Rationalisierung»* im Unterschied zu den Rationalisierungsinvestitionen deutlich umschreiben zu können, was unter der Forderung nach optimalem organisatorischem Einsatz moderner Produktionsmittel zu verstehen sei.

Die wichtigsten Teilgebiete der investitionslosen Rationalisierung sind der *optimale Personaleinsatz* einerseits sowie eine *bestorganisierte Auftragssteuerung* und *Auftragsüberwachung* anderseits. Die schweizerischen Webereien der verschiedenen Sparten umfassen zusammen etwa 25 000 Webstühle, die jährlich rund 75 Millionen Stuhlstunden leisten dürften. Die mittleren Webstuhlwartezeiten müssen auf etwa 7% veranschlagt werden, entsprechend etwa 5 Millionen Stuhlstunden im Jahr. Diese Wartezeiten setzen sich zusammen aus Reparaturzeiten, Kettwechselzeiten, Materialwartezeiten zufolge verspäteten Eintreffens von Nachschub und anderem mehr. Mit jeder Wartestunde entsteht ein durchschnittlicher Kostendeckungsverlust von etwa 3 Franken. Die Maschinenwartezeiten kosten die schweizerischen Webereien in ihrer Gesamtheit demnach einen Betrag von jährlich etwa 15 Millionen Franken. Eine Reduktion um ein einziges Prozent würde eine Ersparnis von rund 2 Millionen Franken bedeuten. Wie konkrete Beispiele zeigen, unterliegt es keinem Zweifel, daß bei einwandfreier Auftragsplanung, Steuerung und Überwachung die Webstuhlwartezeiten um mehrere Prozente komprimiert werden können.

Das genannte zweite Hauptgebiet der investitionslosen Rationalisierung, die Realisierung eines *optimalen Personaleinsatzes,* bietet der Textilindustrie spezifische Schwierigkeiten, wie sie andere Industriezweige nicht ohne weiteres kennen. Gemeint sind dabei nicht die Probleme der Personalschulung und Anlernung; hier dürften die Verhältnisse ähnlich liegen wie in andern Industriezweigen mit vorwiegend angelerntem Personal. Die Textilindustrie zeichnet sich vielmehr vorwiegend durch die Arbeitsweise der *Mehrstellenbedienung* aus. Sobald Mehrstellenbedienung möglich ist (in der Textilindustrie: mehr als ein Webstuhl, mehr als eine Spinnmaschine, mehr als eine Spulspindel usw.), stellt sich die Frage nach der optimalen Stellenzahl. Die Praxis der Mehrheit unserer Textilbetriebe ging bisher dahin, die «optimale» Stellenzahl empirisch festzulegen, ohne von den Erkenntnissen der *modernen Arbeitswissenschaft* Gebrauch zu machen. Sicherlich darf einschränkend festgehalten werden, daß die Arbeitswissenschafter über die einzelnen Teilprobleme der Mehrstellenarbeit noch immer unterschiedliche Auffassungen vertreten, doch ist die Arbeitswissenschaft immerhin so weit, daß sie konkrete Anwendungsmöglichkeiten auch auf dem Gebiete der Mehrstellenarbeit erlaubt.

Von diesen Erkenntnissen Gebrauch zu machen ist eines der wesentlichsten Erfordernisse auf dem Gebiete der investitionslosen Rationalisierung. Es darf mit einiger Befriedigung festgestellt werden, daß das systematische Arbeits- und Zeitstudium, wenn auch vorerst zögernd, in unsere Textilbetriebe Eingang findet. Angesichts der Tatsache, daß auf Grund solcher Untersuchungen in fast ausnahmslos allen Betrieben eine Unterbelastung der in Mehrstellenarbeit eingesetzten Belegschaftsangehörigen festgestellt wird, kann lediglich erstaunen, daß das Gedankengut eines *systematischen Arbeits- und Zeitstudiums* noch nicht in allen Textilbetrieben Eingang gefunden hat und daß es noch Firmen gibt, die sich ernstlich fragen, ob sich die Durchführung solcher Analysen lohne. Diese Erkenntnis besagt nichts anderes, als daß unsere schweizerische Textilindustrie, im Durchschnitt aller Betriebe gesehen, den Produktivitätsgrad noch nicht erreicht hat, den sie auf Grund ihrer gegenwärtig gegebenen maschinellen Ausrüstung erreichen könnte, und daß somit noch «investitionslose» Rationalisierungsreserven vorliegen, deren systematische Ausschöpfung geeignet ist, die Konkurrenzfähigkeit unserer einheimischen Textilindustrie erheblich zu festigen.

Ein weiteres besonderes Kennzeichen unserer Textilindustrie ist der *hohe Grad der Kapitalintensität,* insbesondere bei hohem Automatisierungsgrad der Produktionsmittel. Mit zunehmendem Automatisierungsstand erhebt sich die Forderung nach dem mindestens zweischichtigen Vollbetrieb immer gebieterischer; die scharfen Konkurrenzverhältnisse auf dem Textilmarkt erlauben es unseren Betrieben je länger je weniger, ihre Produktionsmittel nur während acht Stunden im Tag in Betrieb zu halten, das heißt, sie also während zwei Drittel der verfügbaren Zeit stillzusetzen. Der Mehrschichtenbetrieb entspricht demnach einer spezifischen Notwendigkeit dieser unter hartem Konkurrenzdruck stehenden Industrie. Ein typisches Kennzeichen hiefür ist in dem Umstand zu sehen, daß die Anzahl der vorhandenen Produktionsmittel (Spinnereispindeln, Webstühle usw.) laufend zurückgeht bei mindestens gleichbleibender Produktionskapazität. Die schweizerische Baumwollweberei verfügte vor zehn Jahren über 20 000 Webstühle; heute sind es noch rund 15 000. In der gleichen Zeit reduzierte sich die Webstuhlzahl der Seidenweberei von 5000 auf 4000, wobei die Zahl der je Maschine jährlich geleisteten Laufstunden eine ständige Zunahme erfuhr.

Auch diese Erscheinung reiht sich ein in die verschiedenen Teilgebiete der investitionslosen Rationalisierung, wenn man auch hier geneigt sein könnte, im Hinblick auf die mit dem Schichtbetrieb verbundene soziale Problematik zu sagen: Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe.

Mit der Andeutung einiger Hauptgebiete aus dem Bereich der investitionslosen Rationalisierung sind deren Möglichkeiten keineswegs erschöpft; von einer intensivierten *Qualitätskontrolle* des Rohmaterials bis zum Fertigprodukt, von einer systematischen kurzfristigen *Kosten- und Produktivitätskontrolle* bis zur exakten Selbstkostenbestimmung der verschiedenen Produkte wären deren Teilgebiete noch zahlreich anzuschneiden. Es bleibt dem einzelnen Unternehmer vorbehalten, die Rationalisierung sowohl im Sinne von Rationalisierungsinvestitionen als auch im Rahmen der investitionslosen Rationalisierung voranzutreiben, um dadurch dem eigenen Betrieb im besonderen und der Gesamtheit unserer Textilindustrie im allgemeinen zu einer weiteren Festigung der Konkurrenzfähigkeit und der Erfolgschancen in einem erweiterten europäischen Markt zu verhelfen.

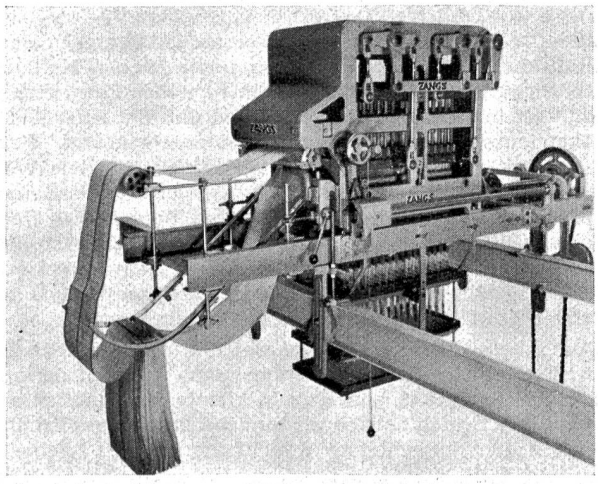
Spinnerei, Weberei

Doppelhub-Ganzoffenfach-Jacquardmaschine Typ 342 der Maschinenfabrik Carl Zangs

Im Zuge der Leistungssteigerung in den Webereien und der damit verbundenen Einführung von Schnelläufer-Webstühlen, wurden die Jacquardmaschinenbauer vor neue interessante Aufgaben gestellt, und zwar, einen Maschinentyp zu entwickeln, der den geforderten Touren gewachsen ist.

Die Maschinenfabrik Carl Zangs Aktiengesellschaft in Krefeld bringt jetzt zwei neue Jacquardmaschinentypen für endlose Papierkarten auf den Markt, eine Ganzoffenfachmaschine Typ 342 bis 240 Touren und eine Halboffenfachmaschine Typ 343 mit einer Spitzendrehzahl von 210 Touren. Eine Erfahrung von über 85 Jahren im Jacquardmaschinenbau liegt diesen Neukonstruktionen zugrunde.

Bei beiden Maschinenarten handelt es sich um zwei gegenläufig arbeitende Hochfachmaschinen in einer Maschine, welche im Prinzip genau die gleiche Arbeitsweise ausführen wie die bislang bekannten Doppelhubmaschinen. Durch ein unter der Maschine angeordnetes Doppelrollen-System wird, wie nachstehend beschrieben, das Offenfach erzielt. Zwei Platinen werden durch eine Hauptnadel mit zwei Nasen gesteuert. Diese Hauptnadeln werden nicht mehr durch kleine Messingfedern in ihre Ausgangsstellung zurückgedrückt, sondern durch die Selbstfederung der Platinen. Hierdurch wird das Auswechseln der Platinen wesentlich vereinfacht. Ein Stropf, welcher die obere Laufrolle der Doppelrolle betätigt, wird mit seinen Enden mittels Karabinerhaken an die untere Schlaufe von zwei zusammenarbeitenden Platinen angehängt. Der über die zweite, untere Rolle geführte Stropf wird mit einem Stahlhaken am Winkeleisen, das auf einem Bodenbrett aufgeschraubt ist, mit seinem Ende befestigt. An das andere Ende dieses Stropfes wird die Harnischschnur gehängt. Ins Oberfach gehobene Fäden, die beim nächsten Schuß wieder im Oberfach liegen sollen, bleiben in Hochstellung, so daß der Harnisch keine unnötige Hubbewegung zu machen braucht. Die Laufrollenträger werden in einem Holzrost geführt. Sollte es sich als notwendig erweisen, daß eine Doppelrolle gewechselt werden muß, so können die rechts und links der auszutauschenden Rolle befindlichen Leisten aus dem Holzrost ohne Schwierigkeiten entfernt werden. Der vorher entfernte Sicherungsdraht ist nach Durchführung der Reparatur wieder einzusetzen. Das Platinenfeld ist nach Entfernung des oberen Abdeckbleches leicht zugänglich, da sich oberhalb des Einsatzes keinerlei störende Wellen befinden. Durch den Einbau von Kugellagern, Nadellagern sowie Sinter-Steine und Büchsen ist eine geringe Wartung notwendig. Eine genaue Schmiervorschrift liegt der Betriebsanweisung bei, ebenfalls eine Aufstellung namhafter Lieferanten der notwendigen Öle und Fette. Der Antrieb erfolgt entweder durch Präzisions-Stahlrollenkette oder, wenn besonders gewünscht, durch stehende Welle. Der großen Vorteile wegen, wie einfache Montage, geringer Kraftverbrauch usw., liefert die Firma Zangs Aktiengesellschaft fast hundertprozentig Kettenantrieb. Auch kann die Rollenkette in Öllos-Ausführung für 1"-Stärke geliefert werden. Die Wartungsfreiheit rechtfertigt die kaum nennenswerten höheren Gestehungskosten.



Was bei beiden neuen Typen besonders hervorgehoben werden muß, ist die absolute Austauschbarkeit aller Teile, was den Abnehmern der Zangs-Jacquardmaschinen von der Type JV bekannt sein dürfte, da diese auch alle auf Spezial-Vorrichtungen gefertigt werden. Der Vorschaltapparat, der Zylinder, Nadelrahmen und Druckrechen sowie die Zylinder-Senk- und Schwenkvorrichtung sind genau die gleichen Aggregate wie bei der Hoch-Tief-Schrägfachmaschine JV.

Der stabile Aufbau, die leichte Gangart und die präzise Montage runden das Bild einer modernen Webereimaschine ab.

Ohne besondere Schwierigkeiten läßt sich die Type 342 in 343, d. h., eine Halboffenfachmaschine umbauen. Das Gerät als solches bleibt einschließlich des gesamten Nadelsystems bestehen, lediglich werden die Doppelrollen-Elemente mit den beiden eingangs beschriebenen Ströpfen durch die bekannten Dreibockhaken mit Stahlströpfen ausgewechselt. Ein anderes Bodenbrett ohne Winkelschienen sowie ein anderer Glasrosthalter unter der Maschine müssen ausgetauscht werden. Durch die veränderten Verhältnisse unterhalb der Maschine muß bei dieser Type die Maschine 200 Millimeter tiefer gesetzt werden, um den gleichen Harnisch gebrauchen zu können. Beide Maschinen sind für Rechts- und Linksantrieb einsetzbar, es braucht lediglich der Rückzugshebel von der einen zur anderen Seite umgesetzt zu werden. Der Zylinderantrieb wird vom Hauptantrieb durch eine horizontale Welle übertragen.

F-567 Polyfix - das neue Reinigungsmittel für die Textilindustrie

Heute muß in jedem Textilbetrieb, sei es Spinnerei, Weberei oder Ausrüstung, der Reinigung der Maschinen und der Zubehöre die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Verschmutzte oder nur mangelhaft gereinigte Maschinen und Zubehöre können den Ausfall der Gespinste und Gewebe oft in großem Maße beeinflussen.

Die Firma E. Fröhlich AG, Mühlehorn, hat ein neues Reinigungsmittel, F-567 Polyfix, auf den Markt gebracht, welches sich innert kurzer Zeit in vielen Textilbetrieben bestens bewährt hat.

Mit diesem neuen Reinigungsmittel können praktisch alle Textilmaschinen gereinigt werden, so Spinnereimaschinen aller Art, Ringe und Ringläufer von Ringspinn- und Zwirnmaschinen, Webereimaschinen, Litzen, Lamellen, Blätter, Schaft- und Jacquardmaschinen, Absauge-Vorrichtungen, Heizschlangen von Spannrahmen und Schlichtmaschinen, Ausrüstungsmaschinen, Rohrleitungen, Gummiwalzen und Fußböden.

F-567 Polyfix wird in konzentrierter Form angeliefert und kann je nach dem Verschmutzungsgrad mit Wasser

verdünnt werden. Die Anwendung von F-567 Polyfix ist sehr einfach. Eine 3- bis 5prozentige Lösung kann entweder mit einer Spritzpistole gespritzt werden, oder die zu reinigenden Maschinen oder Maschinenteile können mit einer Bürste oder einem Lappen abgewischt werden. Kleinere Teile, wie z. B. Litzen, Lamellen, Blätter, Platinen und Schwingen von Schaftmaschinen usw. werden mit Vorteil im Tauchverfahren gereinigt. Bei diesem Verfahren werden die zu behandelnden Teile 10—15 Minuten im Bad gelassen, wobei die Maschinenteile oder die Flotte mit Vorteil etwas bewegt werden. Während die Bewegung der Maschinenteile entweder von Hand oder durch einen Motor bewegt werden können, kann die Flotte mittels Preßluft oder einer Umwälzpumpe bewegt werden.

Je nach dem Verschmutzungsgrad sollen das Konzentrat und die Behandlungsdauer erhöht werden. In hartnäckigen Fällen empfiehlt es sich, die Lösung auf etwa 50 Grad Celsius zu erwärmen.

F-567 Polyfix enthält einen zeitlich begrenzten Rostschutz, das heißt, daß die gereinigten Maschinen oder Maschinenteile nicht unbedingt mit Warmluft oder ähnlichem getrocknet werden müssen. Auch bei der Reinigung von blanken Maschinenteilen tritt keine Korrosion auf.

Außer einem vorzüglichen Reinigungseffekt sprechen die folgenden zwölf wichtigen Punkte für die Verwendung von F-567 Polyfix im Textilbetrieb:

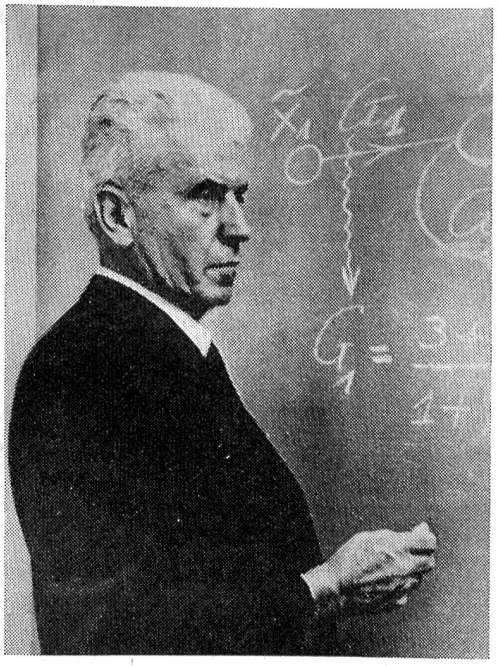
1. F-567 Polyfix ist nicht feuergefährlich.
2. F-567 Polyfix ist geruchlos.
3. F-567 Polyfix ist frei von Giften; Hautreizungen und allergische Reaktionen sind ausgeschlossen.
4. F-567 Polyfix verleitet dem Metall einen zeitlich beschränkten Rostschutz.
5. F-567 Polyfix greift Lacke, Farben und Emaille nicht an.
6. F-567 Polyfix reinigt auch cadmierte und verchromte Teile.
7. F-567 Polyfix löst sich sofort in kaltem oder warmem Wasser.
8. F-567 Polyfix trocknet selbständig und sehr schnell.
9. F-567 Polyfix enthält weder Öle noch Fette und wird deshalb auch bei längerer Lagerung nicht ranzig. Es entstehen keine Fettflecken im textilen Fasergut.
10. F-567 Polyfix ist neutral, Ph-Wert 7.
11. F-567 Polyfix ist sehr preiswert, es müssen nur wenige Prozente zu Wasser beigemischt werden, um eine wirksame Lösung zu erhalten.
12. Ein mit F-567 Polyfix angesetztes Bad kann mehrmals gebraucht werden.

Tagungen

IFAC-Weltkongress und INEL 63

Zwei weltbedeutende Veranstaltungen im Herbst 1963 in der Schweiz

Kürzlich fand im Kunsthaus in Zürich eine große Pressekonferenz statt, die in erster Linie der Vorbereitung einer Doppelveranstaltung von Weltbedeutung galt, die im kommenden Jahr in Basel stattfinden wird.



Prof. Ed. Gerecke, ETH, Vorsteher des Instituts für Automatik und Industrielle Elektronik ist gegenwärtig Präsident der weltumspannenden International Federation of Automatic Control — IFAC. Ihm ist es zu verdanken, daß der 2. Weltkongreß der IFAC vom 27. August bis 4. September 1963 in Basel stattfindet, zu dem über 2000 Besucher aus aller Welt erwartet werden.

Im August/September 1963 treffen sich in den Räumen der Mustermesse in Basel über 2000 Fachleute aus aller Welt zum Zweiten Internationalen IFAC-Weltkongreß (IFAC = *I*nternational *F*ederation of *A*utomatic *C*ontrol). Teilweise gleichzeitig findet, ebenfalls in der Schweizer Mustermesse, die INEL 63 eine Fachmesse für *in*dustrielle *El*ektronik in Verbindung mit einer zweitägigen Fachtagung statt.

Im Rahmen dieser Konferenz wurde auch das im Sommer 1962 neu gegründete «Institut für Automatik und industrielle Elektronik» an der ETH Zürich erstmals einer weiteren Oeffentlichkeit von seinem Vorsteher, Prof. Ed. Gerecke, vorgestellt.

An der Konferenz nahmen Vertreter der Diplomatie, der Behörden, der Industrie, der einschlägigen Fachverbänden sowie der Schweizer und der internationalen Presse teil.

Bundesrat Prof. Dr. H. P. Tschudi übermittelte eine Botschaft, in der er seiner Genugtuung darüber Ausdruck verlieh, daß diese beiden bedeutenden Veranstaltungen in unserem Lande stattfinden. Er ist der Ansicht, daß vom IFAC-Kongreß und der INEL-Fachausstellung werte Impulse und Anregungen für Industrie und Forschung unseres Landes ausgehen werden.

In seiner Eröffnungsansprache orientierte *Prof. Ed. Gerecke, ETH,* zunächst in seiner Eigenschaft als Vorsteher des neuen Institutes, über die Bedeutung und die Aufgabe dieser für die Forschung und Technik in unserem Land überaus bedeutenden Einrichtung, besteht doch nunmehr u. a. für Absolventen die Möglichkeit, auf dem Gebiete der Automatik und der industriellen Elektronik Forschungs- und Doktorarbeiten durchzuführen.

Im Namen der «Schweizerischen Gesellschaft für Automatik» (SGA), die mit der Durchführung des IFAC-Kongresses betraut worden ist, gab Prof. Ed. Gerecke als Prä-

sident der SGA und der IFAC, Einzelheiten über den IFAC-Weltkongreß 1963 in Basel bekannt.

Ueber die Bedeutung der Automatik und industriellen Elektronik für die Schweizer Industrie sprach als Vertreter des Schweizer Bundesrates, *Dr. jur. Fritz Hummler,* Delegierter für Arbeitsbeschaffung. Er wies darauf hin, daß die Entwicklung der Elektronik und deren Anwendung in der Automation große und interessante Möglichkeiten für die Schweizer Industrie, für weite Zweige des Gewerbes und für die Verwaltung bieten und eine Nichtbenützung dieser Möglichkeiten für unser Land schädlich, ja sogar gefährlich wäre.

Dr. H. Hauswirth, Direktor der Schweizer Mustermesse, berichtete über das Ausstellungsprogramm der INEL — Fachmesse 63 —, die voraussichtlich 20 000 m² Ausstellungsfläche beanspruchen und eine einprägsame Uebersicht über den Stand der Technik auf dem Gebiete der industriellen Elektronik und der Automatik vermitteln wird.

Im Anschluß an die Ansprachen fand die Besichtigung des neuen Institutes für Automatik und industrielle Elektronik statt. Hier waren 10 verschiedene Versuche vorbereitet worden, die den Gästen auf einem Rundgang durch das Institut vorgeführt wurden und einen informativen Einblick vermittelten.

Anschließend begab man sich in das hochmoderne und vorbildliche Analog-Rechenzentrum der ETH, wo die erstaunliche Präzision und Geschwindigkeit der PACE-Rechenanlage an Hand von zwei guten Beispielen veranschaulicht wurde.

Informationskurs für Vorgesetzte über Arbeit, Leistung und Lohn

Das Betriebswissenschaftliche Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich führt in St. Gallen vom 22. bis 26. Oktober und vom 5. bis 9. November 1962, in Basel vom 29. Oktober bis 2. November und vom 12. bis 16. November 1962, in Biel vom 5. bis 9. November und vom 19. bis 23. November 1962 und in Luzern vom 12. bis 16. November und vom 26. bis 30. November 1962, jeweilen von 13.30 bis 17.15 Uhr, einen Informationskurs für Vorgesetzte (Angehörige des höheren Kaders) durch. Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt, die stetige Verteuerung der Arbeitskraft und die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit zwingen jeden Betrieb, möglichst rationell zu arbeiten. Das Kursziel besteht darin, die Teilnehmer über die Grundlagen und neueren Entwicklungen und Verfahren der angewandten Arbeitsrationalisierung zu orientieren und sie in die Lage zu versetzen, diese Möglichkeiten zur Leistungssteigerung in ihren Betrieben wahrzunehmen.

Anmeldungen sind zu richten an das Betriebswissenschaftliche Institut der ETH, Zürichbergstr. 18, Postfach Zürich 28.

Textiltechnische Herbsttagung 25./26. Oktober 1962 in Münster/W.

Die zweimal jährlich stattfindende Tagung der VDI-Fachgruppe Textiltechnik (ADT) dient der bei dem sich ständig verschärfenden Konkurrenzkampf immer notwendiger werdenden Unterrichtung der Fachleute über die neuesten Entwicklungen vor allem auf dem Gebiete der Rationalisierung. Die Textiltagung am 25. und 26. Oktober in Münster bringt in vier Vortragsgruppen und einem Kolloquium in konzentrierter Form das Neueste aus allen Teilgebieten der Textiltechnik.

Im Mittelpunkt der Tagung steht der Vortrag «Die deutsche Textilindustrie im europäischen und weltweiten Raum», den der Hauptgeschäftsführer von «Gesamttextil», Dr. H. W. Staratzke, Frankfurt am Main, hält. Schweizerischerseits sprechen Oberingenieur H. Locher von der Zellweger AG. Apparate- und Maschinenfabrik in Uster über «Grundsätzliches zur Dickstellenzählung und Messung» sowie Dr. H. Sulser von der Maschinenfabrik Rüti AG. in Rüti über «Voraussetzungen für Höchstleistungen in der Weberei». Fünfzehn Besichtigungen bei Textilbetrieben im Münsterland ergänzen die dreizehn Vorträge.

Nähere Auskunft erteilt die VDI-Fachgruppe Textiltechnik (ADT), Düsseldorf 10, Postfach 10250; Ruf 44 33 51.

Marktberichte

Rohbaumwolle

Von P. H. Müller, Zürich

Bekanntlich richten sich die Baumwollpreise nach Angebot und Nachfrage. Das Angebot setzt sich wieder aus dem Lagerbestand zuzüglich der Produktion zusammen. Ende letzter Saison, am 1. August 1962, war der Uebertrag, d. h. der Lagerbestand der Welt, der kleinste seit 1953. Führende Fachleute geben diesen mit rund 18,5 Millionen Ballen an im Vergleich zu 19,6 Millionen Ballen im vorhergehenden Jahr.

Unter normalen Verhältnissen wird der *gesamte Weltertrag* in der laufenden Saison 1962/63 rund zwei Millionen Ballen höher eingeschätzt als derjenige in der letzten Saison. Somit würde die Produktion 42,4 Millionen Ballen betragen anstatt 40,4 Millionen Ballen wie in der Vorsaison, was einem *Gesamt-Weltangebot* von 60,9 Millionen Ballen entspricht.

Die Schätzung der Weltbaumwollernte auf einer neuen Rekordhöhe beruht auf der Tatsache, daß das Anpflanzungsareal in vielen Ländern erneut vergrößert worden ist, und daß vor allem in Indien, in Uganda und in Syrien wieder mit normalen Erträgen gerechnet werden kann.

In den *USA* war der Uebertrag am 1. August 1962 — Saisonbeginn — mehr als eine halbe Million Ballen größer als vor einem Jahr. Mit dem geschätzten größeren Ertrag zusammen wird das US-Angebot um nahezu 1 Million Ballen höher sein als in der Vorsaison. In Zentralamerika, vor allem in Guatemala und in Nicaragua, ist die Anbaufläche größer als im Vorjahr. Dagegen ist die Anbaufläche in Mexiko, insbesondere im Matamoros-Distrikt, kleiner als letzte Saison. Im Mittleren Osten vergrößern sich die Baumwollanbaugebiete in allen Ländern von Jahr zu Jahr. In der Sowjetunion wird die Anbaufläche eher etwas kleiner ausfallen. Diese wird auf 5,6 Millionen Acres gegenüber 5,75 Millionen Acres geschätzt, und auch in China haben sich die Aussichten für einen guten Erfolg infolge Trockenheit und Insektenschäden verschlechtert.

Nimmt man normale Verhältnisse an, wonach wie vorhin erwähnt, die Produktion in der laufenden Saison gegenüber der letzten um rund zwei Millionen Ballen zunimmt, so würde sich das gesamte Weltangebot um rund eine Millionen Ballen erhöhen, wobei der größte Teil auf die Baumwolle amerikanischer Saat entfällt.

Dementsprechend waren die *Preise* an den *disponiblen nordamerikanischen Märkten* weiter langsam rückläufig, und auch die Offerten auf dem europäischen Markt wiesen eher eine schwache Tendenz auf. Bei den *mexikanischen Offerten* war die Lage ähnlich. Allerdings sind auf diesem Markt gewisse Qualitäten rar geworden, wie beispielsweise «Goodmiddling» aus dem Matamoros-Distrikt. Die Preise *Zentralamerikas:* Nicaraguas, Salvadors, Guatemalas und Kolumbiens waren in letzter Zeit nicht sehr attraktiv. Aus diesen Gebieten erwartet man wohl in der laufenden Saison ein größeres Angebot, jedoch ist es momentan noch schwer, sich über die Lage ein genaues Bild zu machen. Infolge der interessanten Preisentwicklung *Brasiliens* wurde in Europa oft Brasil-Baumwolle eingedeckt. Auch die Preise der *türkischen Baumwolle* waren zeitweise attraktiv.

Die schwache Tendenz, die die Baumwolle *amerikanischer Saat* in letzter Zeit aufwies, dürfte wohl weniger auf die Marktgestaltung in bezug auf Angebot zurückzuführen sein, als auf die schlechte Nachfrage. Nicht nur auf dem europäischen Markte, sondern auch auf verschiedenen überseeischen Gebieten war die Nachfrage gering, so daß der Preisdruck vor allem von der Verbraucherseite herrührt.

In den USA spitzt sich die Lage wegen einer anderen Baumwollgesetzgebung immer mehr zu. Das bisherige Zweipreissystem befriedigt nicht vollauf, und Präsident Kennedy hat daher dem Landwirtschaftsministerium Auftrag erteilt, eine neue Baumwollgesetzgebung auszuarbeiten. Ob diese noch rechtzeitig herauskommt, um für die nächste Saison eine Aenderung vornehmen zu können, ist allerdings fraglich.

Am *«Bremer Baumwoll-Terminmarkt»* waren die Umsätze derart klein, daß die täglichen Aufrufe (Calls) bis auf weiteres von drei auf einen herabgesetzt wurden. Bisher erfolgten die «calls» um 11 Uhr, 12.30 Uhr und 16.45 Uhr; jetzt nur noch um 16.45 Uhr.

Das Anpflanzungsareal in Aegypten wurde ganz beträchtlich eingeschränkt, und zwar vergleicht sich dieses mit dem Vorjahr wie folgt:

	1961/62	*1962/63*
Extra-langstaplige Baumwolle	Acres	Acres
Guiza 45	73 000	64 000
Karnak	228 000	208 000
Menufi	677 000	588 000
	978 000	860 000
Langstaplige Baumwolle		
Guiza 47	143 000	146 000
Guiza 30	13 000	20 000
Guiza 66	—	2 000
Bahtim	84 000	39 000
	240 000	207 000
Mittlere Stapel		
Ashmuni/Dendera	768 000	589 000
Total	1 986 000	1 656 000

Der beträchtliche Rückgang in der Anpflanzung in *Aegypten* ist insbesondere auf den schlechten Ertrag infolge des Baumwollschädlings in der letzten Ernte zurückzuführen. Ein großer Teil der Farmer pflanzte Getreide, Zwiebeln, Zucker und Reis an anstatt Baumwolle.

Das Anpflanzungsareal des *Sudans* mit 1 150 000 Acres wird etwas kleiner geschätzt als in der letzten Ernte (1 175 000 Acres). Die Verhältnisse werden als günstig angegeben, und man rechnet vor allem in der Baumwollernte extra-langstapliger Flocke mit einem ebenso großen, eher noch größeren Ertrag als in der Vorsaison.

In *Peru* hat sich die Ernte so günstig entwickelt, daß die neue Ernte mindestens ebensogut wie die letzte ausfallen wird. Auf Grund dieser Lage rechnet man in den nichtkommunistischen Ländern mit einer größeren Produktion in extra-langstapliger Baumwolle. Diese dürfte rund 1,8 bis 1,9 Millionen Ballen betragen. Der Verbrauch, der bis vor kurzem auf 1,9 Millionen Ballen anstieg, ist in den letzten Saisons wieder zurückgegangen, und zwar in der Saison 1960/61 bis auf 1,5 Millionen Ballen, und man rechnet daher mit einem ziemlichen Ueberschuß in der extra-langstapligen Baumwolle. Die *Preisbasis* dieser Flocke war in letzter Zeit trotz dieser Lage sehr fest.

In der *rauhen, kurzstapligen Baumwolle* hat *Indien* bereits eine Ausfuhrgenehmigung von 200 000 Ballen Bengal Deshi erteilt, die in Devisen bezahlt werden müssen. Die Verschiffung hat in der Zeit vom 11. September 1962 bis 31. August 1963 zu erfolgen. Das Anpflanzungsareal *Pakistans* ist etwas kleiner als letztes Jahr. Unter normalen Verhältnissen, falls keine Ueberraschungen mit dem Wetter im September/Oktober eintreten, wird mit dem Uebertrag aus der letzten Ernte mit einem Ueberangebot in kurzstapliger Flocke gerechnet werden können. Aus diesem Grunde wiesen die Preise in letzter Zeit auch einen außergewöhnlichen Tiefstand auf. Mit Offerten in neuer Ernte sind die Ablader infolge der Unsicherheit wegen des Ertrages und des Ausfalles der bevorstehenden Ernte noch zurückhaltend.

Es ist momentan noch bemerkenswert, daß der Großteil der Verbraucherschaft den sog. «Marktpreis» für Baumwolle, wie dies früher der Fall war, nicht mehr bezahlt. Fast ausnahmslos werden nur noch billige Offerten zu Käufen verwendet, und zwar ob die angegebene Preisbasie gerechtfertigt oder ungerechtfertigt ist. Nur die billigsten Angebote haben Chancen, zu Geschäften zu führen, trotzdem die Lager des Rohmaterials in den Spinnereien auf das Minimum zusammengeschrumpft sind. Im allgemeinen werden die Rohstofflager durch das unverkaufte Garnlager kompensiert, das momentan in Europa durchschnittlich einer Monatsproduktion und mehr entspricht.

Die europäische Textilindustrie wird ganz allgemein von einer gewissen Unsicherheit, um nicht zu sagen von einer Geschäftsstille beherrscht. In dieser vollzieht sich ein Erneuerungsprozeß, und zwar sowohl in den Produktions- als auch in den Herstellungsmethoden, bei denen die Automation immer mehr an Boden gewinnt. In Deutschland wird die Textilmarktforschung ausgebaut, vor allem auch in bezug auf Planung von Absatz und Produktion. Die deutsche Politik der freien Marktwirtschaft geht unentwegt weiter; die deutsche Bundeswehr hat der «Kitau»-Textilfabrik in Dimona (Israel) einen Auftrag zur Lieferung von 500 000 Turnhosen erteilt.

Bei der *Beurteilung der Weltlage in Textilien* muß noch darauf hingewiesen werden, daß in den letzten Monaten nicht mehr Japan und Hongkong die billigsten Artikel anboten, sondern China. Dies wirkte sich vor allem in Australien aus. Die chinesische Textilindustrie kopierte moderne Frottiertücher, Strandbadetücher usw. und warf diese zu billigen Preisen auf den Weltmarkt, wobei es sich um einen Absatz um jeden Preis handelte.

Wenn man sich über die europäische Textilindustrie ein Zukunftsbild machen will, so darf man nicht nur den Anpassungsprozeß an die neuen Verhältnisse wegen der Konkurrenz neu auftauchender Ueberseeproduzenten, wegen der EWG usw. verfolgen, sondern man muß auch die Politik Chinas ins Auge fassen, bei dessen Offerten es sich nicht um normale kaufmännische Angebote handelt, sondern bei denen vor allem politische Momente mitspielen. Ein solcher Vorstoß Chinas kann natürlich eine ganz neue, unerfreuliche Lage schaffen.

Uebersicht über die internationalen Wolle-, Seide- und Kunstfasermärkte

(New York, UCP) Die Warenmärkte zeigten sich Mitte September allgemein schwach. Als einzige Ausnahme konnte man bei den Wollauktionen jedoch weiterhin mit einer festen Tendenz rechnen, denn es kam laufend zu höheren Bewertungen.

Auf den ersten australischen Wollauktionen der Saison 1962/63 wurden Merinoqualitäten 2,5 bis 5 Prozent billiger gehandelt als bei Schluß der Vorsaison. Ob diese Preisbasis Aussicht auf Bestand hat, wird sich allerdings in den nächsten Wochen herausstellen, wenn die Periode des Abtastens vorüber und das Angebot nicht nur mengenmäßig, sondern auch qualitätsmäßig zunimmt. Die bisher ausgestellten Lose waren größtenteils stark verklettet und deshalb nur von begrenztem Interesse. Trotzdem lösten auch sie einen Wettbewerb aus, der rege genug war, um das Angebot ohne nennenswerte Uebergänge zu räumen. Hauptkäufer waren Japan und das europäische Festland. Rein statistisch gesehen ist die Situation zu Beginn der Saison 1962/63 nicht sehr viel anders als zu Beginn der Vorsaison. Die Weltproduktion wird vermutlich wieder bei 1 488 000 t (Basis reingewaschen) liegen. Die Lagerbestände in den Ursprungsländern sind mittlerweile sehr gering geworden und dürften deshalb kaum zu einer nennenswerten Vergrößerung des aus der laufenden Schur kommenden Angebotes herangezogen werden. Die Nachfrage ist natürlich — wie immer — die große Unbekannte in der Rechnung. Schließlich hängt sie nicht allein von der tatsächlichen Entwicklung des Verbrauches, sondern auch von den rein subjektiven Unternehmererwartungen und ihrer daraus resultierenden Lagerpolitik ab. Schon die Verbrauchsentwicklung ist jedoch, zumindest im Weltmaßstab, schwer vorauszusagen. In den zehn wichtigsten Verarbeiterländern, die etwa 60 Prozent des Weltwollbedarfes für sich beanspruchen, ist der saisonbereinigte Verbrauch im ersten Quartal 1962 um etwa 1 bis 2 Prozent zurückgegangen, im zweiten Quartal jedoch wieder angestiegen. Jedoch war die Entwicklung in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich. Angestiegen ist der Verbrauch in Australien, Italien, den Niederlanden, Japan, der Bundesrepublik und den USA, während er in Belgien, Frankreich, Schweden und in Großbritannien etwas zurückging.

In Großbritannien sind Bestrebungen im Gange, um die Wollauktionen auf eine neue Basis zu stellen. Man plant mehrere Versteigerungen bei gleichzeitiger Begrenzung der Auktionszeit auf je eine Woche, wobei das wöchentliche Angebot auf rund 30 000 Ballen limitiert werden soll.

Bei festen Preisen wurden auf der Melbourner Auktion Mitte September rund 96 Prozent der 13 852 angebotenen Ballen verkauft. Als hauptsächlichste Käufer traten Japan und die osteuropäischen Staaten auf. Ebenfalls in Sydney gingen die angebotenen Posten von mittleren Qualitäten von guter Faserlänge zu weiterhin festen Preisen weg. Auch hier trat Japan als stärkster Käufer auf. Es wurden folgende Preise erzielt (in Landes-Pence je Gewichtspfund): 55er 119, 61er 117, 77er 112, 78er 109, 424er 85.

*

Auf dem japanischen Markt für Seidengewebe war die Handelstätigkeit flau, obwohl die Preise für Rohseide einen Rückgang erfuhren. Die Preise für Habutaye-Seide gingen zurück, doch tätigten die Käufer aus Uebersee keine Geschäfte. Die einzige Ausnahme bildeten Organdy und gemischte Habutaye, für die die New Yorker Importeure ein gewisses Interesse bekundeten. Die angebotenen Preise waren jedoch für die Exporteure unannehmbar. Die japanischen Exporteure sind der Meinung, daß sich die Geschäftstätigkeit nach den Sommerferien beleben werde, vorausgesetzt daß die Preise für Rohseide weiter zurückgehen.

*

Auf dem japanischen Terminmarkt für Rayon und Zellwollgarn blieb matte Viskoserayon in letzter Zeit geschäftslos, während für glänzende Viskoserayon keine nennenswerten Preisveränderungen eintraten. Hinsichtlich der künftigen Entwicklung sind die Händler allgemein optimistisch gestimmt. Das Exportgeschäft in Viskoserancongarnen und -geweben war zuletzt befriedigend. Außerdem scheint sich auf dem Inlandmarkt eine Verstärkung der Nachfrage nach Viskoserayon anzubahnen. Die Umsatztätigkeit in Zellwollefachgarn gestaltete sich weiter ruhig. Angebot und Nachfrage sind auf diesem Marktgebiet nach Hinweisen des Handels gut ausgeglichen.

Kurse

	14. 8. 1962	19. 9. 1962
Wolle		
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70'	109.—	109.—
Crossbreds 58' ∅	90.—	87.—
Antwerpen, in Pence je lb		
Australischer Kammzug 48/50 tip	79.—	78.—
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	100—100¼	100¼—100¾
Seide		
New York, in Dollar je lb	6.40—6.85	5.75—6.60
Mailand, in Lire je kg	10250—10500	10350—10500
Yokohama, in Yen je kg	4880.—	4400.—

Mode

Die Herbstmode 1962

Von Ita Amherd

Die modischen Merkmale der Kollektionen für den Winter 62/63

In Paris wird schon der Winter vorbereitet. Die Couturiers halten mit der Technik Schritt, indem sie eine praktische, klassische Mode für die Straße lancieren. Und doch werden sie zu Träumern wenn es um Abendroben geht: Es entstehen herrliche Kleider, die uns alle erfreuen. Formen, Farben und Materialien sind auserlesen.

Die Mäntel

Stoffe spielen eine große Rolle. Wir finden Doubles-Faces für die sportlichen Formen sowie Tweed und leichte mollige Stoffe. Man trifft viel Raglanmäntel mit und ohne Kragen — nicht überweit, vorne leicht anliegend. Heute sind bei Dior elegante Redingotes, die nur leicht den Körper berühren. Sie weisen oft große Pelzkragen auf, Redingotes in Camel-Hair zum Kleid für den

Morgen, oft auch in Brokat für den Abend. Redingotes werden in allen Kollektionen gezeigt: Der schlanke Mantel scheint immer mehr an Boden zu gewinnen. Es ist eine neu wirkende schlanke Silhouette, die sich sehr deutlich bei den Mänteln zeigt.

Die Tailleurs

Auch hier dominiert die langgezogene Linie: Schlank und sportlich ist der neue Tailleur. Dieser Stil überwiegt auch am Abend in Samt und Brokat, oft mit einem Pelzkragen ergänzt. Dadurch wirkt er neu und winterlich. Diese neuen Jacken sind oft von langen Tuniques begleitet. Zusammen bilden sie ein ganzes Kleid. In allen Kollektionen sehen wir lange Jacken, doch erscheinen auch die kurzen und sehr kurzen Jäckchen. Man sieht sie mit Blusen kombiniert in allen möglichen Variationen.

Die Jupes sind so geschnitten, daß das Gehen erleichtert wird. Bei Dior zeigt man einen neuen Jupe, der wie ein Hosenjupe aussieht. Er wirkt sportlich, bequem und elegant. Ein spezielles Gewicht wird auch in dieser Saison den Blusen beigemessen. Man trifft sie in Jersey, Leder, Brokat, Samt, Crèpes oder Satin. Eine Neuheit bei Yves St. Laurent sind die langen Jacken, die wie Bauernblusen aussehen. Für den Morgen sind sie sehr sportlich konzipiert, doch für den Abend verwandeln sie sich durch das Material, sei es Brokat oder Samt, in sehr elegante Abendhüllen.

Die Kleider

Die Tendenz der freien, langgezogenen Linie spürt man bei den Kleidern am meisten. Weich und fließend wirken die kleinen Fourreaux. Diese «Passepartout-Kleider» werden die unentbehrlichen Stücke jeder Garderobe sein. Sie sind aus Wolle, aus Crèpes, aus Brokat und oft sind sie auf den Mantel abgestimmt oder speziell zum Tragen unter einem Mantel bestimmt. Die Hauptmerkmale dieser Kleider sind: Schlank, fließend, sie berühren den Körper kaum, sind ohne Gürtel sehr modelliert. Diese Eigenschaft wird durch ausgeklügelte Schnitte erreicht. Sehr viele Deux-Pièces werden auch in der neuen verlängerten Form gezeigt. Dieselben Merkmale wiederholen sich bei Cocktailkleidern. Dafür werden Habillé-Stoffe wie Crèpes, Spitzen, Brokate usw. verwendet.

Die Abendkleider

Mit wenigen Ausnahmen beherrscht die schmale, lange Linie auch bei den Abendkleidern das Feld. Die reichen Stoffe und Stickereien bereichern die neuen Toiletten in großem Maße.

Die Hüte

Man trifft viele Turbane in weichen Materialien, die bequem warm wirken. Einige Hüte weisen tiefe Calotten auf und sind pelzverbrämt. Sie wirken nicht mehr so wuchtig wie im letzten Winter, sie sehen aber ebenfalls warm und gemütlich aus. Es sind richtige Winterhüte, welche die Ohren decken. Für Cocktailhüte schöpfte man vielerlei Anregungen, aus Federn, Bändern und Schmuck. Diese kleinen Gebilde wirken sehr dekorativ.

Die Stoffe

Tweed in neuen Farben — auch mit Noppen ist sehr beliebt, sowie Wolljersey. In allen Nuancen findet man Crèpes in Wolle und Seide. Samt feiert Triumphe und Satin Duchesse ist ebenfalls zu neuem Leben erwacht. Für den Abend werden Gazes, Cloqués, Façonnés verwendet wie auch Moiré in vielen schönen Farben. Man entdeckte zahlreiche Modelle aus Stoffen, die mit Cellophane eine metallisch glänzende Wirkung erzielen und sehr neu wirken. Brokat erscheint in neuen Aspekten und hin und wieder trifft man verdunkeltes Gold.

Die neuen Modefarben

Die farblichen Grundpfeiler jeder Kollektion sind grau und schwarz. Zu den klassischen Farben gehören auch braun, beige und weiß. Sehr belebend wirken die neuen Grüntöne, die fast bläulich wirken. Das Rot ist dunkel oder ganz hell, das Rosa frisch und leuchtend. Für den Abend wurde ein wunderbares neues Goldgelb gefunden. Das Violette tendiert zu Rotviolett und ist oft mit Grün kombiniert.

Grieder Stoff- und Modeschau Herbst 1962. — Die Stoffkollektion Herbst 1962 weist auf die kommende kühle Jahreszeit hin. In Wolle, Seide und Mischkombinationen wie Soie-Laine, Azetat-Fibranne, Rayonne-Coton, Azetat-Nylon-Crylor, Rayonne-Banlon, Soie-Lin u. a. m. gibt das weltbekannte Modeunternehmen an der Zürcher Bahnhofstraße seiner Käuferschaft die modegebundenen Tendenzen bekannt.

Bei den Seidenstoffen zeichnen sich zwei Hauptrichtlinien ab. Die eine tendiert auf möglichst weiche, fließende Gewebe wie Mousseline, Crêpe und Cloqué. Die andere bevorzugt eher Gewebe mit einem gewissen Halt. Moiré erlebt eine Renaissance, besonders mit Changeanteffekten. Ciré — ein Satinlaqué in schwarz — wurde wieder neu lanciert. Für die Abendkleider ist die Auswahl besonders eindrucksvoll: Matelassé, Damast, Broché, Brokat, Velours und Spitzen. Dann aber erscheinen aus der Vergessenheit die Namen Brocatelle und Lampas — Gewebegattungen früherer Jahrzehnte — in neuem Licht.

Alle diese Namen strahlen textiles Kulturgut aus und verleihen damit der Seidenkollektion des Hauses Grieder eine besondere Note. Fräulein Straub, die versierte Leiterin dieser Abteilung, verstand es vortrefflich, anläßlich einer Presseorientierung die modischen Zusammenhänge, Material und Gewebeart und deren technische Belange richtig zu erläutern. — Aus der an Reichhaltigkeit und Kostbarkeit kaum zu übertreffenden Kollektion können wir nur auf einige wenige Gewebe hinweisen, so z. B. auf ein Façonné Brocatelle aus Rayonne-Fibranne und Nylon in weiß und schwarz mit erhabenen Atlasfiguren wie auch auf einen Fransenstoff «Concerto» für Cocktailkleider in Rayonne. Ein Crêpe-Plissé in Rayonne-Lurex und ein Ottoman-Découpé in Rayon-Coton für Theater und festliche Kleider seien ebenfalls erwähnt. Neben einem weichfließenden Seidencrêpe Faconné mit Tupfen und einem Cloqué aus Soie und Synthétique wirkten ein Faille-Moiré und ein Façonné-Moiré in ihren aparten Dessinierungen besonders attraktiv. Gewebetechnisch vollkommen waren ein Damas Sultane in Seide und Metall für große Abendkleider, ein seidenes Façonné chiné sowie ein Brocatelle Staron in Soie-Lin-Lurex mit blauem und braunem Grund und schwarzen Kaschmirmotiven. Dann aber seien noch ein Lampas de Staron und ein Lampas de Lahor aus Seide-Rayonne erwähnt. — Aufgefallen an der Kollektion sind die starke Vertretung der reinen Seide und die relativ vielen Jacquardgewebe.

Bei den Wollstoffen haben es die Lieferanten verstanden, sich den neuen Modetendenzen anzupassen, indem auch sie zwei Richtungen entwickelten, einerseits den Trend zum Unikleiderstoff mit Oberflächenstruktur und vielen auf Ton in Ton abgestimmten diskreten Effekten. Als reine Unis haben sich Crêpestoffe schlußendlich durchgesetzt.

Grieder & Cie. AG.
Robe du soir, Cloqué vert, Modèle original de Balenciaga

Anderseits findet man schicke Phantasiestoffe für Tailleurs und Mäntel, die voluminös, mollig und doch nicht schwer sind. Hier kommen gewagte und großgemusterte Dessins und Tweeds zur Geltung. Mit besonderer Hingabe verstand es der Abteilungsleiter, Herr Eggli, die verschiedenen technischen Zusammenhänge ins modische Licht zu rücken. Aus der eindrücklichen und reichhaltigen Wollschau erwähnen wir ein Double-Face de Paris, ein großgemustertes Phantasie Pied-de-poule in braun-rot und braun-beige. Ein apartes Bouclé Mohair mit Schlingenzwirn in schwarz-weiß bewies, daß auch der Wollweber außergewöhnlich attraktive Gewebe herstellen kann. Im gleichen Sinne ist auch eine offene Gewebestruktur «Twiska Lesur» in Wolle zu bewerten. Besonders beachtet wurde ein wollenes Ottoman-Phantasiegewebe in Schottenmusterung wie auch Composé in Alpaca. Erwähnenswert ist ferner ein Tweed Chevron Bordé aus Wolle in fraise-noir und eine Kombination in Mohair-Wolle-Seide, genannt Tsouzado Lesur. — In der Wollabteilung befanden sich auch die traumhaft schönen Velours Nacré und Velours Duchesse. Grieder besitzt eine enorme Auswahl von Samtgeweben; das Sortiment umfaßt über tausend Farben.

Die Farbpalette ist in ihren satten Farben auf warm gestimmt. In der Rotskala befinden sich das kräftige Rouge Piment (Peperoni), Rouge Brique und Kupfer. Bei Gelb sind Soufre, Jaune Pampre (Weintraubenblätter), Gold, Ocre, Bronce und Moutarde vorhanden. Alle Braun und Beige sind vertreten, besonders Marron glacé. In der Grünleiter befinden sich Flaschengrün, Moosgrün, Eukalyptus und Smaragd. Für den Abend das zarte Roses Naifs, Cardinal, Rubin und Cyclam, dann aber auch Persischblau, Weiß und vor allem Schwarz in allen Schattierungen, matt und glänzend, oft mit Kristalleffekten.

*

Diese herrlichen Stoffe, verarbeitet zu wunderschönen Mänteln und Kleidern, ebenfalls gezeigt im Hause Grieder, dürfen als Krönung angesehen werden.

Viele unsichtbare Hände zauberten mit Können und Fleiß Wunderwerke der hohen Schneiderkunst. Frau Ita, als vortreffliche Kommentatorin, wies auf viele Einzel- und Feinheiten hin und vermochte damit Gewebe und Couture in Einklang zu bringen. Die Modelle, vom schicken Mantel bis zur aparten Abendrobe, wirkten — neben Schwarz — in ihren warmen und satten Farben, unterstrichen durch die dezenten, auf Einfachheit ausgerichteten Schnittarten, besonders vornehm. Die Modellierung der Kreationen, mit einem Minimum an (oder ohne) Ausnähern, kam bei den vielen reichgemusterten Matelassés und Cloqués besonders zur Geltung. Diese bedeutenden Leistungen der Haute Couture werden getragen von den Schöpfungen der Dessinateure und Gewebeentwerfer, die mit ihren Ideen, Materialkombinationen und Bindungseffekten ihren wesentlichen Anteil zum modischen Textilgut beitragen — ein Gut, das eine lange Zeit der Entwicklung braucht. Der Hinweis von Frau Ita zum siebenjährigen Zyklus vom Gedanken bis zur Vollendung und des Ablaufes des modischen Geschehens weist auf unsichtbare Gesetze, in die — bewußt oder unbewußt — die Kreateure eingefangen sind.

Die Grieder-Modeschau vermochte deshalb in ungewöhnlicher Art zu wirken — das Defilee der Modelle strahlte Wärme und Freude aus.

Kleine Zeitung

Ungewobene Textilien

Ein dänischer Versuch

(Kopenhagen, UCP) Von welchen Textilien wird die Mode von 1985 geprägt sein? Dies ist für die Textilindustrie eine sehr wichtige Frage. Der dänische Dipl.-Ing. Ole-Bendt Rasmussen ist der Auffassung, daß man sich nicht mit den Versuchen begnügen sollte, immer bessere Textilfasern auf synthetischer Grundlage zu entwickeln. Rasmussen meint, daß die bisherige Spinn- und Webtechnik grundlegend geändert werden könnte.

Die «Splittfasermethode»

In seinem kleinen Forschungsinstitut in Kopenhagen-Valby arbeitet Ing. Rasmussen an einer neuartigen «Splittfasermethode», die bereits dänischen und internationalen Patentschutz genießt. Die erforderlichen chemischen Laboratoriumsarbeiten sind der Firma Wolff & Kaaber, Kopenhagen-Farum, übertragen. In kurzer Zeit werden die ersten «Splittfaser»-Produkte bereits auf den Markt kommen.

Während die Textilherstellung bisher mit der einzelnen Faser beginnt, geht die «Splittfasermethode» von einer Folie aus, der in einer Reihe von Prozessen eine besondere Spaltfähigkeit gegeben wird.

Das geschieht teils durch kräftiges Strecken zur Ausrichtung und Polarisierung der Molekularkette, teils durch verschiedene chemische oder physikalische Prozesse zur Lockerung der Struktur, die zu einer «Mikro-Desintegration» führen. Der «Splitt»-Prozeß erfolgt dann auf rein

mechanischem Wege. Es ist gelungen, eine Faserfeinheit zu erreichen, die derjenigen der Naturseide entspricht.

Wettbewerbsfähig?

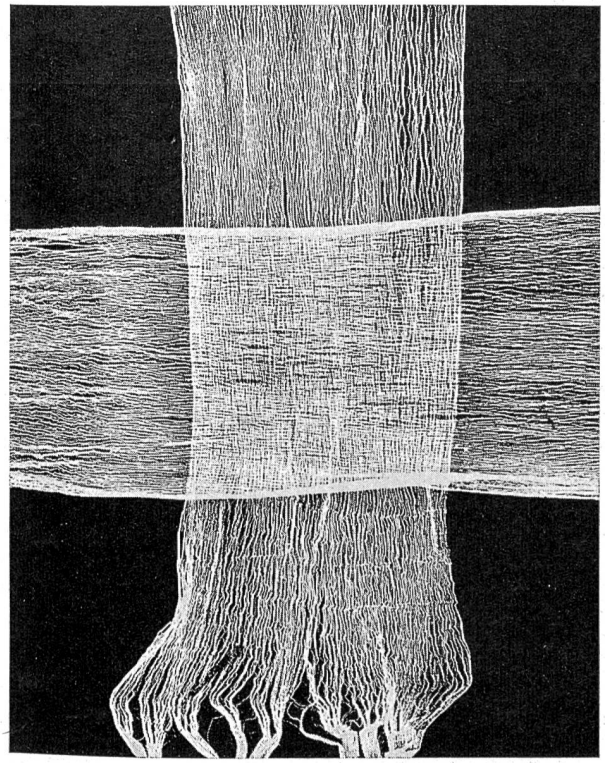
Aus einer eingehenden Darstellung des technischen Ablaufes, die Ing. Rasmussen in «Ingeniorens Ugeblad» Nr. 19/62 gegeben hat, geht hervor, daß die Zahl der erforderlichen Prozesse recht groß ist. Die Frage ist daher, ob diese neuartige Methode wettbewerbsfähig ist. Ing. Rasmussen erwartet, daß ein Werk dieser Art geringere Investitionen erfordern wird, als Spinn- und Webeanlagen des bisherigen Typs.

«Aber wird die Methode nicht zu kompliziert sein? Alle Prozesse werden ohne Schwierigkeiten völlig kontinuierlich vollzogen werden können, einer nach dem anderen. Keiner der Prozesse scheint so kritisch zu sein, daß die Gefahr bestehen könnte, die Bahn von Folie und «Splittfaser»-Produktion würde oft als Folge allgemeiner kleiner Fehler reißen... Die Methode dürfte sich allen Erfahrungen nach bei mehreren Anwendungsmöglichkeiten auf zwei höchst verschiedenen Gebieten als überlegen erweisen: Teils zur Herstellung besonders billiger ungewebter Textilien, hauptsächlich grober Art, teils in der Produktion gewisser Typen stark veredelter Garne für Bekleidungszwecke, wobei zugegeben wird, daß diese zuletzt genannten Produkte sich bisher nur im vorbereitenden Laborstadium befinden.»

Gardinenstoffe und Teppichgarn

Für die gröberen, ungewebten Textilien, die zunächst in die Produktion kommen, will Ing. Rasmussen besonders billige Polyamid-Stoffe wie hochkristallinisches Polyäthylen oder Polypropylen verwenden. Die ungewebten Textilien entstehen dadurch, daß man mehrere Schichten eines Faserwerkes kreuz und quer übereinander legt und danach durch Punktschweißung miteinander verknüpft. Vorerst sollen auf diese Weise Gardinenstoffe hergestellt werden.

Nach entsprechenden Prinzipien kann man ein grobes, «bürstenähnliches» Garn dadurch herstellen, daß man einige Schichten eines querliegenden Faserwerkes an ein schmales «Splittfaser»-Band schweißt. Pläne, ein solches Garn zu produzieren, liegen bereits vor. Es erinnert an Chenillegarn, ein Teppichgarn aus Wolle, das allgemein benutzt wird. Auch das neuartige Produkt dürfte sich für die Teppichherstellung eignen. D. R.



Dreifache Vergrößerung des Vorgangs bei Anwendung der «Splittfasermethode» nach Ing. Rasmussen

Jubiläen

100 Jahre Gugelmann Langenthal — 100 Jahre Familientradition

Kürzlich feierte das weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannte Langenthaler Textilunternehmen das 100-jährige Bestehen. Wir entnehmen der außerordentlich aparten, teils farbig illustrierten Festschrift folgende Einführung:

«Vor hundert Jahren liefen bei uns die ersten Webstühle. Hundert Jahre ... welch lange Zeit der Entwicklung in Industrie und Technik, in Mode und Geschmack! Staunend blättern wir in alten Musterbüchern oder vergleichen einen Stoff aus dem Gründungsjahr 1862 mit einem modernen Baumwollgewebe der Kollektion 1962! Neue, frische Farben haben die dunklen Töne von einst ersetzt. Unvergleichlich feiner ist das Aussehen geworden. Feiner und geschmeidiger der Griff.

Und doch — es ist Baumwolle aus den gleichen südlichen Ländern, die wir auch heute zu unseren Stoffen verarbeiten, beflügelt durch eine hundertjährige Tradition des Handwerklichen und Modischen.

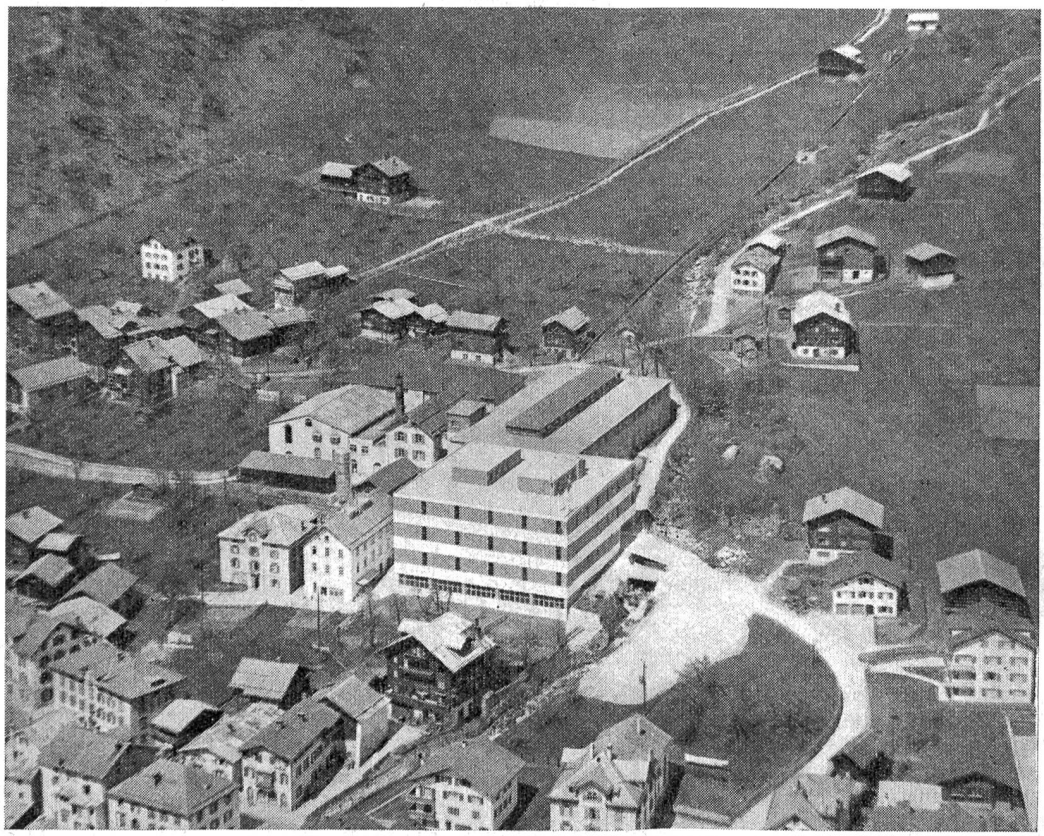
Heute wie vor hundert Jahren stehen Mitglieder der Familie Gugelmann an der Spitze der Firma. Gegenwärtig sind es: Hans Gugelmann, Fritz Gugelmann und Dr. Robert Gugelmann. Hundert Jahre waren es die Gugelmann als Unternehmer, die Impulse gaben, Verbesserungen einführten und neue Ideen mit ihren treuen Mitarbeitern verwirklichten.»

Diese sinnvollen Worte deuten einen 100jährigen Weg. Heute präsentieren sich die Textilwerke Gugelmann & Cie. AG. als vollausgebauter Vertikalbetrieb, der auf drei Säulen ruht. Es sind dies die Spinnerei Felsenau in Bern, die Buntweberei und Färberei in Roggwil-Wynau und die Ausrüsterei in Langenthal. Jede einzelne Phase der Gewebeproduktion wird in eigenen Werken vollzogen. Der größte Teil der Belegschaft von rund 1600 Arbeitern, Meistern und Angestellten rekrutiert sich aus der Gegend von Langenthal, Roggwil, Wynau, Bern und den umliegenden Gemeinden. Dazu gesellt sich ein beträchtliches Kontingent von Gastarbeitern aus dem südlichen Nachbarland.

Die Schrift, die in chronologischer Folge über eine 100-jährige Epoche Auskunft gibt, spiegelt nicht nur die Geschichte sich ablösender Familiengenerationen, sondern auch ein Bild textilgeschichtlicher Kulturentwicklung.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren den Textilwerken Gugelmann & Cie. AG. in Langenthal zu ihrem 100jährigen Bestehen und wünschen ihnen für die Zukunft eine erfreuliche Weiterentwicklung.

50 Jahre Tuchfabrik Truns



Tuchfabrik Truns

Bei strahlendem Wetter und im Rahmen eines Volksfestes, an welchem die ganze Dorfbevölkerung und große Teile der umliegenden Gemeinden teilnahmen, feierte die Tuchfabrik Truns am 8. Juli das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Gleichentags erfolgte die Einweihung eines eindrücklichen Erweiterungsbaues, der sich trotz Konzeption als Zweckbau gut und unauffällig in das Dorfbild dieser aufstrebenden Bünderoberländer Gemeinde einfügt.

Der Bischof von Chur, Dr. Johannes Vonderach, weihte das neue Fabrikgebäude ein. Beim Mittagessen begrüßte Paul Tuor als gegenwärtiger Leiter des Unternehmens in der zweiten Generation seine rund 200 Gäste, worauf die Vertreter der Kirche, der Behörden, der Textilverbände und der Arbeitnehmer dem Unternehmen ihre Glückwünsche aussprachen.

Nach wechselvollen und meist nicht glücklich verlaufenen Industriealisierungsversuchen in dieser Gegend gründete Fidel Tuor zusammen mit zwei seiner Freunde im Jahre 1912 die Tuchfabrik in Truns. Die Fabrik, die damals übernommen werden konnte, war schon in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts kurze Zeit als Spinnerei und Weberei betrieben worden; anschließend scheiterte auch der letzte Versuch, eine Industrie (Papierzellulose) hier aufzubauen nach nur vier Jahren, und vor der Uebernahme durch Fidel Tuor stand die Anlage während eines Vierteljahrhunderts überhaupt still. Der einheimische Bauernsohn Fidel Tuor nahm sich schon frühzeitig vor, in seinem Heimatort eine neue Industrie aufzubauen und bereitete sich darauf in verschiedenen Firmen des Unterlandes gründlich vor. Nach langjährigen Vorbereitungen konnte die Tuchfabrik Truns am 1. August 1912 den Betrieb mit 30 Arbeitern aufnehmen. Bis zum heutigen Tag nimmt sie einheimische Schafwollen an, was in erster Linie den einheimischen Schafhaltern zugute kommt. Im Oktober 1913 vernichtete ein Brand einen großen Teil der Anlagen, was für das junge Unternehmen einen schweren Schlag bedeutete. Man machte sich jedoch unbeirrt an den Wiederaufbau. Der nachfolgende erste Weltkrieg verursachte neue Schwierigkeiten, obwohl große Aufträge einkamen; die Wirtschaftskrise der zwanziger Jahre zwang das Unternehmen dann wieder zu Kurzarbeit. In dieser Zeit entschloß sich der Gründer zur Aufnahme des Detailverkaufs an Private, vorerst nur für Meterware, kurz darnach jedoch auch für fertige Kleider. Im Jahre 1930 wurde die Konfektion in Truns eingerichtet, nachdem sie einige Zeit vorher in Zofingen aufgebaut worden war. Die Heranbildung einheimischer Fachkräfte war eine schwierige und zeitraubende Aufgabe. Die erste Filiale entstand 1931 in Chur, die zweite 1933 an ausgezeichneter Geschäftslage in Zürich. Nach dem Kriege erfolgte sukzessive der Aufbau weiterer Außenstationen in St. Gallen, Bern, Winterthur, Solothurn und Biel. Nennenswert ist vor allem auch die leistungsfähige Wasserkraftanlage unter Ausnutzung des durch das Areal der Tuchfabrik verlaufenden Ferrerabaches. 1949 wurde ein Spinnerei-Neubau geschaffen, 1958 dann das große Lagerhaus an der Hauptstraße. Mit dem Hinschiede des Gründers am 4. Januar 1955 ergaben sich größere personelle Aenderungen. Heute amten als Verwaltungsrats-Präsidenten Dr. E. Wunderli, die Gesamtleitung des Unternehmens liegt in den Händen von Paul Tuor und die Tuchfabrik in Truns leitet Dir. Armin Zürcher.

Die Tuchfabrik Truns zählt zweifellos zu den bestfundierten Unternehmungen der schweizerischen Textilindustrie; das Vertikalprinzip mit Verarbeitung der rohen Schafwolle bis zum fertigen Kleid auf dem Ladentisch hat sich zweifellos bewährt. Konsequent wurden sukzessive die Produktionsanlagen erneuert und auf einem modernen Stand erhalten, und trotz dem abgelegenen Standort haben die modernen Methoden der Unternehmungsführung immer wieder Eingang gefunden. Die Tuchfabrik Truns darf mit Zuversicht ins zweite halbe Jahrhundert ihres Bestehens eintreten. Dazu wünschen die «Mitteilungen über Textilindustrie» viel Erfolg.

Literatur

Tendenzfarbenkarte Herbst/Winter 1963/64. — Die offizielle Tendenzfarbenkarte des Deutschen Modeinstitutes für die Herbst/Winter-Saison 1963/64 ist soeben erschienen. Sie hat gegenüber den früheren Ausgaben in der Aufmachung eine wesentliche Verbesserung erfahren. Sämtliche Farbproben, auf kleine Riegel geklebt, sind einzeln herausnehmbar. Außerdem wurde der Aufbau der Farbenreihen geändert. Die vier Hauptfarben Domino, Whisky, Jade und Cherry erscheinen jetzt dreifach gestuft, denen je eine zusätzliche vierte Farbe angefügt wurde, die speziell für den Mantel- und Kostümbereich vorgesehen ist. Zusammen mit den beiden zweifach gestuften Accessoiresfarben Komet und Sekt enthält die neue Farbenkarte 20 verschiedene Farbmuster. Der Preis dieser neuen Karte, die auf das Maß von 14 × 21 cm vergrößert wurde, beträgt DM 8.— zuzüglich Portospesen. Bestellungen sind zu richten an: Deutscher Fachverlag GmbH., Abteilung Tendenzfarbenkarten, Frankfurt am Main, Freiherr-vom-Stein-Straße 7. — Diese Farbenkarte dürfte für den schweizerischen Exporteur nach Deutschland von besonderem Interesse sein.

200 000 Firmen aus 19 Ländern Europas. — Europa-Themen sind heute in aller Munde. Die Wirtschaft ist in Bewegung, man stellt sich ein auf neue Partner, Konkurrenten und Kunden im Europamarkt von morgen. Dazu gehört umsichtige unternehmerische Initiative und vor allem auch ein zuverlässiges und umfangreiches Nachschlagewerk. Bereits zum 7. Male erscheint dieses Jahr in Darmstadt TELEUROPE — Europäischer Wirtschafts- und Telegrammdienst. Mit 200 000 Firmen aus 19 Ländern Europas schlägt Teleurope eine einladende Brücke zwischen den Handelspartnern Europas, die sich jetzt näher kennenlernen und ins Gespräch kommen wollen und müssen.

Dieses Handbuch des Europamarktes gliedert sich in drei Teile. A und B enthalten ein alphabetisches Verzeichnis der Telegrammkurzanschriften mit Angabe des Inhabers und ein alphabetisches Firmenverzeichnis mit Telegrammadresse und Postanschrift. Teil C ist das europäische Branchen- und Bezugsquellenverzeichnis, dem ein Stichwortregister mit 20 000 Begriffen in den Welthandelssprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch vorangestellt ist.

Durch Auswertung nur eines Adreßbuches verschafft man sich damit einen Gesamtüberblick über die im Wirtschaftsraum Europa ansäßigen exportierenden und importierenden Firmen der verschiedensten Branchen. TELEUROPE kostet DM 50,— und kann sofort geliefert werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder der Verlag in Darmstadt, Postfach 320, entgegen.

CIBA-Rundschau Nr. 1962/3. — Diese Ausgabe ist mit «Reisen und Reisebedarf» überschrieben. Der erste Aufsatz, verfaßt von Dr. W. Schadendorf, Nürnberg, erläutert das Reisen von alters her — «das Reisen ist so alt wie die Menschheit» — jedoch welcher Unterschied besteht zwischen dem Reisen von damals und dem Reisen von heute, und demjenigen in den dazwischen liegenden Jahrhunderten. Einerseits schreibt der Verfasser «Im frühen und hohen Mittelalter war nur unterwegs, wer unbedingt mußte, oder aber, wem die Straße einziger Aufenhalt war» und anderseits «Das ungeahnte Ansteigen der Reisgeschwindigkeiten und die Masse der Menschen, denen die Reise im modernen Tourismus selbstverständlich geworden ist — während sie einmal Höhepunkt des Lebens gewesen war. Eines ist sie aber geblieben: Bereicherung des Lebens, sofern wir die Welt wirklich erfahren wollen.» Die umfassend bebilderte Abhandlung reicht von einem Relief, das einen römischen Reisewagen aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. zeigt, bis zum modernen Düsenflugzeug.

«Reisebekleidung» ist die Überschrift des zweiten Artikels Dr. M. Braun-Ronsdorf, München, gibt eine Orientierung über die Kleider der Griechen und Römer, über das Mittelalter, erwähnt die Pilger und Kreuzfahrer, berichtet aus dem Tagebuch eines Orientfahrers. Auch im 16. Jahrhundert war die Reise noch ein gefährliches Unternehmen und so kommt der Kleidung des Gelehrten Erasmus von Rotterdam eine besondere Bedeutung zu wie auch der Auskunft über den Nachlass eines Nürnberger Patriziers. Scholaren und andere weltliche Reisende; Der Einfluß der Kriegstracht; Barockes; Im Zeichen des Dreispitzes; Der englische Stil; Im 19. Jahrhundert: Romantik und Technik; Zur Frühzeit der Eisenbahn; An die See und ins Gebirge; Im Zeitalter von Auto und Flugzeug; sind die Überschriften weiterer Abschnitte, welche durch viele Bilder bereichert sind, begonnen bei Odysseus in Hut und wollenem Mantel und endend bei einer modischen Damenreisekleidung aus «70 Prozent Orlon und 30 Prozent Wolle».

Beide Abhandlungen sind außerordentlich interessant und bereichern das Wissen des Textilfachmannes in kultureller Hinsicht. Mit «Koloristischen Zeitfragen» und dem «Cibacron-Kurier» wird die CIBA-Rundschau 1962/3 abgeschlossen.

Brown-Boveri-Mitteilungen Nr. 6/1962. — Der einleitende Artikel von L. S. Dzung, betitelt «Der magnetohydrodynamische Generator mit Hall-Effekt am Kanalende» behandelt ein Prinzip der elektrischen Energieerzeugung, das in letzter Zeit ernstlich in Erwägung gezogen wird und dessen theoretische Grundlagen im vorliegenden Aufsatz ausführlich dargestellt sind. Der grundsätzliche Vorgang ist folgender: Ein schwach ionisiertes heißes Gas durchströmt einen Kanal, wobei quer zur Kanalachse ein Magnetfeld erzeugt wird. Das Gas verhält sich beim Durchfluß durch den Kanal wie ein Stromleiter in einem Generator herkömmlicher Art, d. h. es wird eine elektrische Spannung senkrecht zur Richtung des Magnetfeldes und zur Richtung der Strömung induziert. Mit Hilfe geeigneter Elektroden können Ströme abgeleitet und zur Speisung eines Belastungskreises verwendet werden. — Mit «Schwere dynamische Beanspruchung von Scherentrennern» ist der nächste Artikel von G. Köppl betitelt. Eine neue Bauart dreiphasiger Verteiltransformatoren, wie sie z. B. für Ortsnetze gebraucht werden, beschreibt der Artikel von U. Grossen «Die Evolventenblechung, eine neue Kernbauform für Verteiltransformatoren». Unter dem Titel «Transformatoren für die erste schweizerische 380-kV-Anlage in Sils (Domleschg)» beschreibt P. Russenberger kurz die Bedeutung und technischen Charakteristiken dieser Höchstspannungsanlage. — J. P. Pasche beschreibt unter dem Titel «Die Silizium-Gleichrichteranlage der Aluminiumfabrik Martigny AG, Martigny (Schweiz)» eine sehr bedeutsame schweizerische Elektrolyseanlage zur Gewinnung von Aluminium und stellt den heutigen Betrieb mit Siliziumgleichrichtern der früheren Betriebsweise mit Quecksilberdampf-Gleichrichtern gegenüber. — Unter den das Heft abschließenden Kurznotizen sei noch auf den Beitrag von F. Stäuble «50 Jahre Roebel-Stab, zum Jubiläum einer epochemachenden Brown-Boveri-Erfindung» hingewiesen. Die Bedeutung der Erfindung Ludwig Roebels vor 50 Jahren besteht darin, daß sie den Weg zur Herstellung von Statorwicklungen elektrischer Maschinen bis zu den größten Leistungen frei machte.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Oertle & Co., in Teufen, Fabrikation und Export mechanischer Stickereien und Taschentücher. Diese Kommanditgesellschaft hat sich infolge Ausscheidens durch Tod des Kommanditärs Ferdinand Oertle, dessen Unterschrift damit erloschen ist, in eine Kollektivgesellschaft umgewandelt. Die Firma wird unverändert weitergeführt. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind wie bisher Charles F. Oertle und Oscar A. Tobler, beide von und in Teufen.

AG. für Seidengaze-Weberei Basel (Fabrique de Soies à bluter S. A. Bâle), in Basel. Aus dem Verwaltungsrat ist Dr. Robert Suter ausgeschieden. Seine Unterschrift ist erloschen. Zum einzigen Verwaltungsrat wurde gewählt: Dr. Rudolf Altwegg, von und in Basel. Er führt Einzelunterschrift.

Spoerry & Schaufelberger AG., Zweigniederlassung Laupen-Hubwies, in Wald. Unter dieser Firma hat die Spoerry & Schaufelberger AG., mit Hauptsitz in Wald, die Laupen-Hubwies, Gemeinde Wald, eine Zweigniederlassung errichtet. Die Zweigniederlassung befasst sich mit der Fabrikation und der kaufmännischen Verwertung von Geweben jeder Art. Sie wird vertreten durch Dr. Heinrich Spoerry, von Wald, in Küsnacht, Präsident; Jakob Schaufelberger, von und in Wald, Delegierter, und Hans Ulrich Spoerry, von Wald, in Stäfa, geschäftsführendes Mitglied des Verwaltungsrates, mit Einzelunterschrift; durch Berta Spoerry, von Winterthur, in Wald; Denis Eugster, von Wald (Appenzell A.-Rh.), in Wald, und Jakob Widmer, von Zürich, in Wald, mit Kollektivprokura zu zweien, sowie durch Otto Peter, von Fischenthal, in Wald, mit Kollektivprokura zu zweien, beschränkt auf den Geschäftskreis der Zweigniederlassung. Geschäftsdomizil: Laupen-Hubwies.

Färberei Brunnschweiler AG., in Hauptwil. Unter dieser Firma besteht auf Grund der Statuten vom 10. Mai 1962 eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Veredelung von und den Handel mit Garnen und anderen Textilien und der damit verwandten Waren. Das Grundkapital beträgt Fr. 300 000. Die Gesellschaft übernimmt das Geschäft der bisherigen Kommanditgesellschaft «Brunnschweiler & Co.», in Hauptwil. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Ihm gehören an: Dr. Paul Brunnschweiler, als Präsident mit Einzelunterschrift, und Reinhard Brunnschweiler und Eduard Brunnschweiler, als Mitglieder mit Kollektivunterschrift; alle von und in Hauptwil. Kollektivprokura ist erteilt an Margrit Friedrich, von Bischofszell, in Hauptwil, und Berta Rüegg, von Hittnau (Zürich), in Hauptwil; sie zeichnen je mit einem Mitglied des Verwaltungsrates.

Patentberichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

76 c, 25. 359640. Spinn- und Zwirn-Spindel. Erf.: Dr. Ing. Giancarlo Mondini, Zürich. Inh.: Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur.

76 d, 4/01. 359641. Verfahren und Vorrichtung zum Wickeln einer Endwicklung im Abstand vom Hauptwickel an der Spitze von Schusspulen und Kopsen. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inh.: Maschinenfabrik Schweiter AG, Horgen. Vertr.: Dr. Arnold R. Egli, Zürich.

76 d, 5/01 (76 d, 11). 359642. Magazin zur Vorratshaltung und automatischen Zuführung von leeren Spulen an Spulenautomaten. Erf.: Hans Windhövel, Ennepetal-Milspe, und Carl Georg Rosenkranz, Wuppertal-Barmen (Deutschlang). Inh.: Halstenbach & Co., Maschinenfabrik, Hatzfelder Strasse 161/163, Wuppertal-Barmen (Deutschland). Vertr.: E. Blum & Co., Zürich.

8 f, 13/15. 359680. Verpackung von Faserballen, insbesondere Zellwollballen. Erf.: Dr. Franz Kaiser und Dr. Georg Hechler, Siegburg (Rheinland, Deutschland). Inh.: Phrix-Werke Aktiengesellschaft, Stephansplatz 10, Hamburg (Deutschland). Vertr.: Dr. Schoenberg, Basel.

8 a, 25/01 (42 l, 3/09). 359676. Einrichtung zum überwachten Behandeln eines Faserstoffes, insbesondere zum Imprägnieren von Textilien. Erfinder: Hans Kabelitz, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Gebrüder Sucker GmbH, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

29 a, 6/06 (29 a, 6/20). 359828. Verfahren, um einem Garn kontinuierlich Torsionsspannungen zu erteilen, und Einrichtung zur Durchführung dieses Verfahrens. Erfinder: Nicholas Jerome Stoddard, Philadelphia, und Warren Archibald Seem, Chester (Pa., USA). Inhaber: Universal Winding Company, Elmwood Avenue 1655, Providence 1 (R. I., USA). Vertretung: E. Blum & Co., Zürich.

29 a, 6/07. 359829. Faden-Vortragshaspel mit einem Paar gegeneinander geneigter Walzen. Erfinder: Sydney Warren Barker, Coln (Lancs, Grossbritannien). Inhaber: Lustrafil Limited, Valley Mills, Nelson (Lancs, Grossbritannien). Vertretung: A. Braun, Basel.

29 a, 6/07. 359830. Kunstseidespinnmaschine mit ortsfest angeordneten Spinnpumpen. Erfinder: Eduard Schaller, Hamburg (Deutschland). Inhaber: Phrix-Werke Aktiengesellschaft, Stephansplatz 10, Hamburg 36 (Deutschland). Vertretung: Dr. Schoenberg, Basel.

29 b, 2/20. 359832. Verfahren zur Herstellung von Fäden, Fasern, Filmen aus Viskose. Erfinder: Aart Buurman, Velp, Robbert Aldert Vroom und Pieter Coenraad Limburg, Arnhem (Niederlande). Inhaber: N. V. Onderzoekingsinstituut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Vertretung: Fritz Isler, Zürich.

29 b, 3/60, 359833. Verfahren zur Herstellung synthetischer Fasern. Erfinder: Sutezo Kuriyama, Fukuoka-shi/Fukuoka Prefecture, Chiaki Yamashita, Mikio Korematsu, Yoshikata Ikegami, Kazuto Matsuo, Jun Inutsuka, Sadao Ohashi, Osamu Ikeda und Takashi Uchida, Saeki-shi/Oita Prefecture (Japan). Inhaber: Kokoku Rayon and Pulp Co., Ltd., No. 1 Tämura-cho 1-chome, Shiba Minato-ku/Tokio (Japan). Vertretung: Dr. Schoenberg, Basel.

76 c, 8. 360004. Zentrifugalspinn- oder -zwirnmaschine mit einem oben offenen Spinntopf, um beim Drallvorgang den Faden in Form eines Ringwickels aufzunehmen. Erfinder: Leo Jan de Bos, Oakland, und Adolf Jacobus van der Meer, Berkeley (Cal., USA). Inhaber: Nederlandse Organisatie voor Toegepast-Natuurwetenschappelijk Onderzoek ten behoeve van Nijverheid, Handel en Verkeer, Den Haag (Niederlande). Vertretung: A. Braun, Basel.

76 c, 12/01. 360005. Streckwerk für Spinnereimaschinen. Erfinder: Friedrich Kübler, Stuttgart-Bad Cannstatt (Deutschland). Inhaber: SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Vertretung: Fritz Isler, Zürich.

VEREINIGUNG
SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE
UND ABSOLVENTEN
DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

Das Co-op Gebrauchsgüterzentrum Wangen bei Olten

Es war keine Zufälligkeit, daß man das Co-op-Zentrum in Wangen errichtete. Wangen liegt in unmittelbarer Nähe des wichtigen schweizerischen Eisenbahn- und Verkehrsknotenpunkt Olten. Die Entfernungen nach Basel, Zürich, Luzern und dem Welschland sind verhältnismäßig kurz. Auch das geplante Autobahnnetz wurde bei der Standortwahl berücksichtigt. Ferner ist Wangen auch in dem Sinn zentral gelegen, nachdem 80 % der Schweizer Bevölkerung in einem Umkreis von 100 km wohnhaft sind.

Nach Abschluß der Vorstudien, die in zahlreichen europäischen und amerikanischen Betrieben gemacht wurden, begann man 1955 mit der Planung. In zehn Modellen wurde die zweckmäßigste Anordnung der Gebäude gesucht. Am 15. Juli 1959 konnten die Bauarbeiten in Angriff genommen werden. Die Versandhalle ist mit einer vorgespannten Betonkuppel von 60 m Spannweite überdeckt. Der gesamte Betonbedarf betrug 25 000 m³. Das Richtfest fand am 9. Dezember 1960 statt. Am 15. September 1961 war der Bau bezugsfertig. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 17. Mai 1962.

Das Verwaltungsgebäude ist das Herz der Gesamtanlage. Darin sind die Betriebsleitungen der Abteilungen: Haushalt, Textilwaren, Schuh-Co-op, die Gemeinschaftsbetriebe und die Immobilien AG. untergebracht. Im ersten Obergeschoß befinden sich neben dem Restaurationsbetrieb die Mustersäle. Ferner stehen den Lieferanten eine große Anzahl Offerträume zur Verfügung. Auch das äußerst moderne Unterrichtszimmer wurde hier placiert. Im zweiten bis siebenten Stock sind die Büros der vier Betriebe untergebracht, der achte Stock ist als Reservegeschoß gedacht und beherbergt zur Zeit 31 Hotelzimmer mit Bädern und Duschen auf der Etage.

Die große Versandhalle steht mit den verschiedenen Lagerräumen in direkter Verbindung. Die vielartigen Waren können mühelos von der Verladerampe in die Eisenbahnwagen und Camions eingeladen sowie ausgeladen werden. Den Mittelpunkt der Versandhalle bildet ein Steuerzentrum, von dem aus eine Fläche von 7000 m² überblickt werden kann.

Die Organisation der Warenverteilung funktioniert nun so, indem vom Co-op-Zentrum Wangen die Verbindung von und zu den eigenen Produktionsbetrieben, den betriebsfremden Fabriken und zu den Konsumvereinen auf dem gesamten Gebiet der Schweiz hergestellt wird. Dies ermöglicht, im Gegensatz zu den früheren Verhältnissen, eine wesentlich vereinfachte Organisation und eine durchgreifende Rationalisierung des Betriebes. Rund 500 Angestellte sind im Co-op-Zentrum beschäftigt, davon kommen etwa 300 aus der näheren Umgebung und etwa 200 Personen aus dem Raume Basel und Basel-Land, welche täglich durch einen Extrazug der SBB von Basel nach Wangen und wieder zurück befördert werden. Jährlich werden 14 Millionen Kilogramm Waren umgeschlagen, 400 000 Sendungen gewogen und adressiert, 800 000 Belege registriert, 400 000 Fakturen erstellt, 120 000 Mahlzeiten bereitet und 6000 Besucher beherbergt.

Die Abteilung Textilwaren verfügt im Erdgeschoß über einen Lagerraum mit einer zweiten Lagerebene. Eine Musterei und ein Terminlager stehen dieser Abteilung zur Verfügung. Das Sortiment umfaßt rund 8000 Artikel mit 75 000 Positionen, welche in sechs Lagersektoren unterteilt sind. Mit der Beschaffung der Waren sind 12 Einkaufsgruppen betraut. Jährlich zweimal finden in Wangen Musterungen für die Einkäufer statt, außerdem veranstaltet die Textilwarenabteilung saisonale Musterausstellungen.

Die Haushaltabteilung umfaßt folgende Warengruppen: Porzellan, Keramik, Glas, Kristall, Metallwaren, Plastik, Papeterie, Lederwaren, Bürstenwaren, Holzwaren, Spielwaren, Campingartikel und elektrische Apparate. Für die Einführung der eigenen Markenapparate steht eine große Zahl von Instruktoren zur Verfügung. In einem eigenen Mustersaal unterhält die Abteilung eine permanente Ausstellung ihrer Artikel. Ein elektrotechnisches Laboratorium sowie entsprechende Lagerräume sind gleichfalls vorhanden.

Die Schuhfabrik befindet sich direkt über dem Schuhlager. Fabrik und Lager verfügen zusammen über eine Fläche von 3200 m². Das Fourniturenlager sowie weitere Lagerräume sind im Keller untergebracht. Das Fabrikationsprogramm der Schuh-Co-op in Wangen und jenes zweier weiterer auswärtiger Fabriken umfaßt Lederschuhe und Hausschuhe. Zweimal im Jahr werden im eigenen Mustersaal Saison-Voreinkäufe durchgeführt.

Nur in Stichworten ist es möglich die umfangreichen Aufgaben der Gemeinschaftsbetriebe aufzuzählen: Die Postverteilung erfolgt durch Briefkastensytem mit ständiger Zustellung, die Telefonzentrale besitzt 350 Anschlüsse mit einer Ausbaumöglichkeit auf 1000 Anschlüsse; ferner müssen erwähnt werden: Fernschreiber, Sekretariat, Public Relations, Kassawesen, Reklamefenster für nahestehende Firmen, Studio und Photoatelier mit Labor, Vervielfältigung, Graphik, Hotelbetrieb, Restaurationsbetrieb, Unterrichtszimmer, Arztraum mit Röntgenanlage, Notfallstation, Betriebsschreinerei, Abwart-, Schließ- und Reinigungsdienst, Heizung, Spedition, Parkplatz, Servicestation mit Werkstatt und Tanksäulen und Betriebsfeuerfehr.

Es ist verständlich, daß in diesem Großbetrieb auch die Elektronik angewendet wird. Die etablierte Datenverarbeitungsanlage erfüllt folgende Aufgaben: Vorfakturieren und Erstellen der Rüstbelege, permanente Lagerkontrolle und periodische Inventuren, Ueberwachung der Minimal- und Maximalbestände und Auswertungen für die Abteilungen.

Eine Anzahl technischer Neuerungen ermöglichte eine durchgreifende Rationalisierung. In dieser Beziehung muß auf die Unterflur-Kettförderanlage hingewiesen werden. 300 Wagen fahren ohne Begleitperson. Eine sinnreiche Vorrichtung gestattet es die Station einzustellen, worauf sich der Wagen akustisch oder durch Blinklicht beim Empfänger meldet. Zahlreiche Rollbahnen sorgen für die Anschlüsse zum Schleifförderband und zu den beiden Plattenbändern. Vom Steuerzentrum in der Versandhalle können Lüftung, Licht, Förderanlage und pneumatische Anlagen überwacht und geregelt werden.

Diese in gedrängter Darstellung gegebene Uebersicht konnte nur in Umrissen die Vielseitigkeit dieses modernsten Gebrauchsgüterzentrum schildern. Zweifellos ist das Co-op-Zentrum in Wangen in jeder Beziehung eine Sehenswürdigkeit, deren Besichtigungsmöglichkeit man sich nicht entgehen lassen sollte. Rü.

VEREIN EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH
UND ANGEHÖRIGER DER SEIDENINDUSTRIE

Unterrichtskurse

Wir möchten unsere verehrten Mitglieder, Abonnenten und Kursinteressenten auf folgende Kurse aufmerksam machen:

3. Kurs über Material- und Gewebekunde

Kursleitung: Herr *Robert Deuber*, Winterthur

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 4 Samstage, je von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr

Kurstage: Samstag, den 27. Oktober, 3., 10. und 17. November 1962

Kursprogramm: Besprechnung von Material und Geweben aus Seide, Kunstseide, synthetischem Material, Baumwolle, Zellwolle, Mischgeweben, Wolle usw. Es werden zirka 50 bis 60 verschiedene Gewebemuster behandelt und dem Kursteilnehmer abgegeben.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 50.—

Anmeldeschluß: 12. Oktober 1962

4. Kurs über Förderung der Zusammenarbeit

Kursleitung: Herr Dr. *H. Bertschinger*, Fehraltorf/ZH

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 1 Samstagvormittag und 1 Samstagnachmittag

Kurstage: Samstag, den 27. Oktober 1962, von 08.30 bis 12.00 Uhr
Samstag, den 10. November 1962, von 14.00 bis 17.00 Uhr

Kursprogramm: *1. Halbtag:*
Prinzipien der Leistung und Arbeit
Die richtige Einstellung zur Arbeit als wichtigster Beitrag zum unternehmerischen Denken! Was *ist* menschliche Arbeit? Warum denken viele nur an den Lohn? Was müssen und dürfen wir von unseren Untergebenen verlangen? Leistungssteigerung ohne Mehreinsatz? Vom Sinn der erfüllten Arbeit.

2. Halbtag:
Führung als Aufgabe
Wie wird man Vorgesetzter? Was bedeutet die Eingliederung in die Hierarchie für den einzelnen? Ist der Meister wirklich Meister in unseren Textilbetrieben? Die zwei entscheidenden Führungsziele! Soll man als Vorgesetzter noch mitarbeiten? Wie setzt man sich durch? Fühlen wir uns wirklich verantwortlich für unsere Mitarbeiter? *Wohin* führen wir sie?

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 12. Oktober 1962

5. Rüti: Tagung für leitendes Personal des Webereiunternehmens

Kursleitung: Leitende Herren der Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti/ZH

Kursort: Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti/ZH

Kurstag: Mittwoch, den 21. November 1962, 09.00 bis 16.00 Uhr

Kursprogramm:
1. Kurzreferate
2. Praktische Demonstrationen
3. Besichtigungen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—

Anmeldeschluß: 2. November 1962
Die Anmeldung hat durch die Arbeitgeberfirma zu erfolgen!

* Als Vereinsmitglieder gelten die dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil angehörenden Mitglieder.

Näheres über diese Kurse kann dem Kursprogramm in der August- oder September-Nummer der «Mitteilungen» über Textilindustrie entnommen werden. Anmeldungen haben gemäß Anmeldeschema an den Präsidenten der Unterrichtskommission, A. Bollmann, Sperletweg 23, Zürich 11/52, zu erfolgen. Die Unterichtskommission

---

Chronik der «Ehemaligen». — In der September-Ausgabe mußte der Drucker die letzten drei Abschnitte der Chronik vom Monat August wegen Platzmangel zurückstellen. Das kann gelegentlich einmal vorkommen. Der Chronist bittet deshalb um Verständnis und wegen der entstandenen Verspätung um gefällige Entschuldigung.

Am Nachmittag des 22. August wollte der Chronist einen alten Freund an der untern Bahnhofstraße besuchen. Auf der Schattenseite spazierte er die Straße hinunter und war vor der Volksbank angelangt. Im gleichen Moment sprang von dem eben anhaltenden Tramzug ein Herr herunter und eiligen Schrittes dem Schreiber entgegen. Ein lächelndes «grüezi Herr Honold» und ein frohes «grüezi Herr Müller» seitens des Chronisten. Und nach dem «wie geht's», sofort eine freundliche Einladung von unserem lieben Veteran Mr. *Max Müller* (23/24), Manager in New York, mit der Frage «Händ Sie echli Zyt»? Wer hätte nun bei einer solch überraschenden Begegnung nicht Zeit? Bald darauf saß man bei einem guten Glas Wein zusammen und Mr. Müller berichtete von «drüben». Man gedachte seiner einstigen Klassenkameraden und der ganzen Schar ehemaliger Lettenstudenten in den Staaten.

Dabei war es dann Abend geworden und mit einem «auf frohes Wiedersehen» nahm man beim Schuhhaus an der Ecke Bahnhof-/Uraniastraße wieder Abschied für ein paar Jahre.

Zwei Tage später hatte der Chronist die große Freude, unsern ältesten Auslandsveteranen, Mons. *Emil Meier*, a. Direktor, in Colmar, bei sich zu Hause wieder einmal willkommen heißen zu können. Mit seinen beiden Schuljahren 1893/95 ist unser lieber Veteran noch das einzige Mitglied aus jener längst vergangenen Zeit, wo die alte glorreiche zürcherische Seiden-Handweberei ihrem Untergang entgegenging. Man saß im Garten und bei einem guten Tropfen 59er hielt unser treuer Veteran — er wurde schon 1926 dazu ernannt — Rückschau über seinen Lebensweg als Textiler, den er nach der Webschule bei der Firma S & W an der Mühlebachstraße als Dessinateur begonnen und vor Jahren als Direktor in Colmar abgeschlossen hat.

Zum Schluß gingen von Signor *Emil Kappeler* (46/47) aus dem Valle Seriana, in der Umgebung von Bergamo, noch freundliche Feriengrüße ein.

Vom Monat September ist auch wieder einiges zu berichten. Hübsch der Reihe nach sei es diesmal erwähnt.

Durch einen Gruß veranlaßt, den ihm einer seiner Studienkameraden von einst ausgerichtet hatte, war der am letzten Augusttag erhaltene Brief von Mr. *Paul E. Stocker* (22/23) in New York, eine nette Ueberraschung für den Chronisten. Seit langer Zeit hatte er nichts mehr von sich hören lassen und seit mehr als 15 Jahren hat Mr. Stocker sein heimatliches Dorf am Zürichsee nie mehr besucht. Auch in der nächsten Zeit, meint er, werde er wohl kaum nach Europa kommen, aber ... auch jene Zeit sei ja nicht mehr so ferne — nur noch 8 Jahre —, wo er alt genug sei, um dann «privatisieren» zu können. Der Chronist hat ihm geschrieben, daß an der Klassenzusammenkunft zur «40-Jahr-Feier» die paar Herren von New York nicht fehlen dürfen. Die Antwort ist noch ausstehend. — Am 1. September traf ein Brief von Mr. *Paul H. Eggenberger* (23/24) in Trenton N. J. ein. Von seinen in Kanada verbrachten Ferien zurückgekehrt und seit etlichen Wochen wieder im «Arbeitssattel» wirkend, hofft er, auch in den kommenden Jahren noch etwas mehr von jenem Land sehen zu können. — Am 3. meldete unser Veteranenfreund *Albert Hasler* (04/06), daß er nach einigen bei Freund Ernst Geier in Stamford verbrachten schönen und vergnügten Tagen wieder gut in Hazleton angelangt und nach der langen Abwesenheit nun mit allerlei Arbeit stark beschäftigt sei. Sein Oberarmbruch ist gut ausgeheilt.

Zwei Tage später kam ein freundlicher Kartengruß von Mr. *Fritz Koller* (TFS 47/49) aus Tokio. Auf der Rückreise nach Australien begriffen, hat er einen Umweg nach Japan gemacht und dort noch einige Ferientage genossen.

Am folgenden Tag ein kurzer Anruf und ein paar Stunden später der Besuch von Mr. *Ivan Bollinger* (27/28), Direktor der Chemstrand Corporation in New York. Am 4. 9. in New York und am 5. 9. in Paris weggeflogen, besuchte er am 6. rasch den einstigen Lehrer von der Schule im Letten, schenkte ihm ein Buch über Stretch Woven Fabrics, eine technische Information über die Herstellung von Chemstrand-Nylon, berichte kurz, daß er auf einer Geschäfts-Weltreise begriffen sei, dazwischen über das Wochenende nach Basel fahren werde, um auch seine Mutter wieder einmal zu begrüßen, dann einiges in Italien erledigen und nachher nach Indien und von dort nach Australien fliegen werde. Seither sind schon wieder einige Wochen vergangen und Mr. Bollinger wird vermutlich schon wieder in seinem New Yorker Office tätig sein. Sein Besuch sei nochmals herzlich verdankt.

Schon am 10. kam wieder ein Brief von Mr. *S. C. Veney*, Manager in Rutherfordton/N. C. Er erwähnt darin, daß mehrere Baumwollfabriken in der Gegend mit zusammen 5000 Stühlen gegenwärtig nur 4 und 5 Tage in der Woche arbeiten und berichtet von einer Ferienwoche, während welcher er 1200 Meilen — das sind etwas über 1900 km — mit dem Auto «machte». Von den 7 Ferientagen verbrachte er fast 4 Tage im Wagen! Das mag amerikanisch sein und ist zweifellos eine große Leistung und eine sehr große geistige Anstrengung; Ferien kann man das aber nicht nennen, denn diese sollten Ausspannung und Ruhe bringen! Mr. Veney wird dem Chronisten diese Bemerkung hoffentlich nicht übelnehmen.

Der nächste Brief kam am 18. von Mr. *Rolf Mandeau* (44/45) in Teaneck/N. J. Er streift darin die Donnerstag-Stammtisch-Runde von 5 ehemaligen Lettenstudenten, einem Deutschen und einem waschechten Chinesen. Dann berichtet er kurz von seiner Familie und etwas mehr von der Arbeit und der Firma in welcher er tätig ist. Diese ist ganz auf Polyester- und Baumwollmischungen eingestellt und fabriziert enorme Mengen dieser Mischgarne und auf den 4500 Automatenstühlen etwa 50 Prozent der amerikanischen Produktion derartiger Mischgewebe. «Daß es schon 17 Jahre her sind, seitdem ich die gute Schule an der Wasserwerkstraße verlassen habe, kann ich manchmal nicht fassen» schreibt *Mr. Mandeau*, bemerkt aber dazu, daß der Spiegel ihm dies bestätige, indem am Hinterkopf bereits eine Leere gähnt und es vorne langsam grau werde. Vom Bauchumfang wolle er lieber gar nichts sagen; es habe ihm seit jeher gut geschmeckt! Der Brief hat den Chronisten lebhaft gefreut.

Am 20. kam wieder ein Anruf. Als der Chronist sich gemeldet hatte, kam die Frage: «Isch das de Fachlehrer vo der Wäbschuel?» «War es einmal, ischt aber scho lang her» lautete seine Antwort, worauf er wieder gefragt wurde: «Wüsset Sie, mit wem Sie redet?» «A der Schtimm a chönnt's en ehemalige Lättestudent vo Meile si», meinte er. Darauf hieß es: «Nei, vo wyter her, mer händ vor zwei Jahre z'Züri mitenand z'Nacht gässe.» «So, dänn isch-es ebe de säb Herr, wo vor Jahrzehnte bi der Firma S & W a der Mühlebachstraß furt und nach de Staate g'gange ischt, de Mr. Walter Bollier.» «Ja, de säb isches», meldete sich darauf der Anrufer, und «ich chumme Sie dänn morn namittag cho hole, zerscht hol-i aber de Herr Reimann und dänn machet mer es Färthli». Am Nachmittag des 21. September ging dieses Färthli hinüber ins aargauische Seetal nach Dürrenaesch. Dort galt der Besuch von Mr. und Mrs. Bollier dem Auslandschweizer-«Home», von dem sie etwas in der «Amerikanischen Schweizer-Zeitung» gelesen hatten. Man wurde freundlich empfangen und bereitwillig durch das große Haus geführt, in dem vor der am Dorfrand neuerstellten Fabrik die Seidenweberei Sager betrieben worden war. Dabei hatte der Chronist auch das Vergnügen, ganz kurz mit Herrn Kurt Sager, einem Ehemaligen vom Kurse 41/42 sprechen zu können. Nach der Rückkehr in die Stadt waren Herr Reimann und der Chronist von Mr. Bollier im Restaurant «Zur rote Buech» in Wollishofen noch zu einem guten Nachtessen eingeladen und nach demselben lauschte der Chronist mit großem Interesse all den Erinnerungen, die unsere beiden geschätzten Veteranen über ihre Arbeit und ihre Reisen, privater und geschäftlicher Art zu erzählen wußten. Mit zwei Einladungen für die letzte Septemberwoche wurde er ziemlich spät nach Hause geführt. Darüber dann einiges in der nächsten Chronik.

Für heute sei allerseits bestens gedankt und besonderer Dank noch dafür zum Ausdruck gebracht, daß die Chronik auf der letzten Textseite gerne und wie man ihm mitteilte, von vielen ehemaligen Lettenstudenten sogar zuerst gelesen wird. Mit herzlichen Grüßen verbleibt er

der Chronist.

Redaktion:
Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textilindustrie»
Bleicherweg 5, Postfach Zürich 22

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 24 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Das Bedrucken von Textilien

von Albert Bösch, Textiltechniker dipl. HTS

Die stark beachtete und sehr lehrreiche Artikelserie **«Das Bedrucken von Textilien»**, von Albert Bösch, Textiltechniker dipl. HTS, ist als Sonderdruck erschienen und kann durch die **Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstr. 119, Zürich 37,** zum Preis von Fr. 3.— (Umfang: 24 Seiten, Format A 4) bezogen werden.

3 vollautomat. Schußspulmaschinen «Schärer»

Standardausführung mit 10 Spulköpfen und 7spindligem Revolver, Type HKBNSATV — Baujahr 1954/55, automat. Spulenzuführung, Staubabsaugung, 8000 Spindeltouren, bester Betriebszustand, günstig und prompt lieferbar.

Interessenten melden sich u. Chiffre TJ 2870 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Seidenstoff-Branche

Wir suchen Mitarbeiter für unsere **Druckdispositionsabteilung**
Interessante Arbeit im Nouveauté-Sektor. 5-Tage-Woche. Alterssparkasse, Wohlfahrtsfonds. Durchgehende Arbeitszeit mit Verpflegungsmöglichkeit.

Handschriftliche Offerte mit Photographie an **L. Abraham & Co. Seiden-AG., Claridenhof, Claridenstraße 25, Zürich 22.**

Modern eingerichtete Schaftweberei im Kanton Aargau sucht initiativen

Webermeister

als Alleinmeister über Weberei (zirka 40 Stühle), Zettlerei und Spulerei. Hilfskräfte vorhanden.

Es wollen sich nur Bewerber melden, die auf eine verantwortungsvolle Lebensstellung Wert legen. Gute Menschenführung und Webschulbildung Bedingung. Mindestalter 26—30 Jahre. Einschichtbetrieb, Fünftagewoche, Pensionskasse.

Offerten (werden streng diskret behandelt) unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche und Beilage einer Photo sind zu richten unter Chiffre TJ 5260 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen einen jüngeren, initiativen

Mitarbeiter für den Außendienst

für den Verkauf unserer vielseitigen Zwirnereiprodukte.
Bewerber, die insbesondere Interesse an der Einführung modischer Artikel haben und womöglich Kenntnisse in webereitechnischen Fragen besitzen, sind gebeten, die üblichen Unterlagen einzureichen an:

EMIL WILD & CO. AG.
Zwirnerei und Effektzwirnerei
Grütlistraße 1, St. Gallen

Gesucht

Webermeister

in **Bandweberei** (Bewerber aus der Stoffweberei werden umgelernt).

Arbeitsgebiet:
Betreuung einer mittelgroßen Weberei mit Vorwerken.

Geboten werden:
angenehmes Arbeitsklima, 5-Tage-Woche, Pensionskasse. Fortschrittlicher Betrieb.
Verlangt werden:
Webschulbildung, mehrjährige Praxis, Wille zu aufbauender Zusammenarbeit.

Offerten mit Gehaltsansprüchen, den üblichen Unterlagen und Photo sind erbeten u. Chiffre TJ 5259 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**